

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungssachen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verordnungen
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeindevorstand Gröba.

Nr. 246.

Sonnabend, 22. Oktober 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger ist im Hans 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist im Hans 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnementen werden angenommen.

Anzeigenkosten für die Nummer des Riesaer Tageblatts bis vormittags 9 Uhr ohne Gewalt.

Notizenblatt und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Um 1. Dezember 1910 findet noch dem Beschuß des Bundesrates eine Volkszählung im Deutschen Reiche statt, welche im Königreiche Sachsen nach Maßgabe der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 29. Juni dieses Jahres (Gesetz- und Verordnungsbollett Seite 196 fsg.) vorzunehmen ist.

Indem dies die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft den Ortsbegeisterungen ihres Verwaltungsbereiches hierdurch bekannt macht, nimmt sie gleichzeitig Veranlassung, auf die Wichtigkeit der Volkszählung hinzuweisen und gibt sich der Hoffnung hin, daß diejenigen, deren Wirkung hierdurch erforderlich ist und beziehentlich in Anspruch genommen wird, insbesondere die von den Gemeindebehörden angenommenen Zähler, ihrer Aufgabe mit Umsicht und größter Gewissenhaftigkeit sich unterzulegen werden.

Die Ausführung der Volkszählung liegt den Gemeindebehörden für jeden Gemeindebezirk einschließlich der im Orte befindlichen selbständigen Gutsbezirke ob. Es wird denselben daher die genaue Erfüllung der Einspanng erwarteten Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 29. Juni dieses Jahres zur Pflicht gemacht und dabei noch folgendes besonders hervorgehoben:

1. Mit der unmittelbaren Zeitung der Gesetze können die Gemeindebehörden unter fortwährender eigener Verantwortlichkeit Zählungskommissionen bestimmen.

Für die Zählungskommissionen sind solche Personen zu bestimmen, welche die Wichtigkeit der Volkszählung zu beurteilen imstande sind und Interesse an deren zweckentsprechender Ausführung nehmen, und die außerdem das Vertrauen der Gemeindeangehörigen und Kenntnis der örtlichen Verhältnisse besitzen. Die Teilnahme an der Volkszählungskommission ist ein Ehrenamt.

Die Bildung der Zählungskommissionen muß bis zum 10. November erfolgen. Die Aufgabe der Gemeindebehörden und Zählungskommissionen besteht hauptsächlich in

a) der Einteilung der Gemeinden im Zählbezirk (§ 7 der angezogenen Verordnung),

b) der Annahme und Anweisung der Zähler und der Verteilung der Zähl-

papiere an dieselben (§ 8),

c) der Prüfung und soweit nötig Berichtigung der Angaben in den aus-

gefüllten Zählungslisten (§ 9).

2. Die Einteilung der Gemeinde in Zählbezirke und die Annahme der Zähler ist spätestens bis zum 21. November zu beenden.

3. Es empfiehlt sich, die Zählbezirke in der Art zu begrenzen, daß sie höchstens 50 Haushaltungen umfassen und sich an die in den Gemeinden bereits bestehenden Einteilungen zunächst anschließen. Jeder bewohnte selbständige Gutsbezirk bildet einen Zählbezirk.

4. Die Ausstellung der Zählungslisten an die einzelnen Haushaltungen und Anstalten erfolgt in den beiden letzten Tagen des November und muß am 30. November beendet sein. Die Zählung erfolgt nach dem Stande vom 1. Dezember laufenden Jahres. Das Ressort über dieselbe geht aus den den Haushaltungsvorständen zugestellten Listen hervor. Die Wiedereinsammlung beginnt am 1. Dezember mittags und ist möglichst überall am 2. Dezember zu beenden.

5. Der Gemeindebehörde und der Zählungskommission liegt es ob, daß von dem Zähler zurückgelieferte Zählungsmaterial abhalb einer genannten Prüfung zu unterwerfen und etwaige Mängel, soweit nötig, auf Grund unmittelbarer, in den einzelnen Haushaltungen mündlich einzuziehender Erkundigungen zu beseitigen. Ergibt sich nachträglich das Vorhandensein von Häusern und Haushaltungen, die in der Kontrollliste des Zählers fehlen oder die bei der Bildung der Zählbezirke keinem Zählbezirk zugewiesen worden waren, so sind die entsprechenden Nachtragungen zu veranlassen und die erforderlichen Haushaltungslisten noch auszufertigen.

6. Nach Beendigung des Zähl- und Kontrollgeschäfts haben die Gemeindebehörden sämliche ausgefüllte Listen (vergl. § 10 der Verordnung) samt den etwaigen unbekannt gebliebenen Formularen spätestens bis Ende Dezember dieses Jahres wieder anher einzureichen.

7. Die erforderlichen Zählpapiere werden den Gemeindebehörden in diesen Tagen zugesandt; wegen Erlangung etwa noch fehlender Formulare haben sie sich an die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft zu wenden.

Großenhain, am 15. Oktober 1910.
2790 a E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Zur Zeit sind Erwägungen darüber im Gange, inwieweit der Verkehr mit Kraftwagen sowie den in § 2 Absatz 3 der Bundesstraßenverordnung vom 3. Februar 1910 erwähnten Fahrzeugen auf den öffentlichen, insbesondere auf Kommunikationswegen bis zu einer bestimmten Gewichtsgrenze beziehentlich Breite nachgelassen werden kann.

Bis zum Schluß der in Aussicht genommenen Bestimmungen empfiehlt die Königliche Amtshauptmannschaft dringend denjenigen, die derartige Fahrzeuge anzuschaffen und in den Verkehr auf Kommunikationswegen des Bezirks zu stellen, drastisch, in ihrem eigenen Interesse, vorher mit der Königlichen Amtshauptmannschaft ins Unternehmen zu treten, die ihnen Auskunft erteilen wird, ob für den zur Umsetzung in Aussicht genommenen Kraftwagen der Erlass eines Verbotes für alle beziehentlich einzelne Kommunikationswege in Frage kommen kann.

Großenhain, den 18. Oktober 1910.
Nr. 51 e H. Königliche Amtshauptmannschaft.

Das im Grundbuche für Strehla Blatt 72 auf den Namen Hermann Emil Kettler eingetragene Grundstück soll am

8. Dezember 1910, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 8 Ar groß und mit 80,29 Steuerinheiten belegt. Es ist auf 8500 M. geschätzt, liegt in Strehla in der unteren Fischerstraße und besteht aus Wohnhaus, Niederlags- und Werkstattgebäude mit Waschhaus und Stall, sowie Garten. Die Gebäude sind mit 6280 M. bei der Landesbrandversicherungsanstalt versichert — Rat. Nr. 76.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzung, ist jedem gestattet.

Recht auf Beschleidigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. September 1910 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auflösung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, währendfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungsberücks beim Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Aushangs die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, währendfalls ill die das Recht der Versteigerungsberücks an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Riesa, den 21. Oktober 1910.

Königliches Amtsgericht.

Za 11/10.

Wittwoch, den 26. Oktober 1910, vorm. 10 Uhr
kommen im Auktionslokal 1 Spiegel, 1 Jahrmark, versch. Wollwaren als Westen, Strümpfe u. s. w. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 21. Oktober 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Auf Grund von § 105 b der Reichsgewerbeordnung werden für

Sonntag, den 23. Oktober 1910

die Stunden, während welcher in Riesa im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dienen, auf zehn vermehrt und zwar

1. für den Handel mit Ob- und Materialswaren, lebenden Blumen, Blumen- gewinden und Pflanzen, und für den Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial von 6 $\frac{1}{2}$, bis 8 $\frac{1}{2}$, vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags;

2. für diejenigen Zweige des Handelsgewerbes, deren fünfstündige Beschäftigungszeit auf die Stunden von 11 bis 4 Uhr festgesetzt ist, von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags;

3. für solche Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter, die nur in Kontoren beschäftigt werden, von 7 bis 1/2 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 1/2 Uhr nachmittags;

4. für den Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren und von zum menschlichen Genuss bestimmten Fettwaren in Fleischereien und Schankwirtschaften von 6 $\frac{1}{2}$, bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags;

5. für den Verkauf von geräucherten und anderen Fischwaren von 7 bis 8 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags.

Während dieser Zeiten darf auch der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfinden.

Der Verkauf auf dem Jahrmarkt wird durch diese Bestimmungen nicht berührt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 22. Oktober 1910.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

Ob.

Stadtverordneten-Wahl betr.

Auf Grund von § 44 Absatz 1g der revidierten Städteordnung für das Königreich Sachsen vom 24. April 1873 sind bei den Stadtverordneten-Wahlen diejenigen Bürger nicht stimmberechtigt, welche die Abrechnung von Staats- oder Gemeindeabgaben, einschließlich der Abgaben zu Schul- und Armenkassen, länger als zwei Jahre ganz oder teilweise im Auslande gelassen haben.

Nach einer Entscheidung des Königlichen Oberverwaltungsgerichtes ist diese Bestimmung dahin auszulegen, daß vom Stimmrecht ausgeschlossen ist, wer Steuerbeiträge, die in den letzten beiden Jahren vor der Wahl fällig geworden sind, ganz oder teilweise unbeglichen gelassen hat. Hierach können z. B. Dienstleister, welche die fürzlich fällig gewesene Staatssteuer oder Gemeindeabgaben nicht spätestens bis zum Ablaufe der in § 50 der revidierten Städteordnung für die Auslegung der Wählerliste vorgeschriebenen Frist von 14 Tagen beglichen, keine Aufnahme in die Liste finden.

Im Interesse der Beteiligten geben wir dies besonders bekannt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Oktober 1910.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

Ob.

Stadtbibliothek,

4900 Bände, jeden Montag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7—1/2 Uhr geöffnet.

Dietzel.

Das gute Riebeck-Bier.

Zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 17. da. Wint. mit einer Bekanntmachung vom 10. September 1910, bezg. Wasserleitung in Gröba, haben die Gemeinde Gröba unter § 2 die Bekanntmachung folgende Satzung erlassen:

Der zuletzt ergangene Beschluss wird die Ausübung in der Wasserleitung zu gewährleisten, dass die Kosten der Wasserversorgung auf die Gebrauchszeit verteilt werden. Diese Kosten sollen nicht mehr als 20 m³ pro Jahr zur Versorgung gekommenen Gebrauch zu entrichten, so dass die Kosten der Wasserversorgung gleichmäßig zu tragen.

Die Kosten dieser Maße gelten bislang bestehenden, aber mit dem Unterlaufe, dass die Ausgaben nicht über 10 m³ und nicht über 10 m³ pro Jahr von der Gemeinde Gröba verursacht aufzutragen werden.

Gröba, am 22. Oktober 1910. Der Gemeindevorstand.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Sonnabend, den 22. Oktober 1910, nachmittags 1/2 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Entschluss des Gemeindevorstands für die Aufstellung der Gemeinde. 3. Naturalisatationsantrag des Gemeindeschreibers. 4. Anträge der Großbauernschaft. 5. Haushaltungs-Beschluss über Fahrwege aus Gemeinde-Neben-Übungssatz und Flughafen in der Döhlitz. 6. Antritt des Gaswerks-Betriebsgebüdes an die Wasserleitung und Wertervergabe im Gemeindewasserwerk. 7. Genehmigung von Schleienbauteilen für die Vorläufersiedlung das Gartens. Wiederaufnahme Sitzung.

Gröba, am 21. Oktober 1910. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Verbesserung von Einrichtungen, die Begung von ca. 145 Jahren älterer neuer, sowie Verlegung bereits bestehender Bordsteine und Gehärtigungen, das Verlegen von 64 L. Meter verschiedener Betonrohre sollen an den Windesfordernden bedingungswise vergeben werden. Offerten sind bis 27. Oktober nachm. 8 Uhr bei Unterzeichnem eingzureichen, wobei auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Weida, am 21. Oktober 1910.

Verteilliches und Sachisches.

Riesa, 22. Oktober 1910.

* Blasmusik spielt bei günstigem Wetter am morgigen Sonntag von 11.30 bis 12.30 mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Hornfantenkorps des Bläser-Vereins. Nr. 22 nach folgendem Programm: 1. Deutscher Truppenmarsch. Marsch von Probst. 2. Ouverture g. Dichter und Bauer von Suppa. 3. Diebstalzer von Bleher. 4. Fanfare a. b. Op. "Romeo u. Julie" von Gounod. 5. Paraphrase über das italienische Lied "Walbandacht" von Rehl.

* Die 5. Feiertagsfeier des Riesaer Garnison-Vereins war als Gottesdienst ausgeschrieben und versammelte ungefähr 40 Herren am Südausgang Croppitz. Die Herren hatten bald die Fähre aufgenommen und führten das Feld in strammer Fahrt ohne jeden Stopf ca. 7 Kilometer über die Fluren von Croppitz, Mautitz, Neppen und Rothenburg bis zum Halbholz nordwestlich Bahnsfeld. Guter Boden, einwandsfreie natürliche und künstliche Hindernisse, dabei herrlicher schöner Wetter begünstigten das Gelingen der Jagd noch jeder Richtung, an deren Schluss Herr Oberstleutnant Decker an sämtliche Teilnehmer Urkunde verliehen konnte. Unterdessen waren an gesuchter Stelle am Rande eines Holzfeldes die Frühstückstafeln aufgestellt worden, an deren reich gedeckten Tischen die Herren mit ihren Damen noch längere Zeit gesessen, ehe der Heimritt angestanden wurde.

* Der hiesige Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein gehörte nächsten Dienstag (heute Einladung in heutiger Nr.) einen feierlichen Familienabend im neuen Saale der "Gärtnerasse" zu veranstalten, der angeblich des Reformationsfestes einen Vortrag über den Beitragenden der Reformation und Luthermaier Albrecht Dürer von Herrn Oberlehrer Heinrich unter Vorführung von Bildern und musikalischen Darbietungen bringen wird, und zwar wird eine Dame einige Lieder singen und Herr Kirchenmusikdirektor Fischer im Verein mit Herrn Musikmeister Himmels und einem Herrn der Bläser-Kapelle ein Trio spielen. Wie wollen nicht vorstellen, auf diesen Familienabend besonders aufmerksam zu machen, und bemerken noch, daß jedermann (auch Nicht-Mitglieder) willkommen ist.

* Auf dem heute vormittag abgehaltenen Weihmarkt waren aufgetrieben 324 Tiere, 6 Rinder und 9 Pferde. Für Ferkel wurden erzielt 24—40 M. Rinder 50—70 M. 65 Rinder waren vom Bezirksteueramt zurückgewiesen worden, da die Besitzer die wegen der Maul- und Klauenseuche geforderten Ursprungzeugnisse nicht vorbringen vermochten. Der Geschäftsgang war befriedigend.

* Der morgen mittag beginnende Raummarkt scheint allem Anschein nach wieder sehr gut besucht zu werden. Ein so starker Besuch des Marktes durch Besucher, wie ihn der letzte Frühjahrsmarkt und der vorjährige Herbstmarkt aufzuweisen hatten, scheint aber diesmal nicht stattzufinden. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß morgen auch in Dresden, ebenso in Grimma Markt abgehalten wird. Besonders merklich aber wird der Aufschwung nicht sein, und die Besucher, die morgen von nah und fern herbeiströmten, werden wieder eine staatliche Kundenstadt vorfinden. Auf dem Raummarkt und der Weihner Straße ist für Kurzweil und Unterhaltung in reichlichem Maße gesorgt. Begünstigt lachender Sonnenschein den Markt, so wird es in den Gassen der Kundenstadt sicherlich nicht an regem Leben und Besucher und Geschäftsläden werden in gleichem Maße ihre Erwartungen erfüllt sehen. — Im Hotel Kronprinz finden an der Markttagen Vorträge-Vorstellungen statt.

* Auf dem diesjährigen Herbstmarkt wird in einer Halle auf dem Albertplatz, gegenüber der Mädchenschule, ein praktischer Stickapparat vorgeführt. Mittels dieses sinnreich konstruierten Apparates werden symmetrische Teppiche, Bettvorlagen, Kästen usw. gefertigt. Das Sticken ist einfach zu erlernen, so daß es dem Balen möglich ist, in knapp einer Stunde eine Vorlage in verschiedenem Farben zu sticken.

* Donnerstag verstarb in Cöthen bei München der Königl. Sach. Ges. Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Gustav Hartmann aus Dresden, Sohn des berühmten Begründers der Sach. Maschinenfabrik in Chemnitz. Gustav Hartmann ist eine der herausragendsten Persönlich-

Verteilung von Altmaterialien.

Donnerstag, den 2. November 1910, nachmittags 3 Uhr werden im Barackenlager des Schießplatzes Geithain folgende Altmaterialien, als:

42	oben Gerüstholz,
20	oben Obergerüst,
240	kg alte Eisenbleche,
240	" " Eisen,
240	" " Eisen Draht,
2	Eis. Güter,
231	kg alte Eisen,
180	" " Eisenwaren,
20	" neue Eisenwarenabfälle,
915	" alte Pappe

gegen sofortige Bezahlung nach vorhergegangener Bekanntgabe der Bedingungen versteigert. Kommandant des Truppenübungsplatzes Geithain.

Donnerstag, den 1. November 1910, vormittags 10 Uhr werden im Barackenlager die noch brauchbaren Überreste zweier Mannschafts- und Stabsbaracken, als: Kippriegelsteine, Kippriegelhölzer, Kattuschkästen, Pfosten, Bretter, Dachziegel, altes Eisen, Holz usw. sowie zwei sichende Stalladelsungen gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Die Bedingungen liegen hier aus und werden vor der Verteilung bekannt gegeben. Königliche Garnisonverwaltung Tr.-P. Geithain.

Der Ankauf in Rogen, Gitter, Eisen und Stroh wird fortgesetzt. Angebote mit Preisförderung und Mindest von 1/4 L. werden erbeten. Provinzialamt Riesa.

Anzeigen für das "Weißer Tageblatt" erbiten wir uns bis spätestens

Die Geldschleife.

Wöbbin, 6. O.

leuten der Sachsischen Großindustrie. Es war Vorsitzender des Aufsichtsrates bei der Aktiengesellschaft Saalhammer, der Sachsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann, der Friede, Krupp U. C., sowie des Duxer Kohlen-Vereins. Werner gehörte er dem Aufsichtsrat der Ludwig Voeme & Co. U. C., der Deutschen Messen- und Ausstellungsfabrik, der Dresdner Bank, des A. Schaffhausen'schen Bankvereins, der Harzen Bergbau U. C., der Nordstern-Gesells- und der Nordstern-Umsatz- und Alters-Berlehrung U. C. an.

* Die interne Ballon-Wettfahrt des 9. Oktober von Rüchitz-Weißig aus hat in Verbindung mit den Flugtagen der Pilot-Ballone sehr interessante Ergebnisse in meteorologischer Beziehung gezeigt. Demnächst wird eine Zusammenstellung hierüber, zugleich mit den Resultaten der Wettfahrt und den Ergebnissen der Wettfahrt, welche in Russland recht aufregende Erfahrungen machten, bekannt gegeben werden. — Inzwischen haben am vergangenen Sonntag Mitglieder des Adnl. Sach. Vereins für Luftfahrt zwei sehr gelungene Ballonfahrten ausgeführt. Ballon "Dresden" wurde geführt von Deutnant o. P. Woschn. ihm hielten sich Dr. Bessert und Oberst von Koppe, ein sehr tüchtiger Feldzugsteilnehmer von 1870/71, anvertraut. Die Fahrt führte über den im Herbstmud beschaulichen Großen Garten und ganz ruhig über Dresden hinweg, über Löbtau und die malerischen Täler der Mulde und Elbauen auf Leipzig zu. Im strahlenden Mittagssonne schwebte der Ballon mitten über dieser Stadt. Freudig schlug das Herz der Fahrt und namentlich des Feldzugsteilnehmers, als das Aufzehrung über dem Döllerschlag-Denkmal stand. Die Aussicht war glänzend. In sehr langamer Fahrt wurde Halle erreicht, und da schon die Abendsonne die Täler und Dächer dieser Stadt vergoldete, wurde zur Landung geschritten, die sehr glatt in unmittelbarer Nähe des Ortes vor sich ging. Der Ballon "Rosa" war 9.25 Uhr vormittags in Rüchitz-Weißig unter Führung des Hauptmann Müller-Riesa gestartet. Im Norden befanden sich noch Mittergutsbesitzer Kropp und Herr W. Schumann, sowie der letztere Brant Freiherr Johann Carl. Auch dieser Ballon schlug die Landung noch beim Waldental ein. Die Schönheit der reizvollen Ausblicke entlockte den Reisenden im Norden leute Ausflüsse der Begeisterung. Auch Leipzig wurde überflogen, dann führte jedoch der Kurz etwas westlicher auf Merseburg zu, in dessen Nähe, beim Dorf Gana, nach schwungsvoller Fahrt sehr glatt gelandet wurde. Die Insassen beider Ballone trafen sich dann zufällig auf der Rückfahrt in Halle, wo sie alsbald ihre frisch gesammelten Erfahrungen austauschen konnten.

* Raut Übernahmen Beschlusses vom 21. Oktober d. J. ist der Oberstverein Dr. Fischer im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 unter Enthebung von dem Kommando zum Kaiserlichen Gefechtskomitee in Berlin in das 5. Feldartillerie-Regiment Nr. 64 versetzt worden.

* Der Sachsische Innungsverband hatte an das Ministerium des Innern das Schreiben gerichtet, zur Verbesserung des Submissionsverfahrens bei den staatlichen Verwaltungskomiteen Sachverständigen-Kommissionen zu ernennen, die bei Aufstellung der Kostenanschläge, wie bei Vergabe und Abnahme der Arbeiten mitzuwirken haben. Auch hatte der Sachsische Innungsverband die Staatsregierung gebeten, die Stadtoberwachten zu veranlassen, gleiche Wohnungen bei ihrem Verwaltungskomiteen einzurichten. — Das Adnl. Finanzministerium hat das Schreiben des Sachsischen Innungsverbands soeben unter folgender Begründung abgelehnt: In den allgemeinen Bestimmungen über die Vergabe von Leistungen und Dienstleistungen durch staatliche Verwaltungen vom September 1907 ist vorgeschrieben, daß bei der Aufstellung von Verwaltungskomiteen besondere Sachverständige zugelassen sind, und ferner, daß in geeigneten Fällen die zuständigen Kreisbehörden — Innungen, Handels- und Gewerbezammlungen usw. — um Aufkunst über die Leistungsfähigkeit dieser nicht hinreichend bekannten Unternehmer zu erzielen sind. — Wenn der Sachsische Innungsverband darüber hinaus in allen Fällen die Zugelassung zuständiger Sachverständigen-Kommissionen zu der Aufstellung der Kreisbehörden und zur Vergabe und Abnahme der Arbeiten fordert, so ist demgegenüber zunächst darum hinzuzutun, daß die staatlichen technischen Beamten in vielen Fällen vermag-

ter theoretischen und praktischen Studien und ihrer Erfahrungen über die erforderliche Sachstände selbst verfügen. Werden doch oft von Gewerbetreibenden selbst bei Streitigkeiten staatliche Beamte als Sachverständige benannt. In diesen Fällen würde daher die Zugelassung von Sachverständigen nur eine unnötig zeitraubende und kostspielige Weiterung bedeuten. Analogisch aber der ohnehin sehr starken Belastung der staatlichen Behörden mit Verwaltungsarbeiten — Aufstellung der Kreisbehörden, öffentliche Ausschreibung, Aufschlagsverfahren, Rechnungslegung usw. — hält es das Finanzministerium für seine Pflicht, jede nicht unbedingt nötige Belastung derselben mit derartigen Geschäften zu vermeiden. Auch würde die Belastung zuständiger Sachverständigen-Kommissionen für alle bestartigen Fälle nur in größeren Städten ohne weiteres durchführbar sein, dagegen schon in kleinen Städten, vor allem aber auf dem Lande mit den größten Schwierigkeiten verbunden, vielfach sogar unmöglich sein. Aus diesen Gründen sollen die oben angeführten Vorschriften die Zugelassung besonderer Sachverständigen in das pflichtmäßige Vermessen der Baurechte und überlassen es ihnen, in jedem Falle unter Berücksichtigung der vorliegenden Umstände den Sachverständigen selbst auszuwählen und über die Form der Zugelassung derselben Entscheidung zu lassen. Die Beamten machen nach den fortgesetzten Beobachtungen des Finanzministeriums von dieser ihnen eingeräumten Befugnis in allen geeigneten Fällen Gebrauch und der Erfolg ist durchaus zufriedenstellend. Dies geht insbesondere auch daraus hervor, daß die Kostenanschläge sich bei der Ausführung in der Regel als richtig erweisen, was nicht der Fall sein würde, wenn sie nicht in sachverständiger Weise aufgestellt würden. Das Finanzministerium sieht hat des öfteren in Fällen, in denen die Vertragsmöglichkeit der geleisteten Arbeiten insbesondere von Konkurrenten, die bei der Vergabe nicht berücksichtigt worden waren, angezeigt worden war, aus den Kreisen der Gewerbetreibenden besondere Sachverständige zugezogen. Auch die hierbei gemachten Erfahrungen geben keinen Anlaß zu einer Änderung der bestehenden Vorschriften. — Allerdings vollzieht sich jetzt die Beziehung besonderer Sachverständiger in einfacher Weise. Es hat aber diese nicht an bestimmte Formen gebundene Art den Vorteil, daß die Zugelassung in schneller Weise geschehen kann. — Gernach hat das Finanzministerium seinen Anlaß gefunden, dem Besuch des Sachsischen Innungsverbandes zu entsprechen.

— Dem Geheimen Kirchenrat D. Meyer in Zwickau brachten gestern früh der Kirchenchor St. Marien und der Posaunenchor des Ev. Jünglingsvereins eine Morgenmusik dar. Glückwunsch-Telegramme und -Schreiben trafen aus ganz Deutschland, Österreich usw. ein. Vic. Dr. Ebeling, geschäftsführender Vorsitzender des Ev. Bundes, überbrachte persönlich die Glückwünsche des Bundespräsidentiums.

— Auf Veranlassung der Gesellschaft Esperanto, Dresden, wird auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 ein Esperanto-Verlehrsbüro eingerichtet.

— Die Reichs-Telegraphenverwaltung hat bei einer großen Anzahl von Postanstalten, besonders auf dem flachen Lande, die Einrichtung getroffen, daß sogenannte Unfall-Meldungen z. B. bei Erkrankungen, Unfällen, Feuer, Brand, Wasserangebot usw. in Form von gebührenpflichtigen Telegrammen auch bei Nacht oder sonst bei Dienstschluß befördert werden. Außerdem werden derartige Meldungen von den Verkehrsstellen in Form von Gesprächen durch den Fernsprecher vermittelt. Unfallmeldegespräche können zwischen öffentlichen Fernsprechstellen, staatlichen Fernsprechanschlüssen, sowie privaten Fernsprechanschlüssen und öffentlichen Sprechstellen getroffen. Wenn der Gesprächspartner den Fernsprechanschluss hat, sofern die Betriebs- und örtlichen Verhältnisse die Herstellung der erforderlichen Sprechverbindungen ermöglichen. Hierfür sind am Tage die gewöhnlichen Tagen, in der Nacht im Ortsterverkehr 20 Pf., im Vorortverkehr für jede Verbindung von nicht mehr als drei Minuten Dauer 20 Pf., im übrigen Verkehr ebenfalls die gewöhnlichen Tagen zu entrichten. Wenn der Empfänger der Unfallmeldung keinen Fernsprechanschluß hat, so wird er, sofern dies die örtlichen Verhältnisse gestatten, durch die Postanstalt an den Appa-

rat herangerufen. Hierfür wird eine besondere Gehalts-
ton von 25. Pfg. erhoben.

— Wie aus Berichten berichtet wird, haben sich die
Schlesischen Bergbausenksen auf den unter schlesischer
Staatsbahnhofverwaltung liegenden Bergwerken, die im
Monat September für fast sämtliche Provinzen höhere
Wagen als im gleichen Monat des Vorjahrs ergaben,
in gleich günstiger Weise auch in der zweiten Hälfte des
Oktober entwickelt. Schlesien hat den Hauptanteil an der
Wachstumsförderung. Die bisherige Einführung im Oktober läßt
darauf schließen, daß Schlesien Anteil einer noch nie
dagewesene Höhe erreicht, die sich doch zum größten
Teil auf Kosten der sächsischen Ressourcen vollzieht. Aller-
dings ist auch in weit größerem Umfang die Einführung
böhmischer Braunkohlen zurückgegangen, die sich in erster
Linie durch den bedeutend höheren und sich noch stetig
steigernden Abfluß des Leipzig-Hornischen und Westsel-
wiher Reviers, in zweiter durch den stark reduzierten
Verbrauch der sächsischen Staatsbahnhofverwaltung erklärt.

— Der Obstmarkt des Landes-Obstbauvereins in der
Neupfarrer Markthalle in Dresden wurde am Mittwoch
von Herrn Ministerialdirektor Geh. Regierungsrat Dr. Kosch
und Herrn Oberregierungsrat Dr. Koch unter
Beteiligung der Herren Geh. Regierungsrat Dr. Uhlemann
(Großenhain), Vorsitzenden des Landes-Obstbauvereins,
und Geschäftsführer Mr. Lindner besichtigt.

— Nicht jedermann kann mit Peß und Fußsack auf
die Stelle gehen, über diese Sorge hält unsere sächsische
Staatsbahnhofverwaltung bekanntlich durch die Beheizung
der Personenzüge von der Lokomotive aus bei
Eintritt kalter Jahreszeit hinweg und sorgt unablässig
dafür, daß in allen Wagenabteilen eine angenehme Tem-
peratur herrsche. Diese zu empfehlen gelingt nicht immer,
die Ansprüche des reisenden Publikums sind sehr ver-
schiedenartig, viele können nicht warm genug über und
schäbig hier durch die eigene und die Gesundheit der
Reisenden. Es hat lange Jahre bedurft, ehe man
die heutige Vollkommenheit erreichte, ältere Leute wer-
den sich noch der Sandflaschen und Wärmetafeln — an-
fangs je eine auf ein Abteil — erinnern, häufig war
der Geruch der Kaffees und als ganz unvollkommen
müssen die auf preußischen und österreichischen Bahnen
unterhaltenen Dosen bezeichnet werden, wer in unmittel-
barer Nähe saß, konnte die Hitze nicht ertragen, entfernt
sitzende Reisende froren und so füllten die Beschwerde-
bücher die Wintermonate hindurch Klagen über die Art
der Beheizung, deren Beantwortung mit zielstreubenden
Erörterungen und Bewandtnisanzeigen verbunden war,
ohne an höherer Stelle immer das richtige Verständnis
zu finden. Diese Zeiten liegen hinter uns, der Automobil-
verkehr unterliegt einer strengen Kontrolle, aber auch die Reisenden haben Verpflichtungen gegen die Ver-
waltung, man halte Türen und Fenster geschlossen, sei
vorsichtig in der Regulierung des Wärmeträgers; auch
unterlässe man, häufig ein- und auszusteigen, da die
Fußtritte durch den ausströmenden Dampf trotz wieder-
holten Sandstreuens meist mit einer Eiskruste über-
zogen sind.

* Großenhain. Ein schreckliches Ende der Jahr-
marktfreuden war der Ernst Schneiderischen Familie in
Dreieckshöhe am gestrigen Freitag beschieden. Während
die Frau des Hauses sich mit der Bahn nach Elster-
werda zum Jahrmarkt begab, benutzten Vater und Sohn
das Fahrrad zur Hin- und Rückfahrt. Auf dem Heim-
wege, nachmittags halb 5 Uhr, gefielte sich zu den Rad-
fahrern ein dritter, der sie überholte, wodurch auch
die ersten unwillkürlich ein schnelleres Tempo ein-
nahmen. Der Unfall wollte es, daß die Chauffeuse zwis-
chen Elsterwerda und Prosen auch ein beladenes Kohleng-
fährte aus Prosen passierte, in dessen unmittelbarer
Nähe der fremde Radfahrer den Fußbesitzer Ernst
Schneider anfuhr, wodurch dieser zum Ersten kam und
mit dem Kopf zwischen die Räder des Kohlengeschirrs
geriet. Das Hinterrad ging dem Bedauernswerten über
den Kopf, den es zermalmt, sodass der Tod auf der
Stelle eintrat.

* Roßwein. In der Deutschen Schlosserschule zer-
sprang gestern das Schwungrad der Dampfmaschine.
Menschen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen.

Dresden. Der Besuch im Ratskeller hat sich, wie
die „Tresdn. Nachrichten“ berichten, auf der gleichen Höhe
erhalten wie in den ersten Tagen nach der Eröffnung. Man erhält von dem Weinhaus einen Begriff, wenn man erfährt, daß die Summe, die der Wirt an den Rat im September abgeliefert hat, etwas mehr als 115 000 Mark beträgt. Da der Wirt beläuft 20 Prozent von jeder Flasche als eigenen Gewinn abziehen darf, so erhöht sich die obige Summe, die den Gesamt-Wein-
hausbau im September repräsentiert, noch um ein beträchtliches. Der Wirt, der eine gute Position in
Hamburg verlor, hatte sich im Vertrag ausbedungen,
daß er, falls im Laufe eines Jahres ein gewisser Wein-
umsatz nicht erzielt würde, von seinem Vertrag zurück-
treten könnte. Wie man hört, ist die Höhe dieses Um-
satzes bereits in den letzten Tagen erreicht worden. Weiter verlautet, daß die gewaltigen Vorräte des Schoppen-
weines bereit auf die Reihe gegeben und daß die Stadt-
verordneten sich in nächster Zeit mit der Bewilligung von 200 000 Mark zur Anfassung neuer Weinverträge
beschäftigen werden. Der Ratskeller ist demnach zu einer
herrlichen Einnahmequelle für die Stadt geworden;
eine unerwartete Erscheinung aber ist es, daß durch
diese neue Konkurrenz weniger die Weinverträge, als
vielmehr die Bierverträge betroffen werden. So er-
zählt man von bekannten Gastwirtschaften der Stadt, daß
sie seit der Eröffnung des Ratskellers ein beträchtliches
Quantum weniger umgesetzt haben. Die Konkurrenz, die
hierdurch dem freien Wettbewerbe bereitet wird, lastet auf
den Betrieben schwer.

Dresden. Das Stadtvorstandskollegium wählte
mit überwiegender Majorität Herrn Stadtschreiber Stadt-
amtmann Dr. Demmer zum besoldeten Stadtrat an Stelle
des als Oberregierungsrat in das Königl. Ministerium

des Finanz- und öffentlichen Unterrichts berufenen Herrn
Gouverneur Hesse. — Die amerikanische schwedische
Handelsgesellschaft, die die Vereinigten Staaten, fernab
Rancho, Mexiko und Cuba vertritt, hat eine Resolution
gefaßt, in der eine intensive Beteiligung an der Interna-
tionalen Vogtens-Messe in Dresden 1911 als ge-
bieterische Notwendigkeit bezeichnet wird. Welt-Handel
aus großer Anzahl der Staaten und Gemeinden, die
alle ihre Eigenheiten auf Vogtenschem Gebiete
vorführen wollen, wird auf das soziale Zusammen-
treten eines Kongresses hingewiesen.

Dresden. Seit dem 10. Oktober wurde hier der zwei-
Jahre alte Knabe Albert Kuras vermisst. Gestern
sah man das Kind am Stechen des Mühlgrabs vor der
Schloßmühle tot auf.

Bautzen. Infolge Pensionierung des Direktors der
hiesigen staatlichen Handelschule ist Ostern 1911 die Stelle
des Direktors dieser Schule neu zu besetzen. Der Anfangs-
gehalt beträgt 6000 Mark, dazu kommt noch Wohnungsgeld.

Swidnitz. Die Maul- und Klauenpest ist hier noch
Wiederholungen von 50 Handelszweinen wieder erschienen,
jedoch in verschiedenen Nachbarorten neu ausgebrochen.

Freiberg. Als der Automobilbesitzer Karl Stel-
zenmüller gestern abend durch den Grillenburger Wald
fuhr, bemerkte der Chauffeur ein ohne Beleuchtung sah-
bares Fahrzeug so spät, daß er auf einen Schut-
zuhause aufsehen mußte. Durch den heftigen Anprall
wurde Stelzenmüller herausgeschleudert und erlitt eine
schwere Kopfverletzung. Das Automobil wurde stark be-
schädigt.

Solingen bei Plauen. Aus der hiesigen vogt-
ländischen Bezirksschule sind zwei schwere Jungen ent-
wichen. Es sind der Gelegenheitsarbeiter Redlich und
der ebenfalls mit Zuchthaus bestraft Dienstknabe Heilett.

Plauen i. B. Wegen Totschlags, unbefugten Ver-
gangs von Waffen und Diebstahl in sechs Fällen wurde
der 14-jährige Schuhmacherlehrling Wilhelm Seibel aus
Schönbach, vorgestern vom hiesigen Landgericht zu
einem Jahre zwei Monaten Gefängnis und einer Woche
Haft verurteilt. Der Verurteilte hatte am 9. August
d. J. nach seinen Lehrkameraden, den 16-jährigen
Friedrich Alfred John, in der gemeinschaftlich benutzten
Bodenkammer mit einem Revolver erschossen. Er flüchtete
damals und kam bis Reichenbach, wo er auf dem
Bahnsteig festgenommen wurde.

Leipzig. Der hier verhaftete junge Mann, der
an den Inhaber des Weberischen Verlages Expresserbriefe
nach dem Muster des Gebrüder Koppels schrieb, hatte
sich zunächst der Polizei gegenüber als Krieger aus-
gegeben. Nunmehr ist festgestellt worden, daß es sich um
den 18-jährigen Sohn eines hochgeachteten Leipziger
Professors handelt.

Leipzig. Mehrere Einbrecher, die durch die Seite
gingen, machten gestern nacht in der Breiten Straße
einen großen Beutezug. Über den Geschäftszimmern der
Damenkonfektion von Mag. Aeon steht seit einiger Zeit
eine Wohnung leer. Die Diebe durchbohrten die Decke und
ließen sich dann mittels einer Strickleiter in den Laden
hinein. Dort hielten sie Auswahl unter den Kleidern und
Kleidern. Nachdem sie zusammengepackt hatten, was
sie mitnehmen wollten, brachen sie an einer Eisenen
Höft ein Vorlegeschloß ab und holten vom Hof einen
Handwagen, auf dem sie ihre Beute, die gegen 10 000
Mark wert ist, weghasteten.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. Oktober 1910.

() Berlin. Der Sozialstaat im Deutschen Reich
um die Mitte des Oktober war, wenn 1 sehr gut, 2 gut
und 3 mittel bedeutet, für Winterzeiten 2,5, Winter-
spiegel 2,5, Wintertroggen 2,4, Kartoffeln 2,9.

* Düsseldorf. Bei der Entnahme einiger Bi-
geuner, die eine große Ruhestörung verursachten, kam
es zu einem Handgemenge mit der Polizei. Ein Bi-
geuner stürzte zu Boden und erlitt einen Blutsturz. Ge-
richtsweise verlautet, er habe einen Schädelhieb in den
Rücken erhalten. — Warschau. Aus dem Palais des
Grafen Branicki ist ein Gemälde Rembrandts, das einen
Greifkopf darstellt, gestohlen worden. Der Wert wird
auf etwa 100 000 Mark geschätzt. — Es ist jetzt festge-
stellt, daß bis im Beste der beliebten Magazins be-
stimmlichen Juwelen vom Fabrikanten herstammen. In
der Sesse eines Paulinermönches wurden Nachschlüssel
zur Klosterlichen Schatzkammer gefunden. — Brüssel.
Im 66. Lebensjahr ist der Bildhauer Karl Vanderstap-
pen verstorben. Er wurde 1888 zum Professor an der
Brüsseler Akademie berufen. Die Brüsseler und die Dres-
dner Galerien weisen verschiedene Werke von ihm auf.

() Hagen. Der Großindustrielle Kommerzienrat Wil-
helm Hunde, Teilhaber der Firma Hunde u. Hude in
Hagen, ist gestern mittag in Halberstadt im Alter von
66 Jahren gestorben.

() Görlitz. Gestern sah hier eine Vorbesprech-
ung der Vertreter der nationalen Parteien statt. Es wurde einstimmig beschlossen, die Wiederauf-
stellung des bisherigen langjährigen Reichstagabge-
ordneten Dr. Krebs als Kandidaten für den Mans-
selsberg Wahlkreis vorzuschlagen.

() Wien. Bei Fortsetzung der Verhandlungen des
Heeresausschusses der Ungarischen Delegation sprachen
sich Prinz Windischgrätz und Graf Apponyi für einen weit-
gehenden Konsens im Heere aus. Der Heeresaus-
schuss nahm sodann das Heeresbudget an. Bei der Ge-
neralabstimmung erklärte der Kriegsminister, daß niemand
daran denkt, die Errichtung des Einjährig freiwilligen
dienstes abzuschaffen.

() Paris. Bisher werden über den Eisenbahnerstreit
von Deputierten verschiedener Parteien 25 Interpellationen
angefüllt. Die Gruppe der geeigneten Sozia-

listen hat eine gemeinsame Unterschriftenliste eingezogen,
die konstitutive von Partei betrieben werden will. Um
ein längeres Hinziehen des Sabotage zu verhindern, be-
absichtigt der Ministerpräsident, gleich zu der ersten
Sitzung des Wort zu ergreifen.

() Paris. Das Erdbeben des elektrischen Lichtes
in mehreren Stadtteilen am gestrigen Abend ist ledig-
lich durch verschobene Erdfälle und nicht, wie zuerst ver-
mutet wurde, durch einen Ausstand der Elektrizitäts-
arbeiter verursacht worden. — In einer anscheinend
offiziellen Meldung über die Frage der türkischen
Kneipe wird betont: Man sei um so mehr erstaunt
über die Erklärungen des türkischen Außenministers,
daß er weder die Bedingungen betreffend die Stellung
der Algerier und Tunisiens in der Türkei noch auch die
betreffende Erneuerung zweier französischer Konsuläts-
amts annehmen wolle, als über die Bedingungen,
die zwischen dem Quai d'Orsay und der türkischen Be-
schaft erörtert wurden, bereits ein vorläufiges Einver-
nehmen ergangen war.

() Paris. „Journal“ veröffentlicht eine längere Des-
pache aus Oesterreich über das Malen der deutschen Kav-
allerie „Hertha“. Unlänglich des Besuchs des deutschen
Schiffes haben sich mehrere Zwischenfälle ereignet. So ver-
weigerte die französische Post die Auslieferung der Post-
sachen für die „Hertha“, weil sich der vorstehende Matrose
nicht genügend ausweisen konnte. Außerdem enthielt das
Schiffskommandant des Besuchs bei den Civillehren. Ein weiterer Zwischenfall ist folgender: Drei Offiziere des
Schiffes spazierten in voller Uniform, ohne ihre Identität
zu verbergen, durch die Straßen und besuchten ihre frü-
heren Bekannten. In französischen Kreisen will man in
diesen Offizieren höhere Spione sehen.

() Charlesville. In der Nähe des Bahnhofs von
Charlesville wurde auf dem Gleise eine Blechbüchse
mit der Aufschrift „Arbeiter, nicht berühren!“ gefunden.
Sie war mit einer Schnur versehen. Die Untersuchung
ist eingeleitet.

() Madrid. Eine Note des Ministeriums des
Außenlands bestreitet, daß Spanien vom Sultan von Marokko
territoriale Kompenstation fordere und die Errichtung
einer spanischen Truppenstation in Tetuan betreibe. Was
die Kriegsentwicklung betrifft, so erklärt die Note die
Güter von 150 Millionen, von der im Auslande gesprochen
werde, für übertrieben, da die außerordentlichen Ausgaben
des Kriegsministeriums von 1902 bis 1910 sich nur auf
121 Millionen belaufen.

() Rom. Eine Mitteilung des „Osservatore Romano“
bestätigt, daß der Rundfunk von Lissabon sich auf dem
Wege nach Rom befindet, wohin er auf höhere Weisung
berufen worden sei.

() Belgrad. Ein Besinden des Kronprinzen ist
keine Aenderung eingetreten. Der Patient behält die ihm
zugeführte Nahrung.

() London. Die Vertreter von zehn der größten
Rohstofffabriken haben gestern in Glasgow den Plan einer
Vereinigung aller schottischen Rohstofffabriken zu einer Ge-
sellschaft beraten. Der Plan fand günstige Aufnahme.
Sobald er zur Ausführung gekommen ist, wird weiter be-
absichtigt, an die englischen Fabrikanten mit dem Plan
die Bildung einer englisch-schottischen Vereinigung heran-
zutreten.

() London. Der „Evening Standard“ meldet: Der
Kriegsminister Haldane habe mit Clement, dem Erbauer
des Luftschiffes „Clement-Gordon“, eine Unterredung
gefunden, in der die Bedingungen für den Ankauf durch das
Kriegsministerium festgesetzt worden seien. Das Blatt
erfährt weiter, daß die französische Regierung zwei
Luftschiffe dieses Typs in Auftrag gegeben habe.

() St. Louis. Der Ballon „Germania“ ist 80
Meilen vor Halloway in Ontario nahe der Stelle, wo
die „Helvetia“ niederging, gelandet. Es herrschte hier le-
bhafte Unruhe, daß von den Ballons „Düsseldorf“,
„Aurea“ und „Amerika“ noch immer jede Nachricht
fehlt. Die kanadische Regierung ist gebeten worden, nach
ihrem Verbleib zu forschen. Vermöglich sind sie am
Wittich abend gelandet. Die Insassen dürften sich in
den Wäldern Kanadas in schwerer Not befinden.

() St. Louis. Bis zu seiner Landungsstelle hat
der Ballon „Germania“ etwa 1195 Meilen zurückgelegt
und damit wahrscheinlich den Weltrekord gesplitten. Die
kanadische Regierung hat dem Ansuchen des hiesigen
Aeroclubs entsprochen und eine Expedition ausgesandt,
um nach dem Verbleib des Ballons Düsseldorf, Aurea und
Amerika zu forschen. Der Aeroclub hat nun mehr
auch die Dampfer und Holländer, die auf den großen
Seen verkehren, aufgefordert, nach den Vermissten zu
suchen. Man befürchtet, daß sie irgendwo in den großen
Wäldern Kanadas gefangen sind, wo sie zu Grunde
gehen können; bevor es möglich ist, ihnen Hilfe zu
bringen.

() Santiago de Chile. Die Regierung hat be-
schlossen, die Vorverhandlungen über den Bau zweier
Dreadnoughts und einiger kleinerer Kriegsschiffe, die am
30. November in Santiago, New York, Paris, London
und Berlin beginnen sollten, auf den 30. Dezember zu
verlagern.

Sport.

Wenn die Ritter fallen, geht auch der Sport auf dem
gesamten Rasen schnell seinem Ende entgegen, und die
Rennen, die in die zweite Hälfte des Oktober fallen, bilden
daher beinahe eine Nachaison. So hat denn auch der
Dresdener Rennverein mit seinem Renntag am
Reformationstag, Montag, den 31. Oktober, glücklich wieder
die letzte Station erreicht und steht anscheinend vor einem
glänzenden Abschluß. Denn die Städte haben für den
Schlußtag noch einmal stark gerüstet, und auch nach außen
hin sollte sich der in Ruhig stehende Erfolg zu einem
nicht minder bestrebenden gestalten.

Wollwaren.
billige Wolldecken
mit und ohne Strumpf,
ausgeführt.
Kronenwolle,
Kronenstrasse 24.

Freiwillige Spitäts-Silbant.
Große Watenlotterie.
Ziehung am 30. Oktober 1910.
Ges. & 50 Wig. in den durch Waten freitlichen Verkaufs-
stellen erhältlich.
Die Hauptgewinne sind im Salen überplatz 6 aufgeführt.

Gardinen

Kinder- Leinen- Gardinen Stoffe Tüll-, Tuch- Loden- und Spannkordern Congredato-

Teppiche

Vorlagen Läuferstoffe Tischdecken Sofadecken Schlafdecken Wagendecken Reisedecken Fläts

Wäsche

Honden Beinkleider Nachtketten Bettzunge Inlets Tischtlicher Handtischer Bettdecken

Schürzen

Damen- und Kinder- Schürzen Tricot- Honden und Beinkleider Barchente Größte Auswahl. Solide Preise.

Ernst Müller

Nachfolger
Inhaber Paul Wende
Hauptstrasse 79. Gegenüber
Riesa. der Apotheke.

Jahrmarkts-Offerte!

Winter- Paletots 10-30 Mark. Burschen- Anzüge von 5-20 Mark. Rock- Anzüge in allen Stilen vorrätig von 25 Mark an. Elegante Herren- Hosen 11-12 Mark. Knaben- Winter- Joppen von 2,50 Mark an. Knaben- Winter- Mantel von 3-50 Mark an. in allen Größen vorrätig.

Herren=Anzüge
12-30 Mark.

Herren-Loden-Joppen

5,50, 6, 7,50, 8,50, 9, 10, 12, 15, 16 Mk.

Knaben=Anzüge
2½-12 Mark.

Paul Suchantke, Riesa.

Wettinerstrasse 27.

Bitte genau auf 27 zu achten.

Wettinerstrasse 27.

Hotel Kronprinz.

Zum Jahrmarkt, Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag

Brillante Variété-Vorstellung

der überall beliebten, leistungsfähigen Variété-Schlägerei

seon Hans Lämmermann **soem**

12 Künstler und Künstlerinnen nur allerersten Ranges.

Urkomische Gesamtspiele.

Schnelliges Damenpersonal. Vorzügliche Humoristen u. Komiker.
Prima Spezialitäten.

Arthur Illing
Brillanter Häflischer Komödiant.

Carl a. d. Gahmen
Salem-Humorist.

Mstr. Hubertus
Zumpanal-Mit.

Bruno de Albert
Piccolos-Theater.

Revierkrank
Militär-Karriere.

Onkel Lehmann aus Pirna
Humor. Gesamtspiel.

Täglich abwechslungsreiches Programm.

Anfang 1/4 und 8 Uhr.

Es lädt ergebnist ein

Edmund Birke, die Direktion.

Hotel zum Stern.

Während des Jahrmarktes bringe meine geräumigen Lokalitäten einem geehrten Publikum von Stadt und Land in freundliche Erinnerung. Werde mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten.

Sonntag und Montag zum Jahrmarkt
große öffentliche

Militär-Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlichst ein

Hermann Otto.

Herren=Anzüge
12-30 Mark.

Herren-Loden-Joppen

5,50, 6, 7,50, 8,50, 9, 10, 12, 15, 16 Mk.

Knaben=Anzüge
2½-12 Mark.

1. Beilage zum „Nießer Tageblatt“.

Kontakt und Bericht von Sonnen & Winterlin in Niesa. — Die Nr. 246 ist vom 22. Oktober 1910.

Nr. 246.

Samstagabend, 22. Oktober 1910, abends.

68. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Niede auf die Reichsfinanzreform

wieß in ihrer Donnerstag-Kommer die Bevölkerung aus Anlaß der immer wieder in der Öffentlichkeit im Kampfe der Parteien aufgestellten Behauptung, daß die Erhöhung der indirekten Verbrauchssteuern, die den wichtigsten Bestandteil der Reform bildet, eine Folge der Ablehnung der Nachlasssteuer und der Ausdehnung der Erbansfallsteuer sei. Das Blatt tritt dieser Behauptung entgegen und ebenso dem Vorwurf gegen die Parteien, mit deren Hilfe die Finanzreform schließlich zustande kam, und gegen die verbündeten Regierungen, daß sie die Versteuerung der Lebenshaltung verschuldet hätten. Zum Beweise dafür, daß diese Vorwürfe unberechtigt sind, wird davon erinnert, daß die Steuerung zum Teil auf eine allgemeine Entwertung des Geldes zurückzuführen ist, in ihren Anfängen über den Zeitpunkt der Steuererhöhung zurückreicht und gleichzeitig auch in Österreich und Frankreich, wo eine Erhöhung der Verbrauchsabgaben nicht stattgefunden hat, aufgetreten ist. Es heißt in dem erwähnten Artikel dann weiter: „Denn so viel ist gewiß: auch wenn der Reichstag die Nachlasssteuer oder die Erbansfallsteuer billigt hätte, so hätte dennoch jene Erhöhung der indirekten Verbrauchssteuern in unvermeidbarer Weise erfolgen müssen. Mit anbemer Worte: die Erbsteuern, die der Reichstag an die Stelle der abgelehnten Nachlass- und Erbansfallsteuer gesetzt hat, sind keine indirekten Verbrauchssteuern, sondern Steuern ganz anderer Art, die keine Belastung des Massenverbrauchs darstellen. Mit dieser Feststellung fällt die Legende, daß die Ablehnung der Nachlass- und Erbansfallsteuer die Ursache der heutigen Steuerung bilden, hofflos in sich zusammen.“ In Tabellen werden sodann die einzelnen zuerst im Reformprogramm der verbündeten Regierungen aufgestellten Steuern mit den vom Reichstag schließlich beschlossenen verglichen. Damit soll nachgewiesen sein, daß die Ablehnung der Nachlass- und Erbansfallsteuer eine Mehrbelastung der breiten Volksmassen mit indirekten Verbrauchssteuern nicht herbeigeführt hat und daß daher den Gegnern der Erbansfallsteuer nicht der Vorwurf gemacht werden könne, daß sie mit der Ablehnung dieser Steuer die Steuerung verschuldet hätten, da ja an die Stelle der abgelehnten Erbansfallsteuer keine Verbrauchssteuern, sondern Stempelsteuern auf den Verkehr mit unbeweglichen und beweglichen Vermögen gesetzt wurde. Zum Schluß wird noch einmal der Nachweis gebracht, daß die verbündeten Regierungen im Interesse der Reichsfinanzen zur Zustimmung zu der Reform gezwingt gewesen seien und von einer Auslösung des Reichstages aus trügerischen Gründen abscheben mußten. Am übrigen berichtigen die bisher mit den neuen Steuern und Steuererhebungen gemachten Erfahrungen keineswegs dazu, die Reform in Bauch und Bogen zu verwirren; sie gaben vielmehr der begründeten Hoffnung Raum, daß die Reform in absehbarer Zeit das erwartete Ergebnis tatsächlich liefern werde.

Deutsches Reich.

Zu dem heutigen Geburtstag der Kaiserin schreibt die „Nordd. Allg. Blg.“ mit Aufklärung an die Königsberger Kaiserrede: „Es gehörte zu den wohltuenden Gewissheiten in dem deutschen Volke, daß es in der erhabenen Herrscherin stets ein leuchtendes Vorbild finden werde, für die edle Aufgabe stiller Arbeit im Hause und in der Familie zum Heile des Vaterlandes zu pflegen. Was Kaiser Wilhelm als das Ideal einer deutschn Frau empfand und was er mehrfach darüber ausgesprochen hat: Unsere Kaiserin verkörpert dieses Bild durch ihr Wollen und Wirken zur dankbaren Freude der ganzen Nation.“ Es wird dann ausgeführt, daß die Kaiserin auch nach außen hin auf hochherzige Weise eine reiche Biedeitigkeit zu entfalten wisse.

Die „Kön. Volksg.“ sagt zu der Schmähsung des pädagogischen Barons Paul Matthies gegen den König von Sachsen: „Herr Dr. Matthies ist zwar von Haus aus Republikaner — als geborener Hamburger —, aber eine beträchtliche Sprache, wie er sie hier gegen den König von Sachsen führt, ist unter allen Umständen ungehörig und in diesem Falle ebenso verlegen, als die deutschen, nicht nur die sächsischen, Katholiken in dem König von Sachsen nicht nur einen echt deutschen Ehrenmann, sondern auch seiner Kirche treuvergebener ernster Katholiken verehren.“ — Der erste Teil dieser Erklärung ist verunglückt. Das Klerikale Blatt drückt sich so aus, als wenn man eigentlich bei jedem Hamburger republikanische Meinung gegen alle Monarchen voraussehen könnte. Der zweite Teil, der Matthies zurechtwiesen soll, ist recht matt.

Die Münchener Ortsgruppe des Hansabundes hat nach einer Anfrage des Oberbürgermeisters a. D. Dr. Hess folgende Resolution gegen den bekannten Artikel der „Nordd. Allg. Blg.“ angenommen: „Die Versammlung spricht angeschloßt der Angriffe der „Nordd. Allg. Blg.“ und gefühlungsverwandter Blätter dem Präsidium des Hansabundes volles Vertrauen und herzlichen Dank gerade für die entschiedne Art und Weise aus, mit der im Auftrage des Hansabundes einer breiten Öffentlichkeit die Augen darüber geöffnet wurden, wie sehr sich die Gelegung der letzten Jahre an Gewerbe, Handel und Industrie verschärft habe.“

Die „Berl. Morgenp.“ veröffentlicht einen Artikel, in dem von der Angstlichkeit weiter Berliner Kreise mit

der Berliner Stadtverwaltung die Rede ist. Das Blatt erinnert daran, daß Oberbürgermeister Kirschner bereits erklärt habe, daß er eine auf ihn fallende Wiederwahl nicht annehmen werde. An seine Stelle schlägt das genannte Blatt Bernhard von Denburg vor, weil dieser der Berliner Bürgerschaft die älterpopulistische Erscheinung sei.

Der Reichsangehörige verbüfflich: eine kaiserliche Verordnung betreffend die Ausführung des Kolonialbeamten Gesetzes vom 8. Juni 1910, in welchem festgelegt wird, daß die Gouverneure, die ersten Präfekten, der Polizeikommissar für das Schutzgebiet Kiautschau und die etatmäßigen Richter eine kaiserliche Ernennung erhalten, während die Amtsernennungen der übrigen Kolonialbeamten im Namen des Kaisers vom Reichskanzler (Reichskolonialamt oder Marineamt) oder von den vom Reichskanzler dazu ermächtigten Beauftragten erzielt werden. In Gemanglung besonderer Bestimmungen ist der Reichskanzler ermächtigt, in dem durch das Dienstliche Bedürfnis gebotenen Umfang die Uniformen und amtlichen Titel der Kolonialbeamten festzulegen. Als Sitz des Disziplinarhofes wird Potsdam, als Sitz des Disziplinarhofes für die Schutzgebiete Berlin bestimmt.

an welchem Tage eines der höchsten russischen Nationalfeiertage gefeiert wird.

Ein neuer Marsch für die Fußartillerie ist lt. „A. Z.“ eingeführt worden. Sein Kaliber wird nicht bekanntgegeben. Da er jedoch zum Ursprung des jetzigen 21-Zentimeter-Marsches, der für die schwere Artillerie bestimmt ist, diesen soll, so kann ohne weiteres als schätzend angenommen werden, daß die neue Waffe die gleiche Gesamtweite aufweist. Auf alle Fälle dürfte diese annähernd die gleichen Maße besitzen. Besonderswert ist, daß der Wörter ein Rohrklauskopf ist, mit einem Schubladeverschluß. Die Waffe ist mit langem Rohrklauskopf konstruiert, da der Rücklauf etwa 1100 Millimeter beträgt. Zu erwähnen ist ferner, daß der Wörter, der dienstlich einsatz mit „M. Z.“ bezeichnet wird, einen Rohrwagen hat. Hinsichtlich der Richtungsbeschleunigungen und zum Zielen ist für den Wörter ein Fernrohr ausgestattet mit einer Trommel vorhanden, auf der sich die Meter- und Gradstellungen befinden. Zum Nehmen der Seitenrichtung dient ein Standdüsenthermometer, dessen Oberteil erst mit dem Horn und dann durch Drehen der Fernrohrtrommel eingeschoben wird. Von wesentlichem Nutzen und auch von taktischer Bedeutung ist es, daß die Wettungswagen fortlassen, wodurch nicht nur die Marschläufe des Wörter-Bataillons ganz bedeutend verkürzt wird, sondern auch die Einnahme einer Stellung und der Wechsel derselben eine wesentliche Beschleunigung erhält.

Die preußische Heeresverwaltung plant die Verlegung eines Bataillons an die von Truppen entbliebene Westküste von Schleswig-Holstein. Die Wahl ist auf die Stadt Heide gefallen, wo vor kurzem auch die Unterfußanglegenheit erlebt worden ist. Die Stadt baut die Unterfußstrukturen und vermietet sie der Heeresverwaltung. Nach Heide soll das jetzt in Haderstedt stehende 2. Bataillon des 24. Regiments verlegt werden, während nach Hadersleben das in Sonderburg garnisonierende 3. Bataillon des 86. Regiments kommt.

Der Niederrheinische Fabrikantenverband hat eine Ausspezung der Zigarrenarbeiter beschlossen der sich auch die Zigarrenfabrikanten in Ruhloch angegeschlossen haben. Es werden über 4000 Arbeiter ausgesperrt. Unlösbar zur Ausspezung haben Differenzen über Lohnsachen in Ruhloch gegeben.

Ein Frankfurter Blatt brachte die Meldung, daß die Kosten der Kronprinzenreise aus dem Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes bestritten würden. Diese Meldung ist, wie das Hirsch'sche Teleg.-Bureau erfuhr, falsch. Die Kosten der Reise werden lediglich aus den eigenen Mitteln der Krone gedeckt und, nur insofern Repräsentationsauslagen in Frage kommen, wird der Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes herangezogen werden, doch handelt es sich hierbei nur um eine verhältnismäßig kleine Summe, über die dem Reichstage später Rechenschaft abgelegt werden wird.

Der polnische Reichstagsabgeordnete v. Garlinski, der den Wahlkreis Wirsip-Schubin-Znin vertritt, stellt wegen hohen Alters seine parlamentarische Tätigkeit ein. Garlinski steht im 75. Lebensjahr.

Schweiz.

In der Schweiz haben in den letzten Tagen Hunderte von Volksversammlungen stattgefunden. Sie alle beschäftigten sich mit dem am nächsten Sonntag zur Abstimmung gelangenden Initiativebegehrten betreffend die Einführung der Verhältniswahl für den Nationalrat. Die Erregung ist auf beiden Seiten aus höchste gestiegen. Schon im Jahre 1900 wurde das nämliche Begehrten dem Volke ebenfalls vorgelegt und mit großer Mehrheit verworfen. Seitdem ist die Verhältniswahl für die Wahlen mancher Kantonalen Grossen Räte und Gemeindebehörden eingeführt worden und die Zahl der „Popozfreunde“ gewachsen; aber dem Begehrten ist ein anständiges Begründnis bereits gegeben.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Erinnerung an den Besuch des Deutschen Kaisers in Wien hat der Stadtrat beschlossen, an den beiden Enden des Kaiser-Wilhelm-Ringes Marmortafeln anzubringen mit der Inschrift: Dieser Teil der Ringstraße, der ursprünglich Parkring hieß, erhält seinen Namen zur bleibenden Erinnerung an den Besuch Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II. im Wiener Rathaus am 21. September 1910.

Frankreich.

Da der Eisenbahneraufstand als brennend angesehen werden kann, ist die Militärverwaltung im Begriffe, die Einberufung der militärischen Eisenbahner zu den Fahnen rückgängig zu machen. Die Einberufung, die vor allem im Hinblick auf die nationale Verteidigung vorbereitet war, hat Ausschluß über die Möglichkeit einer Verbesserung dieser Organisation ergeben, die durch weitere Entwicklung der Feldbahnsektionen im Falle einer Mobilmachung die größten Dienste zu leisten vermöchte.

Portugal.

Die englische Regierung schlug den Mächten bezüglich der Anerkennung der neuen Regierung in Portugal vor, pari passu (gleichmäßig) vorzugehen. Diese englische Demarche dürfte allseits günstige Aufnahme finden. Wie wir hören, erklärte die deutsche Regierung bereits ihr prinzipielles Einverständnis.

Über die Ankunft der verbannten portugiesischen Königsgäste in England werden nach einem Londoner

Neu!

Für unsere Leser

haben wir von einem wissenschaftlichen Institüt eine neu bearbeitete

Bandforte von Sachsen

herstellen lassen, die infolge ihrer Übersichtlichkeit, ihrer künstlerischen flüssigen Ausführung und vor allem auch ihres zuverlässigen Maßstabes (1:300 000) sehr gut ist.

vollkommenste Wandkarte

des Kgl. Sachsen ist. Die angrenzenden Gebiete sind, soweit sie für die Begrenzung in Frage kommen, ebenfalls auf der Karte dargestellt.

Im ihrer vielseitigen, allen Anforderungen entsprechenden Ausgestaltung sind auf derselben u. a. besonders kennlich gemacht:

Sämtliche Eisenbahnen, Kleinbahnen, sowie die im Bau befindlichen oder projektierten Staatsbahnen, Flüsse, Kanäle, Schäfer, Ruinen, Berge, Seen u. Siedlungen.

Der Druck erfolgte auf ein dauerhaftes, schönes Kartenspapier, das Format der Karte beträgt 75 cm Höhe und 100 cm Breite. Nur die außergewöhnlich hohe Auflage, in der die Karte hergestellt ist, ermöglicht es, sie zum Preis von

nur 100 Blg.

abzugeben. Versand nach ausdrücklich einschließlich Porto 1.20 Blg.

Da die Karte den Vorteil bietet, daß sie zusammenlegbar ist, so kann sie auch als Taschenkarte verwendet werden. Sie stellt somit eine für den Einsatz als auch für den Taschengeograph gleich vollkommene Karte dar, die bei dem

unreicht billigen Preise

jedem Leser unseres Blattes, der ein Interesse für unser engeres Vaterland hat, höchstwundersam sein wird.

Eine Karte liegt in unserer Expedition zur Ansicht aus.

Gleichzeitig erlauben wir uns, auf die in unserem Verlag gleichfalls erschienene

Eisenbahntafeln von Mitteleuropa,

Preis 50 Blg.,

ergebenst aufmerksam zu machen.

Geschäftsstelle des Nießer Tageblattes.

Werk der St. B. Justizbehörde kann bestreitbar und bestritten. Eine Veröffentlichung durch die Presse ist schon Mittwoch früh bei Gewissensbisse gegeben und kann dann zehn Stunden bei ungünstigem Wetter an der Küste treiben müssen, bis sie unter dem Segel der Neutralität und einer Abteilung von 80 Gewissensbissen König Manuel mit Mutte und Sohn habe leben können. Die unchristlichen Mütter betonen, daß König Manuel ohne Königsstuhl als Privatperson empfangen worden sei, und alle Augenzeuge stimmen darin überein, daß er bellumkrieger und verächtlich und feindselig geführt ausgesehen habe. Ob die fränkische und schwäbische Erziehung des jungen Königs auf Rechnung der nicht königlichen Gesellschaft ausgeschrieben wäre, wird nicht angezeigt. Andererseits wird von verschiedenen Seiten bestreitbar, nicht die Königsjacht, sondern ein anderes Fahrzeug sei schon am Mittwoch früh gesunken worden, die Victoria und Albert habe unter keinen Umständen vorab in Plymouth eindringen können. In Woodstock hatten sich einige hundert Passagiere eingefunden, welche die portugiesischen Gewässer mit Kurzfrist begleiteten. Abgesehen von längeren Berichten über die Ankunft machen die Zeitungen von den verbannten Adligen wenig Aufschwung.

Das Amtsblatt veröffentlichte Tabelle über die Abschaffung aller Abnahmeverträge, u. a. des Anarchievertrages und des Gesetzes zur Unterdrückung der Freiheit. Der Minister des Innern Almeida will, auf zahlreiche Republikaner gestützt, einige Bewerbungen erlassen, welche gewissen Vorberichtigungen der sozialistischen Partei entsprechen. Die Akademien haben sich sämtlich der Republik angeschlossen. Den Soldaten, die für die Revolution eingeschworen sind, wird als Belohnung u. a. ein viermonatiger Heimatsurlaub unter Voraussetzung des Soldes bewilligt werden. Deputationsagenten aus der Provinz werden die Umländer ersuchen.

"Daily Chronicle" erhielt auf direkte Anfrage, ob Vortrag bereit sei, eventuell eine über andere seiner Kolonien aufzugeben, folgendes Telegramm aus London vom 21. Oktober: "In Erwideration Ihrer Anfrage an den Präsidenten teile ich Ihnen ergeben mit, daß die republikanische Regierung nicht die geringste Absicht hat, auch nur den kleinsten Teil des portugiesischen Kolonialbesitzes, den sie als einen integrierten Bestandteil des ganzen Landes ansieht, aufzugeben."

England.

Die Flottenheger in den Städten der Konservativen und ihrer Presse sind wieder einmal eifrig an der Arbeit, seitdem der Führer der genannten Partei Mr. Balfour das Alarmsignal hierzu gegeben hat. Zeitungen wie der Standard, Morning Post und die Daily Mail veröffentlichten ganze Spalten von Zeitartikeln und angeblicher Zuschriften aus ihrem Sekretär, in denen ausgeführt wird, daß Großbritannien im Begriff sehe, die Herrschaft zur See zu verlieren oder sogar schon verloren habe. Der Standard spricht sogar schon von einer Flottenkrise und Lord Charles Beresfords Schiffe fehlt natürlich auch nicht in dem Choros der Flottenheger. Der pensionierte Admiral gefüllt sich dabei in den üblichen Überreibungen und Entstellungen über das Verhältnis der deutschen und der britischen Flotte zu anderen Völkern. Sogar die Männer werden von diesen Leuten jetzt als Zeugen befragt, ob es unbedingt notwendig sei, eine große Armee für die Flotte aufzunehmen. Well Lloyd George einmal gesagt hat, daß im schlimmsten Falle die Flotte zu einer Armee genommen werden könne, wird nachgegeben, daß er unbedingt für die Aufnahme einer Armee sei. — Sechs Schlachtschiffe von je 14 150 t. Gehalt, die etwa 120 Millionen Mark gekostet haben und zwischen 1892 und 1894 gebaut wurden, sind für veraltet erklärt worden und werden aus der Liste der aktiven Kriegsschiffe gestrichen. Sie sollen gelegentlich an Betriebsfirmen verkauft werden, die sich verpflichten, sie abzubrechen. Es sind dies die Schiffe der sogenannten Royal Sovereign-Klasse. Alle sind mit vier 18,5 Zolligen und zehn 6 Zolligen Geschützen bewaffnet und gehörten bisher der vierten Division der Heimatschiffe in Devonport an.

Perlen.

Sichere Nachrichten aus dem Süden berichten, daß in Bender Abbas am persischen Golf erste Unruhen ausgetragen sind. Die Stadt soll teilweise geplündert worden sein. Die Umgebung von Schiras sollen Kaschais brandstiftet. Ihr Führer Solet et Dauli steht mit seinen Verbündeten in Abade in der Mitte des Weges zwischen Schiras und Isfahan. Er bedroht Buschir, dessen Gouverneur nach Bender Abbas geeilt ist.

Aus aller Welt.

Stockholm: Der diesjährige Nobelpreis für Medizin ist vom Carolinischen Institut dem Heidelberg Professor der Physiologie Dr. Albrecht Kossel zuerkannt worden. Die Höhe eines jeden Nobelpreises für 1910 beträgt 198 360 Franks. — Berlin: Die Taten der Karl Rohrschen Räuberbande, die eine Zeitlang die Umgegend Berlins unsicher gemacht hat, beschäftigen die vierte Strafammer des Landgerichts Berlin II. Auf der Anklagebank saßen die 16-jährigen Arbeitslosen Paul Kowale, Willi Doetsche und Erich Böhlmann, die sich wegen bandenmäßigen Diebstahls, Raubüberfalls und versuchten Raubmordes an dem Küster Köhnen in Friedenau zu verantworten hatten. Der Führer der Räuberbande Karl Mohr, der erwachsen ist, wird später erst wegen seiner Taten vor das Schwurgericht gestellt werden. — Der Gerichtshof nahm bei Doetsche an, daß er nicht mit der Möglichkeit einer Witze des Köhnen gerechnet habe, hielt dies aber bei Kowale für nachgewiesen. Kowale wurde zu 7 Jahren 6 Monaten, Doetsche zu 4 Jahren 6 Monaten, Böhlmann zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. — Beuthen: Ein galizischer Kellner erstickte infolge einer Witze das Nach des

Gefangen im Gefangenwagen. Er klammerte sich nicht mit gewaltsamem Mitteln fest, sondern legte das größte Schauspiel, das Unterhaltungsmittel des Deutschen Reichs in Gestalt eines Geisters, der sich mit seiner ganzen Familie durch Sondergesetze verhindert hatte, sich zumindest ein 10 000 Kr. kostete. — Düsseldorf: Der Deutsche Orient Express hatte bei dem letzten Besuch Reichs-König für 16 000 Mark Goldschmieden unterschlagen und war mit demselben noch Süd-Amerika flüchtig geworden. In Buenos-Aires hatte er sich freiwillig der Polizei, welche ihn nach Deutschland ausliefern sollte. Die Staatskasse verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. — Frankfurt a. M.: Wie dieser Tag in 1911 verdeckter Mann namens Max Hollenbrück hatte bei der Daimler-Motor-Verkaufsgesellschaft ein Automobil gegen Schad gekauft, welches auf die Wasserländer Straße nach Kassel in Hessen aufgestellt war. Als die Deutsche Bank den Schad verdeckt, stieg es, Hollenbrück habe ihm gesperrt. Danach verdeckte der Weisheitsführer der Daimler-Motor-Verkaufsgesellschaft die Beschaffung Hollenbrück. Das verdeckte Automobil stand sich in dem Keller einer Weinhandlung in Köln. — Wien: Gestern früh versuchte die 27-jährige Arbeiterschreinerei Therese aus sich mit einem Messer den Hals zu durchschneiden; als sie an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert wurde, ergriff sie ihr 12-jähriges Tochterchen und flüchtete sich mit diesem aus dem Fenster des dritten Stockwerkes in den Rückhof, wo sie tot liegen blieb. Häusliche Zwischenfälle haben die Bebauungsfläche zu der Tat getrieben. — Bratislava: Bei der Ortschaft Karlow wurde der Bergmann Alois Krizan überfallen und durch Schlagwaffe zu Tode gefordert, dann wurde ihm die Tasche und die Uhr abgenommen. Als Täter wurde der 17-jährige Sohn eines Bauernhofs namens Komarov ausgesucht und verhaftet.

Vermischtes.

Ein französischer Dampfer gestrandet. Nach einer Meldung aus dem Westen ist am südlichen Combevo-Riff bei französischer Komödie "Boulogne" gestrandet und seine Lage ist äußerst bedenklich. Die Hälfte der 547 Passagiere befindet sich bereits in Sicherheit. Die übrigen sind noch an Bord des Wracks. Die "Boulogne", ein Oceanshopper von 5100 Tonnen, der zwischen Le Havre, Havanna und New-Orleans verkehrt, ist in der schrecklichen Sturmacht vom Montag auf Dienstag auf das Riff geworfen worden. Als der Bootsführer "Horwath" von dem West am Dienstag anfuhr, um nach Osten des Stromes zu fahren, fand er die "Boulogne" schwach läufig, kann noch zwei Meter aus dem Meer hervorragen. Durch ein gewaltiges Delfinbad die Unterkünfte des Schiffes mit Wasser gefüllt. Der Bootsführer nahm Neuen und Kinder an Bord und brachte sie in Sicherheit. Weitere Hilfe verzögerte sich bis zum nächsten Tage, da er vorher mit seiner Crew bei der Verschüttung verhindert will.

Eine österreichische Flotte aus Wien: Von Bahnhof führt ein Herr mittels Drohse beim sozialdemokratischen Parteiführer Kutschik vor, dass er sich als Major Nobeck, Reichsstaatsgerichtsbeamter aus Löwen in Preußisch-Sachsen, vorstelle. Er wurde freundlich aufgenommen, in eine eben stattfindende sozialdemokratische Versammlung geführt, wo er das Kriegsministerium lobte, gut ab und trat. Wurde sie Liebe zwischen ihm und Deutliche überzeugt. Da ihm Heil wurde, wollte er sich im Kreis engagieren, hatte aber keinen Nebengesicht. Ein Winterrock wurde unter Garantie gebraucht und der Abgeordnete ging aus — ohne wiederzukommen. Man fand ihn in einem Gasthof von Turnau schlafend an. Der Kutschik war froh, den Winterrock zu haben und kümmerte sich um weiteres nicht. Die Polizei intervenierte, ihr legitimisierte sich der Fremde als Major Nobeck, Reichsgerichtsbeamter. Befragt, warum er sich als Abgeordneter einschlägt, erklärte er, dass als Major aufgezählt zu haben, da er dies Privileien und nicht Bedürfnisse gegenüber gesehen, sei er straflos, zumal er niemanden geschädigt. Da er überdies viel Geld bei sich hatte, mußte ihm die Polizei ziehen lassen.

800 000 Mark unterschlagen. Nach Unterschlagung von etwa 800 000 Mark ist der 34 Jahre alte Buchhändler Otto Thycius aus Berlin flüchtig geworden. Aus Neuheiten, die C. getan hat, wird geschlossen, daß er Selbstmord verübt habe. Bisher ist die Leiche aber nicht gefunden worden. C. war Inhaber der Firma J. Bachmann, einer Buchhandlung und Buchbinderei. Zu den weiteren Büchern gehörte sein Bruder Johann, der in Leipzig wohnt. Die Unterschlagungen liegen jahrlang zurück und sind von Otto C. zum Schaden der Firma systematisch betrieben worden. Er lebte sehr luxuriös. Die Firma Bachmann ist in die Weltfirma Vollmar ausgegangen. Die Firma erlässt zu der Angelegenheit folgende Erklärung: "Der Herr seit einiger Zeit aus der Firma ausgeschiedene Otto Thycius, der sich vorgestern erschossen hat, hat besonders in den letzten Monaten ohne Wissen seiner Gesellschafter und entgegen den Bestimmungen seines Vertrages, sowie unter Ausfluss jeglicher Buchungen einer Reihe von Geschäftsfreunden einen unangemessenen hohen Kredit beauftragt. Er hat hierbei die Unterschrift der Firma im größten Umfang missbraucht. Dem gesamten entstandenen Schaden von etwa 900 000 Mark stehen bedeutende Kilometer gegenüber, deren Höhe sich bis jetzt noch nicht abschätzen lässt. Von einer Unterschlagung in der Höhe von 800 000 Mark oder von einem Verlust in dieser Höhe kann nicht die Rede sein. Die sofort in Angriff genommene Abwicklung der hinter dem Rücken der Firma entstandenen Verbindlichkeiten wird in einiger Zeit zeigen, ob mit einem großen Verlust zu rechnen ist.

GR. Das größte Schiff der Welt. Der neue Riesenbomber der englischen White Star-Linie, die

"Olympic", ist nun offiziell von Chapel geladen, und so wie sie gegen die Welt liegt das größte Schauspiel, das technologische Unternehmungsgeschichte geschaffen hat. Bis zum Gründjahr des kommenden Jahres wird an der inneren Ausstattung des Riesenbombers gearbeitet; dann aber wird die "Olympic" endgültig in die Welt hinausziehen, die dem Weltverkehr dienen. Auch ihr Schwesterschiff, die "Titanic", soll bis zu diesem Zeitpunkt fertiggestellt sein. Ein schwimmender Palast, das ist der einzige Ausdruck für dieses 40000 Tons-Schiff. Die "Olympic" hat eine Länge von nicht weniger als 880 Fuß bei einer Breite von 94 Fuß. Der Schiffsrumpholz ist 105 Fuß hoch, der Schornstein 78, die Entfernung vom Riegel bis zum oberen Rand des Schornsteins beträgt 175 Fuß. Allein der mächtige Motor hat ein Gewicht von 15½ Tons, und die Zahl der Fenster und Dachungen, die dem Innern des riesigen Rumpfes Licht und Luft zuführen sollen, ist rund 2000. Eine Stadt von 2500 Passagieren wird das Schiff Raum bieten, während 800 Angestellte und Seeleute an Bord ihren Dienst versehen. Die "Olympic" ist ein Dreischraubendampfer, mit Dampfmaschinen ausgetauscht, und die Schontungen sind so verringert, daß noch dem Ausdruck der Hochzeit die Seestraße vergangenen Zeiten angehören wird. Ein tropischer Wintergarten, wo erotische Pianisten spielen und lächeln, wird den Passagieren, die sich nicht in den Spielräumen, den Rauchsalons oder im Salon aufzuhalten wollen, einen angenehmen Aufenthalt bieten. Wie Neuerheiten trägt die "Olympic" über die Wellen: eine Reihe reizend ausgestatteter Spielzimmer für Kinder, ein mächtiges Schwimmbecken, einen künstlichen Teichsalon, eine Reihe von Mode- und Schneiderateliers, Juwelierläden, einen Turnsaal, eine Rollschuhbahn und einen großen Billardtisch, an dem passionierte Engländer auch auf hoher See ihren Sport ausüben können und aus dem während der Fahrt täglich frische blaue Herzen für die Tafel entnommen werden.

GR. Neue neue Forschungsreisen bringt der Globus eine Reihe interessanter Mitteilungen. Die holländische Expedition des Marineleutnants J. G. M. J. Gilardi de Haan, deren Zweck es war, das noch unbekannte Quellengebiet des Surinamflusses aufzuhellen, musste sich zwar darauf beschränken, die von Stromschnellen durchsetzten Flüsse des Stromgebietes so weit als möglich im Boot aufwärts zu verfolgen und von einigen aus dem Urwaldmeer aufragenden Kuppen aus umzuschauen zu halten, konnte aber eine große Karte über das obere Stromgebiet des Surinam aufnehmen. Ein ausführlicher Bericht ist über eine andere holländische Expedition, die von Franzen Herderschee, erschienen. Die Expedition, die unter Benutzung des Mamboamo-Flusses von Norden her das geniale Schneegebirge Meiguineas erreichen wollte, musste zwar infolge großer Verluste unter ihrer Begleitmannschaft umkehren, konnte jedoch den westlichen Quellarm des Mamboamo ein recht ansehnliches Stück ins Innere verfolgen. Eine Reihe im nordöstlichen Labrador hat im Sommer 1910 Professor Knobell, ein Teilnehmer an der letzten Deutschen Nordpolfahrt, ausgeführt. Er begab sich von Davis Strait (an der Ostküste von Labrador, 56 nördl. Br.) zum George River, der in südnordöstlichem Laufe der Ungadibucht mündet. Auf diesem Wege wurden drei unbekannte Seen aufgefunden, deren größter der 40 Kilometer lange Wissensrip ist.

GR. Kinderfreundschaften sind schnell geschlossen und schnell verweht. In den Stammbüchern heißt es zwar "auf ewig", aber diese Ewigkeiten sind oft sehr kurz, sie reichen meist nicht über die Schulzeit, nicht über die Konfirmation hinaus. Pastor Ahlsdorf in Leipzig erzählte, er habe in zwanzig Jahren auf die immer wieder an seine Konfirmanden gestellte Frage: "Habt ihr noch Freunde?" selten ein "Ja" zur Antwort erhalten. Wer findet Freunde? Nur der, der sich für seine Freunde opfern kann. Wer sich nicht opfern kann, dem opfert sich auch kein anderer. Wer mit Kindern nicht mehr ein Kind sein kann, wer in jungen Jahren nur mit viel Genuss gewirkte Freuden haben will, wer auf kindliche Art und kindliches Spiel mit Vornehmheit herabsteht und wie ein Alter darüber rüttelt, der findet auch keine Freunde. Man lädt ihn stehen und gehen; er ist allein, ehe er sich befreien versucht. Auch hier haben die Kinder gar keine Freuden. Strach schreibt: Ein treuer Freund ist ein starker Schutz; wer den hat, der hat einen großen Schatz. Wer Gott fürchtet, der friegt keinen Freund, denn wer Gott fürchtet, dem wird es gelingen mit Freunden, und wie er ist, also wird sein Freund auch sein.

Persil

ist das zur Zeit beliebteste Oberall eingetragene und bestbewährte

selbsttätige Waschmittel

von überreicher Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Büsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch!

Millionenprobli. Überall erhältlich!

Mehrere Firmen: Henkel & Co., Düsseldorf,
sowie der seit 34 Jahren weltbekannte

Henkel's Bleich-Soda

Gefährliche Ballonentzündung französischer Studenten. Vergangenes Abend waren 8 Uhr Unterte in München im Raum ein mit zwei Studenten besetzter französischer Ballon, der sich 9 Uhr in Flammen aufzehrten war. Bei der Zündung explodierten die Gasflaschen nur durch einen Zufall der Zufälligen Zufallsgefahr. Das Gleitseil des Ballons kreiste bis elektrische Entzündung, die unter 3000 Volt starke Spannung auf. Sofort sprang eine meterhohe Flamme aus der Verkabelungsschelle und alle an der elektrischen Leitung angeschlossenen Motoren in den Kreislauf der ganzen Umgebung summen. Zum Glück war das Seil vollständig trocken, leistete also nicht den Strom nach dem Ballon, sodass die Insassen mit dem Schaden davongingen. Die französischen Studenten werden für den Schaden haftbar gemacht werden.

Musiktherapie Revolvergängen bei einer Drogerie-Revision in Köpenick. Unter diesem oder einem ähnlichen Titel macht eine Notiz die Runde durch alle Tageszeitungen. Danach hat ein Drogistenbesitzer in Köpenick sich der Revision seines Geschäfts, — welche alljährlich durch einen Kreisrat im Interesse des arzneimittelsbedürftigen Publikums erfolgt, — durch Aufzehrung eines Hundes, beginzt, mit dem Revolver überzeugt. Wie und mitgeteilt wird, ist der bett. Händler nicht im Besitz der Lizenzconcession; er ist aber auch nicht Mitglied des Deutschen Drogisten-Verbandes von 1878. E. B., der bedeutendste Fachverband des Droguistenstandes, zu dem er sich vor kurzem angemeldet hatte, ohne jedoch Aufnahme zu finden. Jeder Hochdrogist verurteilt das unbegreifliche Verhalten des Köpenicker Drogisten. Wenn er nun sein Geschäft in ungehemmter Weise geführt hat und sich dann bei Entdeckung der Dokumente auch noch gegen die Beamten wappnete, so ist auch der Drogisten-Verband ganz damit einverstanden, dass in diesem Falle eine exemplarische Strafe vollzogen wird.

Eine alte Ritterpartie. Ein altes Spiel, das Jahrhunderte lang auf der Ballonhalbinsel gespielt wurde, geht seinem Aussterben entgegen. Es ist dies das sogenannte Scheribspiel, das in seinen wesentlichen Figuren an unsere mittelalterlichen Ritterturniere erinnert, das ebenso wie dieses seine Entstehung der Glanzzeit der Ritterschaft, sein Aufhören dem Handel der Beiträge zu verdanken hat. Seinen Namen hat es von dem Scherib, einem etwa 1 Meter langen stumppen Rundholze, das den Speer vertreibt. Die am Spiel beteiligten Reiter stellen sich, durch das Los bestimmt, in zwei von einem Ritteroberhaupt geführte gleich starke Abteilungen einander gegenüber auf. Wer von Kampflust getrieben ist, sorgt sein Pferd an und strengt den Stab schwingend, im Halbkreis vor die Gegenpartei. Dann stellt sich drüber bald ein Gegner entgegen, der in echt homörischer Kampfweise auf den Herausforderer stürmt und versucht ihn mit dem Scherib zu treffen. Man weicht sich gegenseitig aus, sucht mit aller Geschicklichkeit den Wurf abzuwenden, den Stab im Fluge zu erhöhen, oder den Gegner durch den schmerzhaften Stoß aus dem Sattel zu heben. Von beiden Seiten eilen ein, zwei oder mehrere Reiter herbei, um den ihrgen Heimzustehen, bald ist das Gefüllt allgemein und die sich hämmenden und ausgreifenden Flosse die Reiter in ihren reichen, malerischen Kleidern, die Eleganz der Bewegungen, die Leibung, Geschicklichkeit und Gewandtheit, die das Spiel fordert, gewähren ein schönes Schauspiel. Mitten in dieses Gedränge stürzen sich die Gehilfen, Dienst und Schildekappen der Ritter, um die fallenden Speere wieder aufzulegen, wobei sie häufig über den Haufen gerannt werden. Das laute Rauschlagen der Hupe, das Wiehen der Rossie, die Hupe der Reiter verursachen einen ohrenbetäubenden Lärm. Mehrere Male ist sich dieser Knäuel, alles fehlt an seinen Platz zurück. Pferde und Reiter schauzen aus, in gemächlichem Schritte, das Tempo nur geringfügig beschleunigend, reiten die Parteien in zwei Reihen um einander herum, versuchend, sich gegenseitig zu umzingeln. Gelingt dies nicht, so beginnt der Einzellauf, der wieder in ein allgemeines Geblümme ausartet, bis endlich eine Partei unterlegen ist. Offenbar hat das Spiel seinen Namen vom türkischen Wort Scherib, das so viel wie Truppe bedeutet, erhalten. Als Ritterpartie dieser Art hat es sich von Berlin über Kleinasien nach dem Balkan verbreitet, wo es sich dann in Griechenland und Albanien besonderer Beliebtheit erfreute. Die Türken und Albaner brachten es nach Griechenland, wo es noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ähnlich war. Die Vorführungen fanden zu besonderen Feierlichkeiten statt. Lebhaft muss man es bebauen, dass mit der Abschaffung der Sitten auch dieser Sport zu verschwinden droht. Heute gehört es bereits zu den Seltsamkeiten, zu den seltsamsten Schauspielen, die nur noch in den sittlichen gebliebenen Berglandschaften des Balkans sich eine letzte Existenz bewahrt haben.

Musik als Heilmittel. Die Promotion des Komponisten Max Reger zum Ehrendoktor der Berliner medizinischen Fakultät wurde damit begründet, dass die Musik eine heilende Wirkung auf den Kranken ausübt. Für diese Behauptung bringt Albert Bifetti im Monthly Musical Record einen neuen Beweis, indem er nach den jüngst von Dr. Bachsche und dem Pianisten Duprat in Frankreich vorgenommenen Experimenten die Einwirkung der Musik auf den Nerven behandelt. In der Anstalt von Villejuif verwandeln der Arzt und der Musiker verschiedene Formen und Arten der Musik als Kur und Heilmittel für die Gemütskranken. Erstaunliche Veränderungen gingen dabei auf den bisher ausdruckslosen Gesichtern der Patienten vor sich. Es war, als wenn die vergangene Süßigkeit ihres früheren Lebens auf einem Moment zurückkehrte, aufgeweckt durch die Wirkung der Töne. Ein Kranter erklärte, dass die Musik ihn nachdenklich stimme, ihm die Erinnerung an einzelne Episoden seines Lebens zurückbringe und ihn dadurch tröste; ein anderer fand, dass die Musik ihn

ausgleich benötige und erheiterte. Wir hören, dass 17 Jahren, dass ein Chirurgisches Werkzeug vorgeführt wurde, sagten sie doch, dass die Wirkung sie zurücktrieb zu die Zunge ihrer Kindheit und die die Menschen vor den Geist rufen ließ, die sie verlor. Die Wirkung lasse sie oft das Denken über jedigen Gräber vergessen und bringe ihr die Unschuld zurück, die sie verloren habe. Auch ein anderes Kinderbeispiel zeigt die Musik direkt als ein schmerzstillendes Mittel; wenn sie die weinen Kind höre, dann seile sie nicht mehr. Dieses Resultat sei verständig; sie befindet sich in einem Zustand des süßen Traumes, in dem sie an all die Sänge denkt, die sie liebt. Bifetti hofft an diese günstigen Resultate, die durch Behandlung der Gemütskranken mit Musik erzielt wurden, allgemeine Betrachtungen, in denen er die heilsamen Einwirkungen des häufigen Musikhörens auf den erkrankten Geist näher erörtert und betont, dass die heutige Grenzbehandlung die hauptsächlichste Sieg auf den Körper der Kranken verleiht, während sie Gemüts und Geist, die doch vor allem der Heilung bedürfen, vernachlässigt.

Der Schuhherr der Kartoffel. Die Franzosen haben jetzt ihre Grenzen den ausländischen Kartoffeln öffnen müssen, weil die heimische Sorte zu klein ist um den Konsum zu bedienen. Der Gaulois erinnert dabei an die erbitterten Vorurteile, mit denen die Kartoffel bei ihrer ersten Einführung in Frankreich zu Kampf hatte, die erst durch Ludwig XVI. bestellt wurden. Parmanier erhielt eines Tages beim Hofe, um dem König ein Boulet zu überreichen, das aus Kartoffelblättern zusammengestellt war. Die Höflinge spotteten und amüsierten sich über den gelehrten Vorläufer der Kartoffel. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als der König gnädig das Boulet aus der Hand des Gelehrten entgegennahm und zum Erfrischen des Hofstaates sogar eine der violetten Blätter ins Kropftisch steckte. Aber der Erfolg war, dass die Kartoffelblätter bald Modeblume wurde, noch heute nennt man sie in Paris die "Fleur de Batiment". Das Beispiel des Königs aber entschied auch das Schicksal der Kartoffel in Frankreich und alle Vorurteile schwanden.

Mit jedem Tage größer

wird die Aussicht auf großen Erfolg der

II. Inserate II

im „Riesaer Tageblatt“. Das „Riesaer Tageblatt“ erscheint in einer Auflage von täglich

über 6000 Exemplaren.

verbreitet und gelesen in allen Kreisen. Jeder unserer Geschäftsfäden in Stadt und Land hat also die Gewissheit, dass seine Empfehlungen zur Kenntnis aller Geschäftsgesellen gelangen. Über auch den Aufgabern von Anklagungen aller sonstigen Art ist im „Riesaer Tageblatt“ die Gewähr geboten, dass Ihre Wünsche allen Interessenten des Bezirks unterbreitet werden. Das

Riesaer Tageblatt als Insertionsorgan

im Amtsgerichtsbezirk Riesa wird von keiner anderen Zeitung an Wirkung erreicht.

Steuern eines kleinen Kaufmanns Herrn. Die Steuer ist genau einiges Viertel Jahr über eine wenig bekannte kleine Schrift von Rousseau, die im Jahre 1749 entstand, aber erst nach dem Ende des großen Philosophen, im Jahre 1801, am Markt erschien. Rousseau wollte das Manuskript, das den Titel führt: „Der neue Sidonius“, nicht der Öffentlichkeit übergeben; er hatte selbst Zweifel an der Sicherheit seiner Theorien. Das Werk bietet eine lange Übersicht über das Problem der Luftschiffahrt und des Fliegens, das noch Rousseaus Meinung in zwei Sätzen gipfelte: „suchen einen Körper zu finden, der bei gleichem Umfang mit der Luft doch leichter ist als diese, weil nach den ersten Gesetzen der Hydrostatische der Körper dann steigt und mit seinem Überdruck an Leichtigkeit ein anderes Gewicht tragen und in der Luft im Gleichgewicht erhalten kann. Aber wenn dieser Körper leicht genug wäre, um zu steigen, wie könnte man ihn aufstellen, um ihm im Weiterfliegen zu hemmen, wie könnte man ihn dann schwer genug machen, um wieder zu sinken? Das ist eine zweite Schwierigkeit, die nicht geringer ist wie die erste, doch ist es klar, dass der, dem die Lösung dieser Probleme gelingt, zugleich das Problem der Luftschiffahrt gelöst hätte.“ Rousseau selbst begann zum einen Apparat zu konstruieren, der mit starken Flügeln ausgerüstet war. Die Flügel wurden mit Öl getränkt, und dann suchte Rousseau nach einem rein mechanischen Mittel, um diesen Apparat in die Luft zu erheben. Denn er war sich von vornherein darüber klar, dass die menschliche Muskulatur dafür nicht in Betracht kam, und zu den Zügen mit komprimierter Luft und zu den Explosionsmitteln, die der Riegel habt empfahl, hatte er kein Vertrauen. Als dann Montgolfier mit seinem „Leichter-alles-Luft“-System seine ersten Triumphe errang, wurde Rousseau enttäuscht und gab seine Arbeit auf.

Hentige Berliner Rasse-Ausreise

4. Deutsche Reichs-Bank	102.—	Gemüthliches Werkzeug	85.—
5% bergl.	92,50	Bimmermann	85.—
4% Preuß. Consols	102,25	Offic.-Duremburg Bergw.	201.—
5% bergl.	92,50	Gelsenkirchener Bergwerk	217,25
Düsseldorf Commodity	189.—	Glaziger Ruder	181,25
Deutsche Bank	226,50	Hamburger Paketfahrt	144.—
Berl. Handelsgeg.	168.—	Harpener Bergbau	189,50
Dresdner Bank	161,40	Dortmunder Maschinen	158,75
Darmstädter Bank	130,75	Daurahütte	171,90
Nationalbank	127,00	Georgi. Bloch	108,10
Städteiger Credit	172.—	Glönig. Bergbau	253,40
Städteiger Bank	156,10	Schauer. Elektro.	102,60
Reichsbank	143,20	Siemens & Halske	252,40
Canada Pacific Co.	199,90	Sturm London	20,45
Baltimore u. Ohio St.	109,90	Sturm Paris	—
Allg. Elektricitäts-Gesell.	274.—	Oeffter. Noten	84,95
Hochmeier. Augsburg	231,50	Pliss. Noten	216,75
		Olaf. Minen	152,75

Netto-Diskont 4%.— Lendenz: abw.

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller handelsmäßigen Transaktionen. Raut Verordnung des R. C. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Mandatgeber im Sinne des § 1898 des Bürgerlichen Schiebuchs eingelagert werden.

Wasserstände.

Jahre	Wochen	März	April	G 15 e							
				Sub- stanz	Spur- gas	Raum	Wasser- druck	Wasser- druck	Zeit- druck	Dres- den	Riesa
21.	+	2	- 31	+ 26	- 24	+ 68	+ 32	+ 52	- 60	- 17	
22.	+	4	- 34	+ 28	- 25	+ 68	+ 29	+ 56	- 62	- 20	

Riesaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1910 ab.

Absahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 5,11+ 6,54 9,38* 9,89+ 10,27* 1,12+ 5,31 E 4,59+ 6,16+ 7,50 E 9,21+ 10,45* 12,51* (1. auch Riesa-Rüdersdorf-Dresden) Leipzig 1,49 4,59+ 4,59+ 7,5+ 8,52* 9,48+ 11,22* 1,1+ 8,58+ 4,56* 7,22+ 8,16+ 9,80+ 11,27 E Chemnitz 4,16+ 9,10+ 10,42* 11,47+ 8,56 E 4,4+ 6,80+ 9,8* 10,3+ 12,16+ 8,58+ 9,58 (12,5 bis Elsterwerda) 1,33+ 2,11 E 5,19+ 9,58+ 10,58 (12,5 bis Elsterwerda) Röthen 4,49+ 7,8+ 9,58 1,15+ 6,17+ (9,55+ bis Sommerfeld) 12,45+ 8,7+ 9,58+ 10,42+ 8,10+ 8,85 7,80 8,0* 10,25 1,0 Wöderau 8,45 7,8+ 8,7* 8,84+ 10,42+ 8,10+ 8,85 7,80 8,0* 10,25 1,0

Absahrt von Wöderau in der Richtung nach:

Dresden (6,80+ über Riesa) 9,1* 11,8+ 3,37+ 8,53* 10,52+ 1,25* Berlin 4,5+ 7,16+ 8,61+ 8,62+ 8,12* 11,10+ Riesa 1,23 4,17 6,80+ 8,28 9,5+ 11,10+ 8,34+ 4,15 8,57+ 8,23 11,16

Aufnahmen in Riesa in der Richtung von:

Dresden 1,44 4,29* 7,1+ 8,51* 9,28+ 10,52+ 11,28* 12,56+ 8,48+ 4,53+ 7,19+ 8,15+ 9,28+ 11,26 E

Leipzig 6,49+ 6,51 9,22+ 9,54* 10,51* (11,30 von Elzungen) 1,71+ 8,99 E 4,59+ (8,1 nur Werktag von Elztag) 7,49 E 8,58+ 10,44+ 12,40+ 12,50*

Chemnitz 6,58+ 8,5* 10,28+ 2,20 E (8,4+ von Lößnitz) 5,28+ 7,47+ 7,59+ 11,51*

Elsterwerda 6,48+ (9,49 nur Werktag) 10,41+ 11,40+ 8,1 8,55 E 6,5+ 8,7+ 11,14

Röthen 6,51+ 8,47 12,28+ 8,24+ 8,11+ (11,19+ von Sommerfeld)

Wöderau 1,40 4,24 6,82+ 8,35 9,5+ 11,22+ 8,41+ 4,25 8,2+ 9,32 11,22

Aufnahmen in Wöderau in der Richtung von:

Dresden 4,1+ (7,15+ über Riesa) 8,17+ 8,39+ 8,5* 11,5+ Berlin (6,87+ von Gollenberg) 9,00+ 10,55+ 11,22+ 8,27+ 8,50+ 10,41+ 1,24*

Riesa 8,37 7,18+ 8,12* 8,41+ 10,48+ 8,16+ 2,42 7,89 8,5* 10,35 1,9

Die mit * bezeichneten Zahlen sind Schnellzüge, für welche Aufnahmestellen zu lösen sind. Die mit + bezeichneten Zahlen führen IV. Wagenklasse. E = Zugzug. Für Zugzüge wird Schnellzug nicht erhoben.

Ortskrankenkasse Riesa: Montag und Dienstag Beitragseinzahlung.

Günter Wolff-Verein für Riesa u. Umgegend.
(Gewerbe und Junggesellengruppe.)

Dienstag, den 25. Oktober 1910, abends 8 Uhr

Öffentlicher Familienabend

im neuen Saale der Oberstraße mit einem Vortrag des Herrn Oberlehrer Heinrich über Albrecht Dürer unter Beistützung von Bildern (Bilder von Albrecht Dürer) und musikalischen Darbietungen (Sologesang einer Dame und Trio etc.). Die Mitglieder des Vereins und die Freunde und Freindinnen der Gustav Wolff-Saale werden hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Verein Prausitz und Umg.

Versammlung im Gathof Mehltheuer, Mittwoch, den 26. Oktober, nachm. 4 Uhr. Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Schellenberger-Meilen über "Neues auf dem Gebiete der Getreidekultur". Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten

der Vorstand.

Gäste herzlich willkommen

Gemütlichkeit Poppitz.

Nicht Sonntag, den 28., sondern Sonntag, den 29. Oktober halten wie unser Stiftungsfest im Gathof "Stadt Riesa" ab. Beginn 7 Uhr abends.

Der Schamvorstand.

Hotel Höpfner.

Zum Jahrmarkt, Sonntag und Montag
große öffentliche

Militär-Ballmusik.

Zwei Kapellen spielen abwechselnd Streich- und Blasmusik.
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr. 32 kr. Kapelle.

Tanzmarken sind am Bühnen zu haben.

Gleichzeitig mache ich auf meinen neu gemalten Saal aufmerksam und lade zu Obigem freundlich ein
Robert Höpfner.

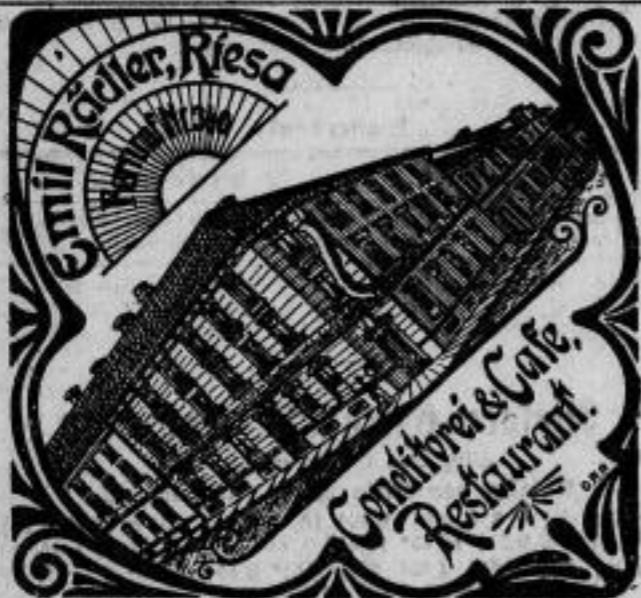
Hotel Wettiner Hof.
Jahrmarkt-Sonntag und Montag
öffentliche Ballmusik.

Neu!

Neu!

 "Die Mühle im Schwarzwald".
Mondschein-Walzer.
Montag: Freitanz 7-8 Uhr.
Öffentlich laden ein

R. Richter.



Café Döring.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage Aufschank von
echt Leitmeritzer (½ Liter 15 Pf.).
Sonnabend und Sonntag Schinken im Brotspeisig,
wozu freundlich einladen

G. Hempel und Frau.

Während des Jahrmarktes empfiehlt sich
meine Lokalitäten.

Werbe mit ff. Bieren und Weinen, sowie kalten und
warmen Speisen zu jeder Tageszeit bestens auswartet.
Um gültigen Besuch bittend, gleichne
hochachtungsvoll G. Otto.

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 28. Oktober, zum Riesaer Jahrmarkt
öffentliche Ballmusik,
wozu freundlich einladen

G. Arnold.

Wer heiraten will

verlange sofort den Internat.
Heiratsanzeiger Dresdner
N. 6. Poststelle genügt.

Brennholzrollen

verkaufen preiswert ab Lager-
platz Gröba
Rüdiger & Keller.

zum Mann.-Warenhaus 8. Mittag, Wettinerstrasse 15
zum Jahrmarkt, Sonntag und Montag, noch

2 grosse Restertage!

Speisezimmer "Brüssel", Moor-Eiche,
geräuchert.



— Preis nur 455 Mark. —

Beste Tischler- und Tapizierarbeiten.
5 Ausstellungsräume.

Rein Laden,
daher große Ersparnis!
Villigste Preise.

Hauptstraße 60.
Bernspr. 126.
Eingang Hauskür.

Haupi-Möbel-Magazin
Adolf Richter.

1 eleg. Bühnen mit Auszug u. Kristall-Glockenglockung,
1 eleg. Umbau, 190 cm hoch, mit 2 Schränken und Spiegel,
1 eleg. Villenschloß, hochmod., Farbe hellblau,
1 eleg. Auszugstisch mit 2 Auszügen,
1 eleg. Siedenzug mit Auszug,
4 eleg. Bederstühle mit 2 echten Mindebern.

Sämtl. Möbel aus gutem,
trockenem Holz.
Langjährige Garantie.

Pflanzenzauber
von bekannten Obst-,
8 Pf.-Sämer 75 Pf.,
5 Pf.-Sämer 115 Pf.,
10 Pf.-Sämer 225 Pf.,
20 Pf.-Sämer 410 Pf.
incl.

Eruft Schäfer Radl.

Zuder billiger.
ff. gem. Zuder
bei 5 Pfund 22 Pf.

Eruft Schäfer Radl.

Speisekartoffeln,
Stogramm bonum u. zweckel,
empfehlt u. gänsele.

Restaurant Lorenz,
— Zeithain. —
Jeden Mittwoch u. Sonnabend
Spielabend.

Hierzu lädt ergebnist ein
G. Gänsele.

Förshaus Görlitz.

(Station Görlitz).
Idyllisch gelegenes
Gartenrestaurant.
Bei Eintritt der Dunkelheit
prachtvolles

Alpenglühen
und Beleuchtung
der Alpenlandschaft.

Belustigung für Kinder.
Hochachtungsvoll

Heinrich Wehlhorn u. Frau.

Gasthof Stößitz.
Sonntag, den 28. und
Montag, den 29. Oktober
großer Kirmessaal,
staldeleg. Orchester, Sonntag
Anfang 4 Uhr, ff. Biere,
Kaffee und Äuchen, wozu
freundlich einlädt

Johannes Roscher.
NB. Zur Belustigung ist
ein Karussell aufgestellt.

Frauenverein Gröba.
Dienstag, den 25. Oktober,
nachmittags 3 Uhr

Versammlung
im Hotel Gartenschläger.
Ter Vorstand.

 **Gesangverein
"Amphion".**

Von Montag, den 24. d.
finden unsere Übungss-
abende wieder in der Elb-
terrassse statt. D. V.

**Sattler-, Riemer-, Tapezierer-
u. Täschner-Innung zu Riesa.**

Dienstag, den 25. Oktbr.,
nachmittags 3 Uhr findet im
Hatscheller Quartalver-
sammlung statt.

Tageordnung:
1. Abnahme der Befreiungen,
2. Eingänge,
3. Bericht über den Verbands-
tag.

4. Verschiedene Mitteilungen,
5. Freie Anträge.

Der Haushaltplan liegt
beim Unterzeichneten aus.

Um zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen erucht der
Obermeister G. Gros.

Freitag früh 1/11 Uhr
entschließt nach längerer Kon-
sultation sonst unsere liebe Tante
Fräulein

Henriette Miersch
im Alter von 79 Jahren.

Die Beerdigung findet
Montag 1 Uhr statt.

Dies zeigen an
Riesa, 22. Oktober 1910
die trauernden
Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfaßt
16 Seiten.

Verbot.

Überlaufen auf Rän-
den, Bachufern, Holzungen
wird überschritten bei Strafe
verboten.

Zuüberhandlungen werden
unnachlässliche zur Anzeige
gebracht.

Die Flurgenossenschaft Poppitz.

Gestern abend 1/2 Uhr verschob nach längerem
Delben sonst unser lieber Sohn und Bruder,

Franz Max Burkhardt.

Dies zeigt siebenträgt an
Glaubitz, am 22. Oktober 1910

Familie Hermann Burkhardt.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag
1 Uhr statt.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Bäuerle & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 246.

Sonnabend, 22. Oktober 1910, abends.

63. Jahrg.

Handelskrieg und Handelschutz.

DIA. Der bekannte englische Admiral Lord Charles Beresford hat in den letzten Wochen versucht, die öffentliche Meinung seines Landes in bezug auf den Zustand der Flotte zu bewirken. Wenn er zu dem allgemeinen Schluss kommt, daß England mehr große Schiffe braucht, außerdem aber auch mehr Kreuzer, mehr Torpedoboote, mehr Personal und mehr Vorräte, so geht schon daraus hervor, daß er die englische Flotte in Bauch und Bogen für zu schwach hält, und seine Ausführungen haben dementsprechend, als über das Ziel hinausreichend, nicht überall die von ihm gewünschte Wirkung gehabt. Immerhin entbehren sie auch für uns nicht des Interesses, insbesondere soweit sie sich auf den Handelskrieg und den Schutz der Handelswege beziehen. Man kann seine Neuerungen hierüber wohl als ein Vorspiel der demnächst zu erwartenden Parlamentsverhandlungen über die Beschlüsse der Londoner Seerechtskonferenz vom Jahre 1909 ansiehen.

Dass es in einem Kriege zwischen feindlichen Gegnern das Bestreben der Kriegsführenden sein wird, den Feind von seinem überseeischen Verkehr, d. h. von der Quelle abzuschneiden, aus der er Kraft und Ausdauer schöpfen kann, liegt auf der Hand. Dieses Bestreben wird nach zwei Richtungen hin eine Einschränkung erfahren, und zwar erstens durch die Rücksicht auf die Neutralen, wie sie in den internationalen Vereinbarungen über das Prisen- und das Konterbanderecht zum Ausdruck kommt, und zweitens durch die geographisch-

strategische Lage. Im letzteren Hinsicht würde z. B. eine Macht wie Deutschland, der die gesamten englischen Streitkräfte lagern vor der Tür liegen, große Schwierigkeiten haben, von den heimischen Häfen aus etwas gegen den englischen Handel zu unternehmen. Eine Blockade der englischen Küsten würde natürlich vollkommen ausgeschlossen sein. Es bliebe nur noch die Schädigung des englischen Handels auf den Seeverkehrsrouten des freien Weltmeers durch den Kreuzzug übrig. Nun sind ja die englischen Streitkräfte auf allen außerheimischen Stationen jedem einzigen Gegner mit Ausnahme der Vereinigten Staaten und Japan gewachsen. Aber an diese denkt Lord Charles nicht; er befürchtet vielmehr, daß „eine fremde Macht“ schon im Frieden ihre schändlichen Handelsdampfer heimlich mit Geschützen und mit Munition ausstatten werde und daß diese Schiffe sich sofort nach Kriegsausbruch in Kaper verwandeln und auf die wehrlosen englischen HandelsSchiffe stürzen werden. Unter dieser „fremden Macht“ ist, wie aus der Rede des Admirals im Unterhause am 14. März d. J. hervorgeht, Deutschland zu verstehen. Die damals aufgestellte Behauptung, daß jeder deutsche Dampfpanzer schon in Friedenszeiten Geschütze und Munition im Ladenraum mit sich führe, hat er zwar jetzt nicht aufrecht erhalten, immerhin glaubt er doch noch an die Umwandlung schneller Dampfer in Kaperschiffe. Dass die Privatkaperei durch die Pariser Deklaration vom Jahre 1856, der auch Deutschland beigetreten ist, abgeschafft worden ist, weiß er sehr wohl, aber er gehört entweder zu denjenigen Gruppe, nach deren Ansicht alle inter-

nationalen Umschüsse im Kriege hinter den Erfordernissen der militärischen Lage gänzlich zurückzutreten haben, oder er überlegt absichtlich oder unabkömmling den Unterschied zwischen einem Privatkapер und einem in ein Kriegsschiff umgewandelten Hilfskreuzer. Eine solche Umwandlung ist allerdings zulässig, aber doch nur unter ganz bestimmten Bedingungen, die die Anwendung des Verfahrens in größerem Maße ausschließen, ganz abgesehen davon, daß die Tätigkeit solcher Hilfskreuzer ohne Stützpunkte gar bald ein Ende finden würde. Man stellt sich nur einmal die Frage, was sie mit den genommenen Preisen und deren Besitzungen anfangen sollten. Es ist zu bedauern, daß ein Mann von der Erfahrung Lord Charles' herartige Mittel zur Anwendung bringt, um seinen Anscheinungen zum Siege zu verhelfen. Ein Beweis dafür, wohin solche Übertriebungen führen, ist ein Brief Lord Martons an die „Morning Post“, in welchem dieser mit dünnen Worten erklärt: „Wenn Mr. Pitt noch am Leben wäre, so hätte er unserm Rivalen (gemeint ist natürlich Deutschland) längst bedeutet, daß sein Vorgehen ein feindlicher Akt sei.“ Demgegenüber kann nur darauf hingewiesen werden, daß ein vermehrter englischer Schutz der Handelswege einer verstärkten Bedrohung der deutschen Schiffahrt gleichkommt. Denn wie Mr. Gibson Bowles am 14. Juli d. J. im Unterhause erklärte, nicht Deutschland bedroht England, sondern umgekehrt, Deutschland hat die englische Übermacht zu fürchten. Welche Konsequenzen sich daraus für uns ergeben, ist klar.

Gutsverkauf.

Das in bestem baulichen Zustande befindliche Gut Nr. 39 in Raudorf b. Mügeln-O. ist in beliebiger Größe von 15—29 Acker zuherst preiswert zu verkaufen. Der Boden ist ertragreich und befindet sich in bester Kultur; Inventar ist reichlich vorhanden. Angabe nach Über- einstunft. Kleineres Gut wird in Zahlung genommen.

Auskunft erteilen die Besitzer im Rathaus dasselbe.

Ein schönes kleines Haus

mit Feld am Haus ist zu verkaufen. Walter, Weida.

Geld an Beamte verleiht. Offerten unter A 400 an die Ego. d. St. erbeten.

Grundstücke

Berlau.

Mein flottgehendes Glas- schenkergehäuse mit Schweiz- schädelnäheret ist sofort zu verkaufen.

Dährich, Siebitz (Post).

Eisenkonstruktion.

Lüttigen, zuverl. Vor- zeichner bei gutem Gehalt zum boldmöglichen Eintritt für dauernd gesucht. Off. unter A 10 an Unnone-Ego.

Fr. Eisemann, Meissen.

Gänsefedern verf. * Hoffmann, Geerhanen.

Grasnot's „Rattitot“ schon 86 Statten in einer Nacht getötet. Unschödl. für Menschen. Haustiere. S. hab. Drogerie Hennig, Riesa.

Ein mittleres Landgut

wird zu kaufen gesucht. Off. unter A E 86 an die Ego. d. St. erb. Agenten zwedlos.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhölzer, scheitchenrechtes Bündelholz — empfohlen billig —

6. J. Förster.

5 Stubentüren .

noch wie neu, sind preiswert abzugeben. Bismarckstr 11 e, p.

Zum Jahrmarkt

Der Erbprinz.

19) Erzählung aus einer kleinen Residenz.

Von Horst Bohemer.

Dann, Hoheit, gibt's nur einen Weg, den der Erbsohn! Keiner kann herrschen, der das Leid nicht kennt! Ihr Maß, es ist noch nicht voll, noch lange nicht, daß Schicksal prüft Sie jetzt, seien Sie stark! Auf Höhen wankt nur der Starke!

„Und Ihre Tochter, Egzellenz?“

„Bögernd fragt's der Herzog.“

„Die weise ich auf den Spruch hin:

„Ist irgend was gewaltiger als das Schicksal,

So ist's der Hut, der's unerschüttert trägt!“

Ein Beben schüttelt den Herzog hin und her, dann kreist er dem Minister die Hand entgegen und senkt das Haupt wie ein Betruister.

„Doch will sie manhaft tragen, dieser Krone Sohn!“

Hellau! blitzen die alten, guten Augen des Ministers.

„Ich nehm's als Schwur, mit Gott wollen wir an andere Arbeit gehen — sie unserer Heimat Wohl!“

Am Tage nach der Beiseitung lädt sich Kellenthin bei dem Herzog melden.

„Kum, lieber Freund!“

„Hoheit bitte ich unterläufig, mich in Gnaden von meinem Posten entheben zu lassen!“

Der Herzog schüttelt den Kopf, ein schmerzliches Zähneknirschen zuckt um seinen Mund.

„Das no ich nicht, Kellenthin! Seit damals — bei Böhmen — ist mir die Linde von den Augen gefallen. Bange hat's gebaut, bis ich Ihren vollen Wert erkannt. Hin und her sind Sie geworfen zwischen Pflicht und Liebe. Sie haben stamm im Feuer eingesetzt. Einen solchen Mann entloste ich nicht, mehr denn je bedarf ich eines Freunde! — Und wenn dann Ihre Stunde schlägt, dann sollen Sie mich kennen lernen!“

„Hoheit, wenn ich trocken bitten dürfte, mein Stolz.“

„Ah, lieber, dieses Wort nicht, wenn man wahrhaft liebt!“

19)

Prinz Adolf wurde der Boden zu heiß unter den Füßen. Er drängte auf Regelung der Geschäftsdingelegenheiten, dann trat er eine lange Reise an, nachdem er a la suite seines Regiments gesellt worden war. Als er weggefahren, sagte der Herzog zum Minister:

„Er wird uns wohl noch manche Sorge machen!“

„Hoheit, auch die werden wir gemeinsam tragen!“

Albrecht-Ernst nickte, ein Lachen lief über sein Gesicht.

„Lieber väterlicher Freund! Haben Sie gute Nachricht von Ihren Damen?“

„Ich danke unterläufig, Hoheit, der kleine Ort im Schwarzwald tut meiner Tochter gut. Langsam erholt sie sich!“

„Sowohl war er schon, daß er richtig mit dem Minister sprechen konnte. Wie schwer's ihm wurde, ahnte keiner,

*

Im Spätherbst kam der Tag, an dem Egzellenz von Baalen seiner Frau schreiben konnte: „Wenn es unter Kind erträgt, so komme zurück, für den Herzog bürg ich!“

„Sie famen! —“

Und als Albrecht-Ernst erfuhr, daß die Damen in die Residenz zurückgekehrt seien, fragte er den Minister:

„Egzellenz, werde ich die Brüder begrüßen können?“

„Einen langen, prüfenden Blick warf Herr von Baalen auf den Herzog, dann antwortete er mit leiser Stimme:

„Ja, Hoheit!“

Mit Kellenthin fuhr er vor der Villa des Ministers vor.

„Ruhe, mein Freund, mit meinem Vater wußte ich auch meine Liebe begraben!“ Den Strauß von dunkelroten Rosen gab er seinem Adjutanten in die Hand. „Den schenken Sie Fräulein von Baalen!“

Die war noch bleich, aber gesetzt. Mit einem Zähneknirschen trat der Herzog auf sie zu, den Zähnen der Entzagung.

„Ich darf Sie wohl um eine kurze Unterredung unter vier Augen bitten!“

Der Minister öffnete selbst die Tür zu seinem Arbeitszimmer und zog sie dann hinter den beiden wieder ins Schloß.

„Ja, ja, Herr von Kellenthin, unser junger Herzog ist ein Mann! Gott sei Dank, daß ich diesen Tag noch erleben durfte!“

Und während sie der Adjutant stumm verbogte, die Sporen an seinen Absätzen leise klirrten, wischte sich Frau von Baalen schnell ein paar Tränen aus den Augen. —

„Es ist ein bitteres Wiedersehen, Fräulein von Baalen!“

Leise und doch sehr bestimmt sagte es der Herzog.

Langsam hob Toni den Kopf und sah den jungen Landesherrn ruhig an.

„Hoheit, bei gutem Willen ... auf beiden Seiten ...“

Sie mußte sich mit der Hand auf die Schreibtischplatte stützen.

Der Herzog atmete schwer.

„Der liebe Tod und Teid, wir müssen sie tragen!“

Sie nickte nur. Ein paar Tränen rissen langsam ihre eingefallenen Wangen herab.

„Beide brauchen wir eine Stütze, ich hab meine Pflicht

— und Ihren Vater! Und Sie! ... Ich kenne einen unfehlbaren Mann, meinen Freund, wenn ich Sie — später — bei dem geborgen wähle, mir würde leichter ums Herz!“

Da senkt Toni Baalen tiefe den Kopf, eine feine Röte überzieht ihr bleiches Gesicht.

„Leben Sie wohl — werden Sie glücklich — recht glücklich!“

Der Herzog preßt sich die Worte aus der Kehle und hält ihr seine Hand hin. Und sie beugt sich über seine Rechte und küsst sie, ehe er es hindern kann. Dann entzieht er sie ihr schnell, öffnet die Tür zum Salon und lädt ihr mit karrem Gesicht den Vorricht.

Er sagt zu Frau von Baalen, schnell, mit alternder Stimme:

„Ich hoffe, Egzellenz, mein Freund Kellenthin wird in Ihrem Hause nun wieder ein geringelobener Gast sein!“

Und dann verabschiedet er sich mit festem Händedruck vom Minister.

*

Herr von Rosenau fühlte sich „den Anprüchen des Dienstes nicht mehr gewachsen!“ Er reichte sein Abschiedsgesuch ein, in Gnaden wurde es ihm bewilligt. Einen Wind des Ministers hatte er verstanden! Zu seiner Frau sagte er:

„Ich soll Kellenthin Platz machen!“

Das glaubte sie nicht, schwieg aber. Ihr Mann war

Gothaer Nachrichten.

22. Trinitatistummes 1919.

Kirche: Predigttag für den Hauptgottesdienst: Philipp. I, 8–11. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Vorster Friedrich), nachm. 11 Uhr Abendgottesdienst (Vorster Friedrich), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Willkommenspredigt (Vorster Römer) und Abendmahlstifter (Vorster Müller).

Rathaus: 11,5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtfrankenhause (Vorster Friedrich).

Kirchenstunden haben Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. Wochenamt vom 28. bis 30. Oktober e. für Taufen und Trauungen Vorster Römer und für Beerdigungen Vorster Müller. Mittwoch, den 26. Oktober e., abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal (Vorster Friedrich).

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein: Versammlung fällt aus.

Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 11,5 Uhr Versammlung im Pfarrhausaal.

Kirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Zeit: Phil. I, 8–11). P. Burkhardt, vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst in der Schule zu Voßendorf P. Raumann. Kirchenstunden nachm. 2 Uhr. Junglingsverein: Die Versammlung fällt aus. Jungfrauenverein: Abends 11,5 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwestern. Donnerstag, den 27. Oktober, abends 11,5 Uhr Bibelstunde in der Pfarrkirche über Gn. Joh. Kap. 1 P. Burkhardt.

Vorstadt mit Annaberg: Vorm. 11,5 Uhr Abendgottesdienst in der Pfarrkirche.

Kirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Männer: Freit. 9 Uhr Gottesdienst.

Gläubige: Gottesdienst vorm. 8 Uhr.

Silberthal: Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr.

Seithain: Vorm. 11,5 Uhr Predigtgottesdienst über Ph. I, 8–11.

Katholische Kapelle Nicola (Friedrich August-Straße 2a): 6 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9,5 Uhr Hochamt, Predigt, Segen, nachm. 2 Uhr Andacht, Taufen nur um 11,5 Uhr. Hochzeitstage hl. Messe 11,5 Uhr.

Häklerinnen

werben auf dauernde lohnende Arbeit gesucht. Resistanten wollen sich melden

Montag, 24. Oktober

vormittags 8–12 Uhr, nachmittags 2–5 Uhr
in Riesa, Wettiner Hof,
wohlsofth Näherset zu erkennen ist und Probearbeit ausgegeben wird.

G. S. Kuster,
Oschatz.
Wollwarenfabrik.



Man muss durch...

die Praxis allein sich ein Urteil bilden.
Verluchen Sie die beliebte Pflanzenbutter-Margarine

„Palmato“

und Sie werden Ihr als wohlmeckendsten und in jeder Beziehung vollkommenen Butterersatz den Vorzug geben.

— Ueberall erhältlich.

Anschrift Fabrik: H. L. Mohr, s. n. s. H. Eltona-Bahrenfeld.

in der letzten Zeit recht nervös geworden; wenn er den Abjurationen sah, versuchte er sich immer möglichst an ihm vorbeizudrücken. —

Aber die ganze Reißenz war gespannt, was nun kommen würde, denn der Kaisch trieb immer noch üppige Blüten.

Allmählich ließ sich Nellenhain öfter bei Baaken sehen. Sein Tolt, seine Zurückhaltung verschwendeten bald jedes heimliche Gefühl. Da kam auch die Stunde wieder, in der ihm Toni die Hand herzlich entgegenstrecken konnte, wie einst, in der sich ihre Wangen röteten, wenn er ihr gegenüberstand.

Im Frühjahr hielt er um ihre Hand an.

„Die Alte bin ich nicht mehr, Nellenhain!“

„Die Reitere, die mir ein volles Glück verbürgt!“

„Ja, dann...“

Das Trauertag war zu Ende. Baaken stellten dem Herzog das Brautpaar vor. Albrecht-Ernst's Augen hatten sich vertieft, aus seiner Haltung, seinen Bewegungen sprach männliche Entschlossenheit!

„Freund von Baaken! – Lieber Nellenhain!“

Ein donnergong Nachhall war's, der legte! Doch schnell hatte sich der Herzog wieder in der Gewalt, tief atmerte er auf.

Der Kammerherr von Bosersdorff, der meine schlesischen Besitzungen verwaltet, hat um Erziehung von seinem Posten gebeten, wegen vorgerückten Alters! Wie wäre es, lieber Freund, Sie übernehmen dieses Amt?“

„Höchst unterordnigsten Dank – aber ob ich fähig bin, die Pflichten zu erfüllen?...“

„Davor ist mir nicht bang! Tüchtige Administratoren stehen Ihnen zur Seite!“

„Wenn mir das Entrauen entgegengebracht wird, hab ich zu gehorchen, Höchst – mit Freuden!“

„Schöch Aufrechtsgrinn läume ich Ihnen ein; nun warten Sie nicht lange mit der Hochzeit! – Ach, nichts von Dank, lieber Freund, ich weiß, in bessere Hände könnte ich meine Güter gar nicht legen!“ Der Herzog wandte sich an Frau von Baaken. „Zur Frühstückstafel bleiden Sie doch – Nur entschuldigen müssen Sie mich auf ein Viertelstündchen, vielleicht machen Sie unterdessen mit dem Brautpaar einen Gang durch den Park, ich habe mit Ihrem Manne noch Geschäfte zu erledigen!“

Als die drei die breite Treppe hinuntergehen, greift Nellenhain nach Tonis Hand.

Röckenschlägerei und Wurstfabrik.

Mache meine werte Rundschau darauf aufmerksam, daß ich zum Jahrmarkt am Markttag die Marktstraße einen Stand habe und empfehle **hier keine Wurstwaren** in feinster Qualität.



II. Worte Galanti, Scherwurst, W. Mettmar, Antennawurstwürfchen, ger. Schönheit, Mortadella, gef. Schönheit, warme Würstchen, gebr. Fleischkäse u. Knoblauch.

III. Stein, — 266. —

Achtung! Achtung!

Zum Jahrmarkt in Riesa treffe wieder ein mit einer großen Auswahl allerfeinsten, frischer und geräucherter

Rohfleischwurstwaren mit Schweineschwein.

in bekannt nur bester, geschmackhafter, sauberster, konzernierter Qualität. Spezialität: Itali. Salami, Göttinger Gerberwurst, hochprima Dresdner Wettwurst, Gransfater und Wiener Würstchen. Bitte um gütigen Zuspruch. Roh- und Schweinefleischwaren, Wurstfabrik mit Dampfbetrieb.

A. Schindler, Chemnitz, Antonplatz 8.

Gegründet 1855. Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Alte Magdeburger)

Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung.

Niedrige Prämien. Günstige Bedingungen.

Vorteilhaftige Gewinnabteilung.

Versicherungsbestand Ende 1909 ca. 313 Millionen Mark.

Summe der Aktiva ca. 106 Millionen Mark.

Bisher an Versicherte bezahlt ca. 93 Millionen Mark.

Subdirektion Dresden, Margaretenstr. 4, I.

Beachten Sie meine 30 billigen 30 Schuhstage

in sämtlichen Nahmenläden.

Sie bieten Ihnen wirklich Vorteile nur bis 15. November.

Zußerdem empfehle mein großes Lager in

Schaftstiefeln zu 7,50, 8,50,

Schulstiefeln für Knaben u. Mädchen

in allen Preislagen

Filzschuhwaren nur leistungsfähig. Fabrikat.

Riesaer Schuhwarenhaus
Wettinerstraße 19 **Wettinerstraße 19.**

Gasthofs-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Sangerh und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das selbst das

Gasthaus

häufigst erworben habe.

Ich bitte daher um gütige Unterstützung durch recht stehende Einheit, da ich seit meine Gäste auf Beste bewirten werde.

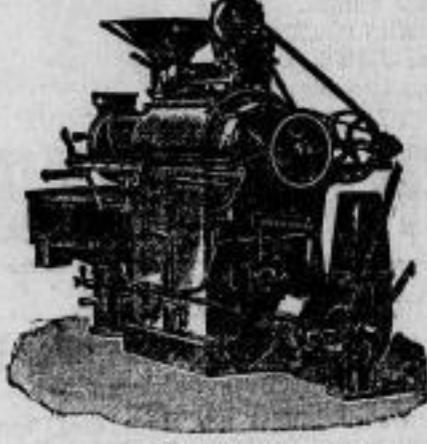
Hochachtungsvoll **Max Wolf.**

Malto-Haimose

hervorragendes Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche und Appetitlosigkeit.

Originalglas M. 3.— in Apotheken und direkt

Dr. H. Stern, München IV, Karlstr. 42.



Riesaer Kaffee-Röstwerk

Adolf Bormann, 31

Fernsprecher Nr. 353.

Empfiehlt den geehrten Hausfrauen meine nach neuesten System und Patenten gerösteten Kaffees

Marke

„Edelkaffee“, sowie

ff. Chines. Tee, Biscuit, Confituren, Chocolade u. Cacao
in größter Auswahl und vorzüglichsten Qualitäten.

Salz- und Beigweise
in großer Auswahl empfohlen
Herrmann & Söhne.

ff. Rädergebäck

Braunlaugen
Deutsche Artbrotlaugen
in bekannter Güte,
tadellos frisch, empfiehlt
Th. Kühn.

Deutsche eingetroffene Frische

Herbst-
Pfeifzelbeeren,
jähne rote Ware.
Otto Böschel,
Gewicht 78.

ff. Bratheringe
große Dose M. 2,75,
kleine Dose M. 1,60.

ff. Stollmops
Dose 200 Pfg..

ff. Russ. Sardinen,
Sob 150 Pfg., lose Pfg. 23 Pfg.

Ernst Schäfer Nachf.
Vorteilhaftes Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.

Billige Haushaltseifen:

ff. Quartermüse p. Mgl. 64 Pf.
"Cranenburger" 63
"Barlernseife" 62
"Schwegerseife" 61
"Wachtersseife" 71
"Glatseife,"
"Terpenitschmierseife."

Ernst Schäfer Nachf.
Depeische!



Siehe während des Jahrmarktes mit einem großen Posten geräucherter Fleischwaren gegenüber dem Restaurant zur Burg. Auch zu erkennen an der Firma. Empfehl. ff. Hals, Lachs, Blundern, Schellfisch, Hering u. s. w. was sonst der Gang liefert.

Achtung! Soll
Johannes Neidels,
Fleischereibetrieb
Insel Wollin.

Von außerordentlichen Nährwert und Geschmacklichkeit ist

Sahnenschichtkäse.

verhältnis durch
Franz Hammrich,
Niesa, Feldstraße 16.

Gelder pr. kg.

vermittelt jederzeit direkt auf I. und II. Hypothek. Genauso finden Sie schnell Haus- u. Leihhäuser. Verlangen Sie so, meine zahlreichen Referenzen, und Sie werden sich selbst von meinen Leistungen hinreichend überzeugen. — Für Kapitalisten kostengünstig!

Maneksch Dresden, Alte Marstallstr. 5.
Alle erfüllt. Firma!
R. 19259. 10 Angestellte,
4 Wochin. in Tätigkeit.

Rich. Maierkorn,
Bauherstr. 8
(Plönitz Nachfolger).
Untertüfung sämtlicher
Buchbindereien und
Buchdruckarbeiten
solid und billig.

Krauthobel
empfiehlt
S. Gömed, Messerschmid.

wie während der Jahrmarktsstage auf nachstehende Waren, als:

Hörnerharmonicas, Mundharmonicas, Trommeln, Geigen, M. 1—50, Githern, Flöten, Bleiten, Spielpfeifen, Drehsäulen und allerhand kleine Musik-Spielzeuge, Grammophone, Platten und Walzen. Der Verkauf wird streng reell durchgeführt, um bei keinem Augen einen größeren Umsatz zu erzielen. Den vielen Jahrmarktsbesuchern ist dadurch Gelegenheit geboten, von den billigen Preisen Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll

B. Zinner, Hauptstraße 73.

Jackettkostüme



Die Kostüm-Konfektion bringt für den kommenden Herbst als besonders elegante Stoffe: - Schwarze Sammete, ferner schwarze und farbige Sammete mit schmalen Linienstreifen, auch Uni-Cheviots mit zarten Streifeneffekten. Für das praktische Straßenkostüm kommen grauswarze, starkgepolzte Stoffe englischer Art in Frage. Als Formen für die Jackette sind halblange, geschwollene Fassons mit Herren-Revers vorherrschend

Jugendliche Form: Jackett-Kostüm, blau oder schwarz Cheviot, Miederrock in Falten Mark 18,50

Besonders preiswert: Kostüm, Jackett 80 Zentimeter lang, einfarbig Cheviot, auf gutem Satinfutter Mark 29,00

Flettes doppelpreiges Kostüm, halblange Form, aus Stoffen englischer Art, auf Satinfutter Mark 30,00

Mädchen garniertes Kostüm aus gutem Cheviot, Rock mit seitlicher Falten-Garnitur Mark 33,00

Praktisches Kostüm aus reinwollenen Kammgarnstoffen, blau und schwarz, Jackett 100 cm lang Mark 40,00

Elegantes Kostüm aus reinwollenem Tuch, Jackett 90 Zentimeter lang, reiche Tressengarnitur Mark 42,00

Auswahlsendungen
nach auswärts werden bereitwillig postfrei zugesandt.

RENNER
DRESDEN .. ALTMARKT 12

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz u. einen reinen, sauberen Teint. Alles dies erzeugt

Stedenpferde

Lilienmilch-Selce
v. Bergmann & Co., Radebeul,

a St. 50 Pf., ferner ist der

Lilienmilch-Cream Tada ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen.

Lotion 50 Pf. in Niesa: A. H. Henndie, J. W. Thomas & Sohn, Paul Blumenschein, Oscar Förster, Fedor Schmalzried, Adlerdrogerie, Paul Reichel Nach., sowie Stadt-Apotheke;

in Gröba: Alfred Otto, Theodor Zimmer.

Jahrmarkts-Sonntag, den 23. d. M., mittags 12 Uhr und folgende Tage gelangt 1 Taget nur neuer und solider Möbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

1 Schlafzimmer, echt und gemalt, von 145 M. an, Wasch-, Waschzimmerschränke, Nachtschränke.

Weltstellen mit Federmatratzen von 23 M. an, Reform-,

Geb- und Kinderbettstellen.

Woderne Musterküchen, einzelne Küchenmöbel.

Polstergarnituren schon von 85 M. an, Sofas von 30 M. an, Chaiselongues von 20 M. an, Aussich-, Steg-, Servier-, Bauern- und Nächtische, 550 Rohrlehnen- und Federstühle von 8 M. an, Schreib- und Klaviersessel.

Herrenschreibtische mit und ohne Aufsatz von 40 M. an, Kuhh. Tische, geschl. Glas, von 28 M. an, Uhren- und Sofaspiegel von 2 M. an, Etageren, Paneele, Palmländer,

1 Posten Stuhlgarderoben von 12 M. an.

Schränke, Bettlos, Bücherschränke, Büchertruhen, Salons (in hell. Ruh.), Speise- und Herren-

zimmer in hell. und bl. Siehe. Nussb. Büfets, Nischenauswahl.

1 Posten Teppiche, Gardinen, Portieren, Stores, Vorlagen, Tisch-, Dia- und Steppdecken bis zur Hälfte des früheren Preises.

Günstig für Brautleute und ganze Wohnungseinrichtungen.

Dresden-Altest., Tel. 1225. Max Jaffé.

10

Prozent Rabatt

Schuhwaren-Lager
Carl Grossmann

gegr. 1888

5 Bausitzerstraße 5

empfiehlt in großer Warenauswahl

wetterfeste Herbst- und Winter-Schuhwaren

vom einfachsten Strapsatzstiefel bis zur elegantesten Ausführung in allen Bedersorten und jeder Größe für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder.

Filz- und Pelzstiefel

Filzschuhwaren Filzpantoffel
Gord., Blau-, Samt-, Reisepantoffel u. s. w. in größter Auszahl zu den nur möglichst billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß, Reparaturen schnell u. billig.



Zum Jahrmarkt

aus
Leipzig-Oelsiek
mit ihrem
wunderbar
interessanten
Stickapparat

eingetroffen, womit
jeder ohne vorherige
Uebung sich in
Schnelligkeit die feinsten mythenartigen Teppiche, Vorlagen,
Rissen, Fensterläden, Decken, Portieren usw. anfertigen
kann. Mit diesem Apparat ist jede Wolle, ob stark oder
schwach, ja sogar Grossflocken zu verarbeiten.

Preis des Apparates 3 Mark.

Darum, gehrt Herrschaften, verdiene niemand die Gelegenheit, und beschaffen Sie sich das vorzülich interessante Werkzeug an meiner Bude, wo fortwährend 2 Personen mit diesem Apparat sitzen, und werden Sie staunen, wenn Sie sehen, daß in 1/2 Stunde schon ein Rissen hergestellt wird.

Gleichzeitig empfiehlt ich sämtliche dazu gehörigen Materialien als: Vorzeichnungen zu sehr billigen Preisen. Wolle in 180 verschied. Farben, per Kilo 4 M. 50 Pf. Musterbüch mit 200 Mustern 1 M. 25 Pf.

Stand:

Albertplatz, gegenüber der Mädchenschule.



Sparsame Frauen, Strickt nur Sternwolle

Orangestern Blaustern Rotstern Violetstern Grünstern Braunstern
feinste Sternwollen hochfeine Sternwollen beste Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Pinakes auf Wunsch gratis!

Norddeutsche Webkammerl & Kammargruppe, Altona-Bahnhofstr.

Die hohen Butterpreise machen keine Sorgen mehr!

Feinste westfäl. Süßrahm-Margarine

Marke "Alimata"

ist infolge ihres köstlichen Wohlgeschmades und seinen Aromas von guter Margerinebutter kaum zu unterscheiden und ersetzt diese vollkommen. Postkarte enthaltend 8 Pfund in Stückchen à 1 Pfund versenden frankt jeder deutschen Poststation direkt ab Fabrik an Private, Kaufleute u. zu Mark 5.— gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme. Ein Versuch führt zu dauernder Kunbigkeit. Nicht geöffnete Ware wird anstandslos zurückgenommen, daher Risiko ausgeklammert.

Westfälische Margarine-Gesellschaft
Otto & Co. m. b. H. Herford in Westfalen.

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Erstauskunft und Druck von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 246.

Sonnabend, 22. Oktober 1910, abends.

63. Jahrg.

Zur Geschichte des Doktortitels. [ca]

Der Doktorstitel hat im Laufe der Jahrhunderte manches von dem Glanz und der Höhe eingebüßt, die früher seinen Träger umstrahlten. Heute wird man nur noch den Ehrendoktor das Merkmal der besonderen Auszeichnung zuschreiben dürfen, das in den Anfängen der Universitätsgeschichte jedem zum Doktor Promovierten anhaftete. Die theologische Fakultät hat dem Doktorstitel diese Ausnahmestellung noch gewahrt, indem sie ihn nur honoris causa verleiht, wohingegen der akademische Grad, den man in der theologischen Fakultät erwarb, der des Licentiatus ist. Diese Titel und Würden sind ja in unserer Zeit nur Überreste der reich ausgebildeten Stufenleiter akademischer Grade, mit denen die mittelalterliche Hochschule ihre Jünger ausstattete und deren höchste Prüfung der Doktor war.

Wir begegnen dem Doktorstitel zunächst im Mittelalter als schmückendes Beinwort hervorragender Lehrer, vor allem der Kirchenräte. Das Wort, das gleichbedeutend ist mit dem biblischen Ehrennamen der Schriftgelehrten „Rabb“, erscheint als das schmückende Beinwort der großen christlichen Lehrer; Thomas von Aquino ist der Doctor angelicus oder universalis, Bonaventura der Doctor sapientie, Roger Bacon der Doctor mirabilis usw. Die ersten Hochschulen zu Bologna und Paris, die man als die „Wiege unserer Universitäten“ bezeichnet hat, nahmen schon im 12. Jahrhundert diesen höchsten Ruhmstitel christlicher Wissenschaft auch für sich in Anspruch. An der Spize der Universität von Bologna treten die Doktorkollegien auf als Organisation der Lehrenden im Gegensatz zu den Scholarenverbänden der Lernenden. Das Doktorat der Bologneser Juristen, das das größte Ansehen genoss, war eine privilegierte Korporation, der man selbst nach bestemem Examen noch nicht angehörte und die bei den Doktorprüfungen die entscheidende Rolle spielte. Der Doktor von Bologna war die bedeutendste Würde, die diese Universität verlieh, hatte aber mit wissenschaftlicher Tüchtigkeit und zurückgelegtem Studium wenig zu tun; so verlangten z. B. die mächtigsten Bürger der Stadt, daß ihnen von der Doktorcorporation dieser Rang verliehen würde.

Wichtiger und auch für die deutschen Universitäten maßgebend war die Ausgestaltung, die die akademischen Grade an der Pariser Universität empfingen. Das Studium war hier durchaus in der Weise der mittelalterlichen Kunsterziehung eingerichtet. Wie das Handwerk den Lehrling, Gesellen und schließlich den Meister unterschied, so war es auch in den einzelnen Fakultäten. Unter diesen Fakultäten war die artistische, aus der sich dann später die philosophische entwickelte, die unterste; in ihr begann jeder Lehrling oder Scholar seinen Studiengang. Der Lehrling schloß sich an einen Meister oder Magister an, in dessen Hause er zumeist lebte, und stieg nach einer zwei- bis fünfjährigen Leidet zum Gesellen oder Baccalaur empor. Nach einer weiteren Lebzeit von

zumeist zwei Jahren wurde er Magister und erhielt die Lizenz, das Meisterrecht, sein Handwerk als Lehrer auszuüben. Nun gab es aber außer der untersten, der artistischen Fakultät, noch drei andere gelehrtene Fakultäten, die medizinische, juristische und theologische. Nur ein Magister der untersten Fakultät wurde gewöhnlich in diesen höheren Fakultäten als Lehrling angenommen. Erst wenn er hier wiederum seine Lehr- und Gesellenzeit zurückgelegt hatte, konnte er den höchsten Meistergrad der Universität erreichen, den des Doktors. Erst als Doktor schied er ganzlich aus der artistischen Fakultät aus, hörte zu lernen auf und hatte damit die oberste Würde in der Gelehrtenrepublik der Universitäten erreicht, die in der Freiheit des Lehrens und Unterrichtens ungefähr der eines heutigen ordentlichen Professors gleichsam, sie aber an sozialem Rang weit übertraf.

Ein Doktor war einem Ritter gleich und stand über dem Barbädel, obwohl er kein Adelspräfekt besaß. Im salzigen Salat und Sarett trat er auf; die Anteile, die ihm gebühnten, waren: „Magime reveribus, nobilissimus, expertissimus“ u. a. m. Der Edlige pogt den Doktor seinem ursprünglichen Stande vor; der König durfte nicht mehr mit „Frater“ angerebet werden. Die Doktoren waren wie einst die Gelehrten der römischen Kaiserzeit von allen Meisterschaften und Einquartierungen befreit, als Zeugen durften sie nur in ihrem Hause vernommen werden. Von den strengen Melberordnungen wurden sie nicht betroffen: „es sollen und mögen die Doctores und ihre Weiber auch Kleider, Geschmuck, Ketten, golden Ring und anders ihrem Stand und Freyheit gemäß tragen“. Der Doktor, der bereit ist auf eine lange Studienzeit zurückzufallen, war schon ein Mann in gesetzteren Jahren. Er mußte bei seinem Doktorat ein Alter von mindestens 30 Jahren beschwören, außerdem den Grab an keiner anderen Universität zu wiederholen und bei dem Feier seiner Promotion nicht mehr als 3000 Groschen (8000 Mark) aufzugeben. Diese Promotionen bildeten den Höhepunkt aller gelehrten Feierlichkeiten. Sie dauerte stets mehrere Tage: Im festlichen Zuge wurde der Kandidat von den Doktoren seiner Fakultät nach der Stätte geleitet, wo der feierliche Akt vor sich gehen sollte. Es war dies fast stets eine Kirche. An der Spize des Zuges ritten die Prelate gradüatisch mit ihren Szeptern; danach wurden prunkende Kleinodien getragen. Beim ehernen Klange der Glocken erfolgte die Verleihung der Insignien: Doktorhut, Ring, geschlossenes und aufgeschlagenes Buch, Kuss und Segen. Disputationen schlossen sich an, bei denen gegen den Doktoranden seine Partner, die „Kämpfhähne“, aufrührten. Helle Schmetterlinge, die Farben am Schlus. Die Doktordiplome, die sich stattlich und lang als wahre Bilder präsentierten, flossen über von dem Ruhm des neuen Meisters der Wissenschaft; das letzte auf uns gelommene deutsche Doktordiplom ist am 12. Juni 1859 in Prag ausgesetzt, stammt also gleich aus der ersten Zeit der deutschen Hochschulen.

Der lezte, aber durchaus nicht unwichtigste Teil der

Promotion war der Doktorshaus, bei dem die gelehrten Herren Erstaunliches im Essen und Trinken leisteten. Hatten schon bei den Prüfungen die Examinateure Wein und Konfekt erhalten, bei der Promotion die anwesenden Magister allerlei Geschenke, ein paar Handschuhe, einige Ellen Tuch oder Geld bekommen, so tauschte man nun noch Herzhaft. Die Gesage und Umzüge, die Musik und Geschenke verschlangen viele hundert Tausend. Allmählich aber verblaßte der Ruhm des Doktors und mit ihm der Glanz der Promotionen. Wehmütig erzählt Luther aus seiner Studentenzeit, welch „sehr groß Gepräng und Wesen“ man dabei hielt: „Da zeit man in der Stadt umher, dazu man sich sonderlich Kleider und Schmücke; welches Alles dahin ist und gefallen. Aber ich wollte, daß man's noch hielte.“ Bei der Vereinfachung der Grade blieb der Doktorstitel als einzige akademische Würde übrig; aus der Disputation über die gebrochenen Thesen entwickelte sich die Dissertation, und unsere Formen des Doktoratswunsches wurden üblich.

Ein Poloshotel für Arbeiter. [ca]

Wer in diesen Tagen auf einem Spaziergang durch die Straßen von Paris an der Ecke der Rue de Charonne und der Rue Haiderie vorüberkommt, bleibt unwillkürlich vor einem mächtigen Bau stehen, dessen mächtige Fassade von leuchtenden Backsteinen mit ihrem reizvollen keramischen Schmuck und ihrem lebendigen Wechsel der Farbe die Blicke auf sich zieht. Um ein kurzes und die Mauer und Handwerker werden verschwinden, die folgenden Tore werden geöffnet und Scharen von Arbeitern wird man täglich in das stattliche Bauwerk eindringen sehen. Wenn man hier seit Monaten in eifriger Arbeit erarbeitet, das ist ein neues monumentales Werk moderner Arbeitersfürsorge, das große „Hotel populaire pour hommes“, das nach amerikanischem Muster errichtet wird und das dem kleinen Mann zu billigem Preise alle Segnungen modernen Komforts erschließen und die Möglichkeit bieten soll, wenn geringe Auswendung ein eigenes Heim zu haben.

Wer durch das Portal eintritt, sieht sich in einem hohen, freundlichen Empfangsraum, die Wände sind mit Säcken ausgelegt, ein lichter Zwischenraum von Weiß und Blau und in der Mitte des kleinen Saals steht geräumig eine runde hölzerne geschwungene Bank zum Sitzen ein, falls man es nicht vorziehen sollte, in den bereitstehenden Sessel Platz zu nehmen. Dann folgt eine prächtige Halle von stattlichen Dimensionen, 20 Meter lang bei einer Breite von 10 Meter, und von hier kann man in das enthemelnd ausgestattete Nachzimmer treten oder zunächst der reichausgestatteten Bibliothek einen Besuch abstatten. Hier haben breite bequeme Tische aus massivem Eichenholz zur ungestörten Lesefeste, an den Wänden dehnen sich die Regale, die einen reichen Schatz von Büchern bergen. Kleinere Tische bieten dem Gaste dieses Arbeiterhotels Gelegenheit, ungestört seine Korre-

Der Bandauslage heutiger Nummer liegt ein Flugblatt „Die Überlandzentrale“ von Chr. Schubart & Hesse, Dresden-L., bei. Diese Firma hat während der bis Ende Oktober dauernden Maschinen-Lehr-Ausstellung der technischen Hochschule, Dresden-L., Helmholzstraße 5, neben anderen elektrisch betriebenen landw. Maschinen auch Rübenschneider ausgestellt, worauf hiermit aufmerksam gemacht sei.

Restitutionslistad
Schweinfreßpulver
Drentenpulver
Milchpulver
Röhrerdurchfalltröpfchen
sowie alle sonstigen
Tierarzneimittel
empfiehlt

Stadtapotheke Riesa.

Künzel's Zahnkitt à fl.
Hülfingen 50 Pf.
z. Selbstplombieren hohler
Zähne empf. Anfers & Co. Centraldragerie, A. V. Henrici,
Paul Koschel Nach. und
A. Wendorf.

8 gebr. Räder,
gut vorgerichtet, von 20 Kr. an,
habe billig abzugeben

Zahrrad-Richter,
Hauptstr. 60,
Eingang Gansflur.

Neue Räder, erste
Marken zu spottbillig. Herbst-
preisen.

Emil Förster, Riesa.

Die denkbar günstigsten Einlaufbedingungen,
welche ich genieße, veranlassen, bei niedrigem Verdienst,

äußerst billige Jahrmarkts-Verkaufspreise

Kleiderstoffe	Kopftücher, Shawls	Damen: u. Mädch.-hemden
Gostümstoffe	Seidene Kopftücher	Mädchen: u. Kind.-hemden
Fässer für Sportröde	Seidene Ballshawls	Herren: und Knab.-hemden
Halbwoll. Zwirnstoffe	Gardabedden	Normal.-hemd. und Hosen
Blumen-Wollstoffe	Biederbedden	Normal.-Jaden
Blumen-Bärchente, Laine	Ramebaudbedden	Dieße Futterhosen
Hembendbärchente	Lüster-Unterröde	Dams: u. Kind.-handschuhe
Bettzunge und Julettis	Moiré-Unterröde	Franz.-Dreicer.-handschuhe
Bärchenbettläufer	Tuch-Unterröde	Ball.-handschuhe
Leinene Bettläufer	Bach.-Unterröde	Kragenhoner
Halblein. Bettläufer	Rinderläufer	Seidne Halstücher
Hand- und Tischläufer	Damenläufer	Halbdicke Halstücher
Wisch- und Taschentücher	Corlettet, Velveth	Halbdicke Blusen
		Halbdicke Tücher
		Blackette Damen-Jackets
		Blackette Damen-Paletots
		Farbige Damen-Paletots
		Farbige Mädelchen-Paletots
		Ball- und Loden-Capes

== Preise für sämtliche Artikel im Zentner. ==

Emil Förster, Riesa.

Fa. Max Barthel Nachf.,
Hauptstraße,
schrägüber Apotheke,



Sparbare Hausfrauen
verwenden mit Vorliebe
Elfenbein-Seife

Marke „Elefant“
von Günther & Günther,
Chemnitz.

In Riesa zu haben bei:
Rudolf Wendorf, Fr.
Göttner, Anton Troger, A. Holz
Nach., P. Koschel Nach.,
Max Nehner, J. L.
Witschi, Hermann Müller
Nach., Kaiser Wilhelm
Platz, Fritz Reichelt, Weind.
Radisch Wwe., Ernst Schäfer
Nach., G. A. Schulz, F. W.
Thomas & Sohn, C. Weller,
Wilhelmine Jähnigen.

In Großen zu haben bei:
Alfred Otto, Albert Pietz,
Theodor Zimmer, Carl
Galle, Adolf Kunze.

In Neuwolda Otto
Nachter.

**Ständer und
Zeithaber**

mit 5000—300 000 Mr. für
Gärtner, gewerbli. Betriebe,
Gros- u. Detail-Geschäfte

durch
Albert Müller, Leipzig,
Weinbaurischer Str. 25.
Preis kostetlos!

lebens zu erleben und fern von Freunden und Angehörigen von seinem Leben und seiner Arbeit in Paris zu erfüllen. In allen Einzelheiten spürt man die Mühsamkeit des Baumeisters, der mit den praktischen Erfahrungen das Gemütliche und Unheimliche glücklich zu verbinden gewußt hat. Wandmalereien bringen warme Herbenatmosphäre in die hellen Räume, reizvolle Landschaften rufen auf, die den an die Großstadt gebundenen Arbeiter an die Schönheiten der Natur erinnern. Ein mächtiger Raum ist der große Speisesaal, der 50 Meter lang und 40 Meter breit ist.

Aber von vorneherein ist davon abgesehen worden, durch große Wäsche das Gesäß des Gasthauses zu erweden; die Gäste des Arbeiterhotels werden sich zu kleinen Gruppen von vier Freunden oder Bekannten zusammenrufen, die gemeinsam ihren eigenen kleinen Club haben. Die Preise sind dem Zweck des Aufenthalts entsprechend überraschend billig angezeigt, für 30 Centimes, also für 24 Pfennig erhält der Arbeiter seine ausreichende Portion Fleisch, für Gemüse zahlt er 15 Centimes und nimmt er dabei noch ein Getränk zu sich, sei es Bier oder Wein oder in heißen Sommertagen eine erfrischende Fruchtslimonade; sein Mittagessen kostet ihm nicht mehr als 60 Centimes. Dabei fällt die drückende Last der Trinkpferpflicht fort, denn die Arbeiter bedienen sich selbst; eine Reihe von Schaltern sind vorgesehen, um die Auslieferung der Speisen schnell und bequem abzuwickeln.

Reizend und zugleich praktisch sind die großen Wasch- und Badräume eingerichtet, die den Zusassen des Hotels zur Verfügung stehen. Hier vollendet der Mann allmorgendlich seine Toilette, große Reihen von Waschgelegenheiten spenden kaltes und warmes Wasser, Fußbäder stehen kostlos zur Verfügung und wer sich den Luxus eines Wannenbades gestatten will, erlegt dafür 6 Sous, 24 Pfennig. Die heißen und kalten Duschen können gegen eine Abgabe von 8 Pfennigen benutzt werden. Das neue Palasthotel für die Pariser Arbeiter verfügt über 743 hübsche helle Zimmer; sie sind freilich klein, 2,50 Meter zu 2 Meter Größe, aber jedes Zimmer hat sein eigenes großes Fenster, seinen Schrank, seinen Stuhl, seine sauber und helllichte Bettstelle. Und für dieses Zimmer, das jedem einzelnen Arbeiter ein kleines, aber eigenes Heim gewährt, wird 70 Centimes für den Tag berechnet oder wenn der Guest länger weilt und bauernd im Hotel wohnen will, 4 Frs. 20 Centimes die Woche, also rund 3,35 Mark für sieben Tage. Überall ist elektrisches Licht, Zentralheizung wärmt die Räume.

Freilich, gewisse Beschränkungen muß der Guest sich auferlegen: in den Zimmern darf nicht geraucht werden, dafür steht das Rauchzimmer zur Verfügung, um 9 Uhr morgens muß das Zimmer geräumt sein, um geflüstert zu werden, und jedermann ist angehalten, die Nachtruhe seines Nachbarn zu respektieren. Auch die Reize weiblicher Gesellschaft wird der Zusasse des Arbeiterhotels entbehren müssen, denn das Reglement bestimmt, daß nur Männer Aufnahme finden.

Die verschwindende Kunst der Indianerin.

Mit wachsender Besorgnis verfolgen die amerikanischen Kunstreunde und Kunstgelehrten den Verfall einer eigenartigen Kunst, die die Indianer zu unvergleichlicher Meisterschaft ausgebildet hatten: wenn es nicht noch gelingt, durch Ermutigung und Unterstützung die dahinfühlende Fertigkeit zu erhalten, dann werden die wunderbaren Korbblecherarbeiten der Indianerinnen in einem Menschenalter nur noch als seltene Kostbarkeiten von der ehemaligen Kunsfertigkeit der aussterbenden roten Rasse Zeugnis ablegen. Mit dem Vorbringen der weißen Kolonisten hat auch das Leben der roten Stämme eine Umwandlung erfahren, und die alten Zeiten, wo die Squaw in jahrelanger, ja oft Jahrzehntelanger Arbeit das Flechtwerk schuf, das dann neben den Jagdtrophäen den Stolz des Wigwams ausmachte, sind verschwunden. Die Indianerin von heute muß darauf sinnen, Geld zu verdienen, rasch Geld zu verdienen, und sie besitzt nicht Geschäftserfahrung, um zu begreifen, daß sie mit ihrer Kunst viel mehr verdienen könnte, als sie heute vermag. Denn die meisten Squaws, die ehemals die herrlichsten Flechtwerke schafften konnten und von ihrer Mutter alle Geheimnisse des Werkes erlernt hatten, fertigen heute mit ihren fleißigen Händen nur noch gewöhnliche Korbblecherarbeiten, praktische Gebrauchsartikel, die in großen Massen hergestellt und für ein paar Cents verkauft werden. Heute gibt es nur noch drei oder vier Indianerinnen, die die alte indische Kunst in alter Weise pflegen. In Nevada lebt eine greise tote Frau, die in den letzten Jahren wunderbare Korbblecherarbeiten hergestellt hat und dabei eine wohlhabende Dame geworden ist; um ihre Arbeit entbrannte unter den Liebhabern ein heißer Wettkampf, und für einzelne Kunstwerke wurden Summen von 1000—3000 Mark bezahlt. Im Nationalmuseum in Washington kann man einen kleinen Korb sehen, der heute einen Wert von rund 5000 Mark repräsentiert; obgleich er kaum einen halben Liter fasst, gilt er als eins der wertvollsten indischen Kunstwerke, die die Welt besitzt. Die Schöpferin, eine Angehörige des Yorakastamms in Kalifornien, starb vor einigen Jahren. Eine Zeit lang haben indische Händler mit solchen Körben einen schwunghaften Handel getrieben, wobei die roten Künstlerinnen natürlich zu kurz kamen. Die fleißigen Frauen, die von dem Kunstwerk ihrer Arbeiten keine Vorstellung hätten, geben dann die fruchtbare jahrelange Arbeit für ein paar rote Hemden oder Kleidungsstücke heraus, und die Händler verdienten im Osten Unsummen. So wurden die Schatzkammern der Indianerlager in kurzer Zeit ausgeplündert, und die Squaw von heute hat nicht mehr die Muße, um so langwierige Arbeiten gegen ein geringes Entgelt in Angriff zu nehmen. In der Regel werden die schwierigeren Korbblecherarbeiten auch

gar nicht mit Mühe auf den Markt begonnen; im Gegenteil, die Indianerin verzögert kaum einen anderen Moment, als sich später an ihrer Leistung selbst erfreuen zu können, und wenn sie stirbt, wird ihre Flechtarbeit verbrannt, damit sie auch in der anderen Welt sich noch an der Schöpfung ihrer Kunsfertigkeit erfreuen kann. In den letzten Jahren, in denen mit dem Verfall der alten Kunst auch die Werckschätzung plötzlich gefallen ist, hat man noch eine Reihe schöner Arbeiten retten können. Eine Solle von 100 Dollar ist für eine arme Indianerin ein Beträger, und nicht alle überstehen den Verlockung. Ein amerikanischer Sammler wird heute um den Besitz des sogenannten „Kappenschlangenkorbes“ von manchem Museumsdirektor beneidet. Für das Stück, das der Besitzer mit einem Aufwand von 100 Mark kostete, sind ihm Kaufende geboten worden. Die Indianerin, die ihm vor Jahren den Korb anbot, verlangte nur 25 Dollar, und das Geschäft wurde ohne Feilschen abgeschlossen. Die Geschichte dieses Korbes gibt ein fesselndes Bild vom Wesen der indischen Flechtkunst und von der gebürgigen Fähigkeit, bis die roten Frauen auf sie verwenden. Der Korb ist aus einer besonderen Art Sumpfgras gefertigt. Die Frau mußte regelmäßig einen Markt von 4 englischen Meilen zu Fuß zurücklegen, um das geeignete Material zu holen, das sie im Verlauf der Arbeit benötigte. Die schwierigste Aufgabe ist dann die Färbung dieser Gräser. Die Indianerinnen bedienen sich dabei besonderer mineralischer Farbstoffe, deren Verwendung nur wenige erprobte Flechterinnen beherrschten und als kostbares Geheimnis hielten. Das ist eine langwierige Arbeit, denn bis die Gräser den richtigen Farbton endgültig aufgesogen haben, werden sie nicht ein- oder zweimal gefärbt und getrocknet; die Färbearbeitung wird viele hundert Mal wiederholt. So vergehen Jahre, bis die Squaw endlich die eigentliche Flechtarbeit beginnen kann. Dann entstehen aber auch Stücke, die nicht ihresgleichen wiedersind. In jenen Kappenschlangenkörben sind die Bezeichnung der Schlangenhaut, ihre Form, ihre Mannigfaltigkeit der Farbe so wunderbar wiedergegeben, daß man beim ersten Anblick glaubt, der Korb sei mit Schlangenhaut überzogen. In der Tiefe des Korbes sind die Kapvern naturgetreu nachgebildet, und an der oberen Öffnung züngelt der Kopf des Reptils wie zum Biß bereit empor. Bekanntlich sind diese indischen Flechtwerke so fest und fein gewoben, daß sie Flüssigkeit halten. Bei vielen Stämmen bilden sie noch heute das einzige Trink- und Kochgefäß. Schon in alten Zeiten verstanden es die Indianerinnen, die Innenseite der Körbe mit einer blauen Tonschicht zu verbinden, die die Ausnutzung der Ge-

fäße zu Kochzwecken ermöglichte. Das Nahrungsmitte wird dann mit Wasser in den Korb geöffnet, gähnend heiße Steine werden hinzugesetzt, das Wasser beginnt sofort zu sieden und zu brodeln, und in kurzer Zeit ist das Mahl fertig. Noch heute erzählen alte Legenden von der Bedeutung, die die Korbblecherarbeiten bei den roten Völkern hatte. Fast in allen diesen alten Sagen erscheint der Korb als Trink- oder Eßgeschirr, er ist das Geschenk einer Gottheit, die ihrem Volke mit dieser Gabe eine besondere Weisheit erweist. Nur diese Jahrtausende alte Tradition vermag auch die Leistungen der Indianerinnen auf dem Gebiete der Flechtkunst zu erklären, die das Schwinen dieser Fertigkeit doppelt schmerlich macht. Man hat bisher in Amerika auch die Gründung eines besonderen Institutes freudig begrüßt, das die alte Kunst erhalten und erneuern will. Die Navajo School of Indian Basket Weaving hat sich nicht nur das Ziel gestellt, den wenigen lebenden indianischen Künstlerinnen dieses handwerks eine Bewertung ihrer Arbeit zu schaffen, sondern man will auch durch Herausziehung von Schülern diese merkwürdige Kunst der roten Rasse erhalten und lebenskräftig der Nachwelt zur Fortentwicklung überliefern.

Wetterprognose

der R. S. Bandeswetterwarte für den 23. Oktober:
Nordostwind, wolkig, kühl, kein erheblicher Niederschlag.

Personal-Gesuche

Vertreter, Teilhaber, Kapital-Gesuche, u. u. Verkaufsw. informiert man in Zeitungen, Zeitschriften vorliebst, d. h. mit einer Erfahrung von Kosten, Zeit und Arbeit, durch die

Annoncen-Expedition Adolf Mosse

Grimmstraße 27 Leipzig Telefon: 2127.

Will jemand in den Annonsen mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlauffenden Offerten unter Blätter entgegen und läßt sie uneröffnet und unter Wahrung strenger Disziplin seinem Auftraggeber aus.

Vertreter in Riesa:
Johann Hoffmann, Buchhandlung.

5. Klasse 158. R. S. Landes-Lotterie.

Bei Rummel, Wacker weichen 1000 Gewinne verteilt 10. bis mit 200 Mark zusammen werden. (Eine Strecke: bei Rummel). — Rücksendung verboten.

ziehung am 22. Oktober 1910

1000000 Nr. 65774. Paul Strobl, Schule.
500000 Nr. 16512. Wilhelm Pfeifer, Metzger.
5000 Nr. 7. 16512. Heinrich Wohlert, Fleisch L. Co.
5000 Nr. 104525. Paul Strobl, Schule.

0894 187 (2000) 407 164 192 216 378 116 472 990 (2000)
94 777 511 417 601 590 192 602 28 474 (1000) 514 174 295 559
(1000) 448 1049 478 480 17 486 189 571 906 403 881 229 863
233 170 888 175 299 675 59 426 547 128 386 695 698 443
2828 646 206 630 (1000) 527 284 182 718 803 295 625 480 887
300 534, 3715 271 274 280 834 221 445 527 223 532 551 552
544 578 572 412 4191 520 128 832 120 214 631 200 782 901
535 407 959 254 660 906 855 278 523 415 830 618 5804 81
742 371 588 649 387 195 231 595 349 (500) 522 762 227 623
883 994 7 6428 523 108 633 408 183 451 622 900 450 279
889 (1000) 7918 547 263 838 550 653 620 829 603 583
208 118 218 880 596 445 439 643 781 584 460 532 224 250 112
178 920 584 637 577 568 578 712 30 227 475 233 777 542 873
888 9623 613 116 471 761 18 816 70 329 198 650 850
10229 457 575 423 469 424 755 178 651 531 743 11606
229 90 60 433 210 (500) 473 744 830 558 655 658 408 722 989
79 384 160 696 105 18300 381 510 295 974 840 971 828 249
538 523 948 322 961 (500) 286 18404 151 551 755 668 651
108 (2000) 860 500 991 (2000) 724 780 882 908 875 872 14961
658 596 571 534 194 (500) 478 464 803 878 845
619 (5000) 475 523 343 15327 140 656 8000 20 572 710
855 504 126 51 590 53 721 760 598 582 506 64 16665 559 554
671 178 937 778 428 611 523 172 64 910 101 140 17289
856 (1000) 449 51 (2000) 452 707 555 (1000) 311 479 (3000) 357
770 892 498 907 186 961 978 951 107 161 11808 (1000) 884
906 515 751 (1000) 28 739 221 (1000) 19561 125 376 (1000) 811
907 (1000) 794 517 785 (1000) 675 861 635 730 204 527 754 152
518 226 523 366 858 221 802 341 160
26196 582 54 97 47 (2000) 291 420 743 99 808 89 21092
892 998 532 757 563 78 164 807 430 356 51 555 648 912 115
28824 180 647 158 460 130 28388 644 860 619 956 798 426
79 384 523 948 322 961 (500) 286 18404 151 551 755 668 651
108 (2000) 860 500 991 (2000) 724 780 882 908 875 872 14961
658 596 571 534 194 (500) 478 464 803 878 845
619 (5000) 475 523 343 15327 140 656 8000 20 572 710
855 504 126 51 590 53 721 760 598 582 506 64 16665 559 554
671 178 937 778 428 611 523 172 64 910 101 140 17289
856 (1000) 449 51 (2000) 452 707 555 (1000) 311 479 (3000) 357
770 892 498 907 186 961 978 951 107 161 11808 (1000) 884
906 515 751 (1000) 28 739 221 (1000) 19561 125 376 (1000) 811
907 (1000) 794 517 785 (1000) 675 861 635 730 204 527 754 152
518 226 523 366 858 221 802 341 160
26196 582 54 97 47 (2000) 291 420 743 99 808 89 21092
892 998 532 757 563 78 164 807 430 356 51 555 648 912 115
28824 180 647 158 460 130 28388 644 860 619 956 798 426
79 384 523 948 322 961 (500) 286 18404 151 551 755 668 651
108 (2000) 860 500 991 (2000) 724 780 882 908 875 872 14961
658 596 571 534 194 (500) 478 464 803 878 845
619 (5000) 475 523 343 15327 140 656 8000 20 572 710
855 504 126 51 590 53 721 760 598 582 506 64 16665 559 554
671 178 937 778 428 611 523 172 64 910 101 140 17289
856 (1000) 449 51 (2000) 452 707 555 (1000) 311 479 (3000) 357
770 892 498 907 186 961 978 951 107 161 11808 (1000) 884
906 515 751 (1000) 28 739 221 (1000) 19561 125 376 (1000) 811
907 (1000) 794 517 785 (1000) 675 861 635 730 204 527 754 152
518 226 523 366 858 221 802 341 160
26196 582 54 97 47 (2000) 291 420 743 99 808 89 21092
892 998 532 757 563 78 164 807 430 356 51 555 648 912 115
28824 180 647 158 460 130 28388 644 860 619 956 798 426
79 384 523 948 322 961 (500) 286 18404 151 551 755 668 651
108 (2000) 860 500 991 (2000) 724 780 882 908 875 872 14961
658 596 571 534 194 (500) 478 464 803 878 845
619 (5000) 475 523 343 15327 140 656 8000 20 572 710
855 504 126 51 590 53 721 760 598 582 506 64 16665 559 554
671 178 937 778 428 611 523 172 64 910 101 140 17289
856 (1000) 449 51 (2000) 452 707 555 (1000) 311 479 (3000) 357
770 892 498 907 186 961 978 951 107 161 11808 (1000) 884
906 515 751 (1000) 28 739 221 (1000) 19561 125 376 (1000) 811
907 (1000) 794 517 785 (1000) 675 861 635 730 204 527 754 152
518 226 523 366 858 221 802 341 160
26196 582 54 97 47 (2000) 291 420 743 99 808 89 21092
892 998 532 757 563 78 164 807 430 356 51 555 648 912 115
28824 180 64

Wichtiges Jahrmarkts-Angebot in Schuhwaren und Kurzwaren.

Den großen Jubiläum von Riesa | Petersch-Schuh-Großhändler, nachher
zur ges. Rennais, das ist zum ersten
Mal mit seinem Vertreter Görke's
Festzelt-Gebäude eingetroffen ist.

Auf die großen Umstände, die meine
Firma überall ergibt, reagiert, schenkt
ich mir folgendes außerordentlich billiges
Angebot bekannt zu machen:

200 Stiefelknie 5 Pfg.
Stiefelknie mit rostfreier Sohle, be-
währt Qualität, 2 Dg. 15 Pfg.
(richtig für Schneideinlagen!).
Stiefelknie 2 Dg. 15 Pfg.
Gummistiefel 3 Stück 10 Pfg.
Gummistiefel 25 Stück 10 Pfg.
Band 3 Stück 10 Pfg.
Gummibänder jeder Art 5 Pfg.
Gummibänder mit Goldbür, 3 Bl. 10 Pfg.

Gummistiefel, wenn 120 cm, pos. 1
bis für Kinder bis über 120 cm
bis für Damen, Dg. 20 Pfg.
Stiefelknie mit guter Sohle, 6 Stück 10 Pfg.

Gummistiefel in 100 Stiefelknie 10 Pfg.
Mützen geprägt, 8 Mützen 10 Pfg.
Stahlkörner, gut lösbar, 36 Stück 10 Pfg.

Mühlentüpfel 100 Stück 10 Pfg.
Spangen zum Bindfräsen 8 St. 10 Pfg.
Schäferkämpe 3 Stück 10 Pfg.

Spezialangebot in Schuhwaren:
Gummistiefel, lange, Dg. 15 Pfg.
Dg. ergänzt daran, doppelt mit
Spinnadeln, Dg. 20 Pfg.
Kinder, 80 cm, Dg. 25 Pfg.

Gummistiefel, wenn 120 cm, pos. 1
bis für Kinder bis über 120 cm
bis für Damen, Dg. 20 Pfg.
Sohlen aus Seiden, Seiden mit
Stoffrand, Kädel, Spire und Ver-
mutter, in reich. Sortiment billig.

Als besondere Spezialität empfiehlt
der „Umar“-Anzug, dessen eine
Seite mit Seiden, die andere Seite
mit Seiden bekleidet ist, in allen
Größen vorrätig.
Nach der „Primus“-Anzug, ein erg. Preis.
4 loch. Bellusleibknopf, ist f. empfohlen.

Stiefel-Röhre

aus Horn, Gummi, Stahl,
Seiden in großer Auswahl
billig.

Bemerkte noch, daß meine
Preise auf jeden Gegenstand
besonders geschaut sind.

Hochachtend
J. Mallarewitsch
aus Berlin.

Meine Firma befindet sich
Albertplatz,
gegenüber d. Bildhauerschule
bei der Teppich-Groß-Gasse
von Hause.

Rechtlich an meine Gläubiger:
„Berliner Schuhfabrik
Gebäude“ und „200 Stiefelknie 5 Pfg.“
u. „100 Mühlentüpfel 10 Pfg.“

Achtung! Annonce
anzuschreiben!
Vorzeigen dieser Annonce
gewährt ich bei Einfahrt von
1 Mr. an 5 %, Extrarabatt.

Ortstrachtenkasse Riesa.

Wahl der Generalversammlungs-Betreter
für die Arbeitnehmer auf die Jahre 1911 und 1912

Sonntag und Montag,
den 30. und 31. Oktober 1910

im Saale des Geschäftshaus zu Riesa.

Die Wohlfahrten für die im § 1 des Rassenstaats eingezeichneten Gruppen sind nachstehend festgesetzt und wird um pünktliches Erreichen der Wählter erachtet. Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Rassenmitglieder, die über 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Zutritt zum Wahlraume und Beteiligung an der Wahl haben diejenigen, welche sich als in Beschäftigung stehende oder als freiwillig steuernde Mitglieder ausweisen. Es wählt

am 30. Oktober 1910

Gruppe a: 8 Vertreter von Vormittag 1/11—11 Uhr,
b: 86 11—12
c: 7 Mittags 12—1/1
d: 28 Nachmittag 1/1—2

am 31. Oktober 1910

Gruppe e: 33 Vertreter von Nachmittag 1—8 Uhr,
f: 6 8—1/4
g: 19 1/4—1/5
h: 6 1/5—5
i: 12 5—1/6
k: 38 1/6—1/7
l: 19 1/7—7

Zu zahlreicher Beteiligung an der Wahl wird hiermit eingeladen.

Riesa, am 22. Oktober 1910.

Der Rassenvorstand: Bergmann, Vor.

Edison-Theater

Ecke Haupt- und Parkstraße.

Elegantes neues Kino für Kunst, Wissenschaft u. Humor.
Zum Jahrmarkt bringen wir unseren werten Besuchern vom 22.—24. Oktober ein Pracht-Programm, wie es

schneller und lehrreicher noch nie geboten wurde.
Achtung! Nein! Ein Schlager von größter Attraktion und unerreichter Wirkung. Fesselnd bis zum Schluss.

1. Die weiße Slobin, Mädchen. Drama, 1. u. 2. Teil.
Hochinteressant. 875 m.

2. Die deutsche Hochzeit vor Schubl. Insel Augen, hochinteressant und wissenschaftlich, zeigt uns in interessanter Folge die Schiffe unserer ganzen Marine, die größten Dinienschiffe, Kreuzer und Dreadnaughts.

3. Stereoskopische Blumenstudie, herlich fotografierte Naturaufnahmen, Deauville wissenschaftlich belehrend.

5. Tontolini liest die Röschin toll-humoristische Schlagzeile von

6. Frau Jetzig hat die Vollwat Schlagzeile von

7. Der verliebte Zwerg urkomischer Wirkung.

8. Zondbild; Piratentanz, gekonnt vom Ballett der englischen Operette, herrliche Musik.

9. Einlagen für Kinder.

Sonntag von nachm. 2 Uhr an.

Montag von nachm. 4 Uhr an.

Um zahlreichen Besuch bitten

hochachtungsvoll W. Kreller, A. Wünsch.

Bertha Beisse

früher Therese Schenke

Hauptstraße 19 Hauptstraße 19
empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt zu höchst
billigen Preisen Ihr großes Lager in Hemden
und Blusenkästen, Hemden und Jäcken
barchent, Gedächtnissäcken (in reicher Aus-
wahl), fertigen Hemden, Jäcken und Röcken,
Wirtschafts- und Kindersäcken, Kinder-
wäschekästen, Normalwäschekästen, Strümpfe, Hand-
tücher, Strümpfen, Schürzen, Stoffen und
Krapatten.

Mitglied des Kubati-Sparvereins.

Wintersportart
der bekannten

Galamander-
Stiefel

Einheitspreis:
Damen
und Herren
12.50 u. 16.50.

Samtliche Winterwaren sind eingetroffen und steht solche zu
billigsten Preisen in größter Auswahl zum Verkauf.

Wetterfeste Gripaplatzstiefel für Herren, Damen und Kinder mit u. ohne warmem Futter.

Walls, Silks und Taschuhne in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Dame: Taschuhne mit und ohne warmem Futter von 2.90 an.

Kinder: Winterschuhe-Schuhstiefel, gute Qualität, von 2.50 an.

Handels-Schuhstiefel von 4.50 an.

Samelhaarhanduhne von 1.50 an.

Alle Arten Pantoffeln, als Korbe, Blümchen, Silks und Lederpantoffeln in nur
guten Qualitäten.

Starke Arbeits-Stiefeln.

Beachten Sie bitte meine Schuhfabrik und Sie staunen über die Sorten, die ich Ihnen biete.
Bei Einfahrt von 1 Mr. in Winterwaren erhält jeder Käufer ein prellisches Geschenk.

Achten Sie bitte genau auf Firma: Schuhhaus „Fortuna“.

Welt-Kino-Theater

Riesa Hauptstraße 51 Riesa.

Premiere-Programm vom 22. bis 25.

??? Was ist die Sensation diese Woche ???

?? Bon was wird ganz Riesa sprechen ???

Ungeheuerlich von den beiden größten Schlagern der
Gegenwart, welche im W.R. gezeigt werden.

Patrizierin und Sklavine, außergewöhnliches Spannendes und
fesselndes Sensations-

drama aus dem Orient. ca. 400 m lang.

Der Roman eines Jockeys, passendes Drama

Groß Christian de Sury, hervorragendes Kunst-

werk. ca. 300 m lang.

Meisterwerke 1. Ranges.

Verschleierte Bekleidung, ergreifendes Drama aus
dem Leben zweier Liebenden.

Der Affe des Dr. Linde, Bilder voll lächelnder

Das lebende Bildbett, Humor und Wit.

Der schärfste Willy, Die Reklame unseres „Alten Frei“.

Im Park von Sanssouci, entzückendes Naturbild.

Aus Anlaß des Jahrmarkts beginnen die Vorführungen

Sonntags von nachm. 2 Uhr an

Montags von nachm. 5 Uhr an.

Zu diesem hervorragenden Sensations-Schlagern-Programm

lädt, um gütigen Zuspruch bitten, höchstlich ein

der Besucher, Sr. Olana.

126 Pfg.

144 Pfg.

Kostet

das Pfund meiner vorzüglichen Haushalt-Würzung

ff. gerösteter Kaffee's,

hochstein im Geschmack und Aroma.

Höchstens empfiehlt noch das Pfund 108, 162, 180 v.

Ernst Schäfer Nachf.

Kaffee-Rösterei im Großbetrieb.

Herbst- und Winterhandschuhe

in reicher Auswahl empfiehlt

R. Schindler, handelsfabrikation,
Schloßstr. 28, I.

Mittleres Kolonialwarengeschäft

in Dresden-N., 20 Jahr in einem Westy, ist wegen Todest-
fall des Inhabers zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei
Schäfer, Dresden, Boulevards. 7.

Achtung!

I. Vanille-Schokolade,
garantiert rein,
Pfd. 70, 90, 100 Pfg.

I. Cacao (garantiert rein)
Pfd. 90, 120, 140, 180,
200 Pfg.

Groß-Schäfer Nachf.

Gebr. Schäfer Nachf.
mit Niederen zu kaufen ge-
tuft. Käse unter E 8
in der Cyp. d. UL niedrig.

MAGGI

Bouillon-Würfel zu 5

Liefern der Haushalte sofort die zu Suppen,
Saucen oder zum Kochen von Gemüse
nötige Fleischpflöcke.

In einzelnen Würfeln und Originalblöcken vorrätig bei
Fritz Peschelt, Bismarckstr. 19.

Wohltätigkeits-Geldlotterie.

ziehung bereits 28.—29. November 1910.

Hauptpreis ev. 15000 M., 10000 M., 5000 M.

u. 10000 M. 1. Platz (11. Soje 10. Marti. Berto

und Busto 80 P. extra verdient William

Steinert, Collection d. Agl. Sch. Bandel-

Lotterie, Schloßstr. 25, Chemnitz, Innere

Johannistr. 16.

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

• • •

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niehaer Tageblatt“.

Nr. 42.

Nieha, den 22. Oktober 1910.

22. Jahrg.

Wendelin.

Diese Erzählung aus dem 14. Jahrhundert von C. Schlesinger,
Pfarrer an St. Paul, Berlin.

Fortsetzung.

„Beate," sagte er tief begüßt, indem er ihre Hand
schloßte, „sieht Du, wir sollen als gute Freunde neben-
einander gehen.“

„Wirklich?“ entwirrte sie scherhaft Lichelab, „mir
soll es lieb sein.“

„Und doch,“ fuhr er fort, „hat Du's mir vorhin ver-
weht und mich traurig gemacht.“

„Sah?“ fragte sie erfreut, „wann hätte ich das
getan?“

„Du sagtest vorhin, mein Platz wäre unter den
Ehelieuten, und Du wärst eine Bürgerhochzeit.“ lächelte
er ihr zu.

„Aber das ist doch so und läßt sich nicht ändern,“
gab sie zurück.

„Beate,“ sagte er, ihre Hand ungehoben drückend,
„nich will Dir mehr sein, als ein guter Kamerad; ich
habe Dich lieb.“

Sie antwortete ihm nicht, aber ihr Gesicht erglänzte
dunkelrot. „Das lob,“ sagte sie nach einer Weile, in-
dem sie ihm ihre Hand entzog, „wie sind hier nicht allein.“

Und auch ihrem Gesicht schien bald einzufließen,
denn er sprach während des ganzen Augenblicks nur noch
wenig und dann über gleichgültige Dinge. Aber immer
wieder schaute er sie liebevoll an und war jedesmal
entzückt, wenn sich ihre Blüte begegneten.

Die Ehelieute hatten sich zuerst in der allgemeinen
Gefühlung dem Zug eingearbeitet. Als sie aber eine
Weile marschiert waren und keine wurden, daß der Spä-
tergang durchaus nicht neu werden würde, da fast
wie mit einem Schlag über alle die Empfindung, als ob
sie bei der ganzen Sache eine Rolle spielen, die ihrer
wirklich wichtig wäre.

Dank Hlow gab das Signal zu dieser Erzählung
und hieß die andern an. Schon nach ein paar hundert
Schritten bemerkte er, daß ihm das Marschieren bei
seiner Leibesfülle lästiger wurde. Der reichlich ge-
wölbte Oberkörper im Kostüm mit der für ihn empfind-
lichen Sonnenhölle machte ihm das Gehen unerträglich.
Er fing an zu wackeln und zu schwanken, und neigte von
seinem Knie ein Stück nach dem andern tot, bis er es
ganz geöffnet hatte.

Seine Bestimmung, die ja bei ihm ganz eigene
Ursachen hatte, sprang auf die andern über; und im
Handumdrehen machten die Herren ihres Widergesetzigen
Ruh, indem sie über die Stadtmauern wippten. Dazu
bot sich seelisch mancherlei Anlaß.

Die Männer zeigten noch heute in Abständen von
etwa einem Meter Höhe deutliche Linien, die sich wie
helle Streifen ringsherum zogen. Dazu prägte einer
der Ritter das Wort „Schiffchen“. Und „Schiff-
chen“ sag' es unter den Ehelieuten von Mund zu Mund.

Die Männer waren in der Weise gebaut, daß vom
Innen der Stadt her die Wärter der Bürger daran
grenzten; sie waren also, von innen aus berechnet, die
Gartennauern. So kam es, daß allenthalben von er-
höhten Punkten aus die alten Deute über die Mauer-
häuser, die wegen ihrer Gedrechtheit den Beifall
nicht hatten aussuchen mögen. Das forderte natürlich
wieder zu reichlichem Spott heraus.

„Die Alte mit der Sturmhaube soll leben,“ rief
Steinfeller, und jubelnd trauten ihm die andern zu.

„Ich trinke des Dorcas' Heil,“ rief Becker, „Ach
wacker Blüte gilt's.“

Und wieder juchzten ihm viele zu.

„Heim, der jehde Henning verbreit den Weltmarkt,
weil er über die Mauer segt,“ sprach der dicke Hlow.

Rat wenige Minuten waren vergangen, so zollte er
mit Eile aus dem Balcon Gehöft.

Von der belebten Hauptstraße bog er ab und tritt
durch Nebengassen dem Graebner Tor zu.

Vor Dietrichs kleines Haus sprang er vom Pferd
und warf die Zügel seinem Knappen zu. Er trat ein
und ging gleich in das Wohnzimmer des Bürger-
meisters. Es war leer. Er floßte an die beiden
Türen, die nach dem Innern des Hauses führten.
Niemand öffnete ihm. Da, als er kurz entschlossen in
eins der Nebengässchen treten wollte, tat sich eine
Tür auf, und Bente trat ein.

„Beate,“ sagte er, ich verlässe die Stadt auf eileiche
Zeige; reiche mir schnell die Hand zum Abschied.“

„In so schwerer Zeit willst Du uns verlassen?“
entgegnete sie, „und draußen lauern Dir die Feinde
auf.“

Fortsetzung folgt.

Nervöse Sänger.

Wie kleine auf die Theaternischen begleiten das
Schauspiel Karneval in Deutschland, und mancher Kunst-
enthusiast, dem sein gütiges Geschick eine spätere Rente
beschert hat, wag noch dem Augenblick, ob er heimlich
seufzend sein Geld für das teuere Kästchen auf das Zahl-
buch legt, mit einer Mischung von Verwunderung und
Reib einen Überraschung der Anjungen gemacht haben,
die der berühmte Held des hohen C im Handumdecken
verbient.

Nur wenige denken daran, daß der große Tenor die
goldenen Berge nur mit Mühe, Angst und Bängen und
unter Preisgabe seiner Kehlkraft erobert. Erfolglos
fliegte er einem Freunde, wie sündhaft er unter
dem Kampfesfeuer zu leben hätte. „Immer wenn ich
sing muss, bin ich ein hilfloses Opfer meiner rohli-
schen Kehlen, und wenn der Abend glücklich verläuft,
bin ich der Ohnmacht nahe.“ Der Poet, der nur vom
Zuschauerraum aus auf die Bühne läuft, gleicht gewöhn-
lich, doch nur junge Künstler und Anfänger die Quallen
des Kampfesfeuers durchlosen müssen und das mit der
Gemeinschaft und der nachdringenden Erfahrung diese Un-
fälle von Angst, Herzängst und Unsicherheit schwimmen.
Die Sicherheit führt es nur ganz wenige Ausnahmen,
die völlig unbefangen und ihrer Seele sicher
an die Bühne treten; fast alle großen Künstler müssen
immer wieder das Nachtheim des Kampfesfeuers durch-
machen. Verküpflichkeiten, die längst einen Kettens er-
zeugen haben und die um ihren Erfolg noch mensch-
lichen Gezwischen kaum zu hängen haben. Besonders die
Sänger, die sich seit den Tagen ihrer Stimmländer
abhängig fühlen, haben unter Angstzuständen zu leiden.
Wie zu ihrem letzten Auftritten blieb selbst die
Vatti von diesen Quallen nicht befreit, und vor jeder Per-
fektion stand sie eine Tasse schwarzen Kaffee nach der
anderen, um ihre Nerven künstlich zur Ruhe zu bringen.
Auch die Werba erleidet immer wieder Anfälle von Kun-
spasen, wenn sie vor einem neuen Publikum auftreten soll.
Wie die Titians und die Giugliani in Woden ihre
großen Triumphfeier feierten, wußten nur wenige Einzel-
heiten, in welch heimlicherweise seelischer Verfassung
die vielbewunderten Madonnen auf die Bühne traten;
als die Titians am Abend erfuhr, daß die Königin Victoria
zur Verstellung kommen werde, sank sie zitternd
nieder, hob am ganzen Körper, riss die Hände und
schräg immer angstvoll: „Möge der Himmel und bestehen,
dass nichts passiert.“ Man mußte sie fast auf die Bühne
zerren, wo sie dann so herlich wie nur je sang und
einen ausdrücklichen Erfolg hatte.

Bei der Milion ging die Nervosität so weit, daß sie
selbst bei den eingepreisten Kampfesfeuer hatte; unan-
hörlich gerieten die Körner an den Spießbesäuer ihres
Kleides, und wenn die Probe zu Ende ging, war ge-

Geister und Einbrecher.

Die guten Zeiten — wo sind sie?
Die kleinen Zeiten — wo sind sie?
So sagt ein alter Spruch.
Wie direkt, es gibt wohl noch immer genug
Dass beiden —
Dass nur ich mir besticken.

R. Waldmüller

Ein alter Hof ist nicht bauen,
Ein neuer Haus ist nicht gebauen:
Doch hast du beiden lange Zeit
Verloren, gestrig in Lust und Leid.
Mit beiden habe verzweigt,
Dass du es niemals niesen.

Hermann Venken

Lasse dir den Mat nicht auskauen,
Sei im Englisch froh und fehl
Wenden doch die besten Crayons
Sitzt am höchsten geprägt!

E. Wallföld

Ein kleines Kind, geht ins Feld,
Wohin ist der Zeit dir los und Nehm;
Ein kleiner's Kind, gut bestellt,
Kann in 'nem Kugelkugel gehabt.

Koberly

Druck und Verlag von Bonger & Winterlich, Nieha. — Für die Rechte reservirt: Hermann Schmidt, Nieha.

„Das war dem erregten Marquardtborf zu viel. Als Kauf für alle Freundschaft und Güte fühlte herausfordernder Hohn und Spott? Das war ja nicht mehr zu ertragen. So rief Jossie er dem Vater die Hand auf: „Ich weiß ein Schloß, da liegen die Künste über das Schwellen.“

Jossie wußte, daß das heißen sollte, und die anderen wußten es auch. Über dem Portale vor seinem Städtchen hatte einer seiner Vorfahren zwei steinerne Adler aufsteigen lassen. Über der Bildhauer hatte eine unglaubliche Hand gehabt, denn seine Adler sahen von einem bestimmten Ort aus zweien liegenden Gläsern zum Menschen hinlänglich klar. Jossie wußte, daß das Wort Schwellen auf seine eigene Gesichts- und Körperbeschaffenheit gelenkt war.

Sinnlos war das Rummeln er einige unverständliche Worte. Dann aber sprang er auf und war im Begriffe, das Schnell zu ziehen. Aber seine Nachbarn hinderten ihn daran.

„Keinen Heckenbruch!“ rief ihm Gisendorf zu. Innen er ihn an beiden Händen festhielt.

Aber die gesamte Schat der Schelleute war aufgesprungen.

„Wir sind alle bestimmt!“ schrie alles durcheinander, „Münchberg hat die Ritterchaft beleidigt.“

Und wiederum, die Bürger schrien aus höchster Erregung: „Die Ritter haben die Stadt beleidigt! Sie haben unsre Stadtbücher verhöhnt.“

Ein unbeschreiblicher Zorn stieß entzündet. Schreiend stießen die Schelleute des Stifts und drängten sich durch die Menge dem Platz zu, wo ihre Freunde standen.

Es dauerte nicht lange, so ritten die adligen Männer mit ihren Knappen davon, alle nach einer Richtung zu, ziemlich so doch aus allen Himmelsgegenden gekommen waren. Und als ob nun jogleich einer Überschwall zwischen allen alten Münchbergern in der Stadt und Schlossern da war.

So stand das Stadtvolk daunen verschüttet und saß am, was heimatisches zu begeben. Lange noch dauerte in der Stadt die Erregung der Bürger, bis endlich zu später Stunde der Schaf die müden Augen schlossen.

Aber auf dem Höchst stand die Etzelsberger Vorstadt noch schaurlich Weingeschrei. Der arme Blaude ließ seinen Heckenbruch unter Weingeschrei.

II.

Bater und Sohn.

Wie kurz und wenig erstaunlich war der Schlummer gewesen, der den Münchbergern beigeblieben war. Alle schliefen waren ausfießt erregt über den so unerwarteten und folgerichtigen Anfang des Festes, auf daß man sich doch monatelang vorher gefreut hatte. Lange Sorgen ließen schwer auf allen Herzen. Was sollte die Zukunft bringen? Sicherlich nur Trouxiges und Schmerzen, Angst, Not, Kampf, Kunden, Tod. Ja, zwecklos schaute aus bedingungslosen Tumoren auf und lachte, ob ihn nicht der Horizont des Vorwärts gestellt hätte, der einen Überfall der Feinde befürchtete.

Nach der alte Marquardtborf war forschenswer aufgetreten. Er wiesche sich im Geiste die Erfolge des vergangenen Tages. Aber wie er es auch erfuhr, seine Seele war immer wichtiger an dem einen Punkte wie festgenagelt: der Freie war verschüttet, die Freiheit? war da, der Krieg. Nun war sie noch nicht ausgelegt. Aber daraus war gut nicht zu weichen, und auch er fand sich gepreist und gequalt, ob ihn nicht der Münchberg-Borf und der diese. Wille und mit dumpfem Sehnsuchte legte er sich in seinen Sorgenschluß, der heute zum ersten Male diesen Raum verdeckte.

Möher liegen die Gedanken und Grünerungen durch seinen Kopf wie Schmerze, schwere Wolken; und immer mächtiger beugte sich ein böser Wolf in den Hintergrund, den er schon gefürchtet wiederholte verschwendet hatte: und Schuldverbrechen. Wie? war er es nicht gewesen, der bei bedrängender Not gehrochen hatte, daß dem Wille kein Boden ausführlich hatte nicht er dem Ritter

noch die Bekleidung an den Kopf geworfen von den Gläsern und dem Schwein? Er suchte sich zu entschuldigen; er war verdrängt gewesen wegen des mißglückten Festzuges. Aber es war ihm jetzt ebenso klar, daß das keine Entschuldigung sein konnte. Er hätte sich beherrschen sollen; seine vornehmste Pflicht war's gewesen, der Stadt den Frieden zu erhalten. Und war nicht seine Bestimmung über den Hebung oben? Was war schließlich dabei, wenn er nur halb um die Stadt herum zog?

Aber er entzündete sich, daß die Ritter die Stadt verhöhnt hatten. Es war ja eine überaus schändliche Meinung gewesen, noch gestern abend, nochdem man die Tore geschlossen hatte, bei allen Magistratsmitgliedern, die den Spott der Schelleute mit angehört hatten; und es war noch viel mehr dergleichen gesessen, was den Bürgermeister gar nicht zu Ohren gekommen war. Es war klar, die Ritter hatten den Fuchs gesucht. Die Stadtväter hätten sich lächerlich gemacht, wenn sie wohl länger geschworen hätten.

Die Stadtväter! War er denn einer? In der Freiheit zwischen Adel und Bürgern — gehörte er seiner Abfahrt noch nicht auf die Seite dieser, die er belästigt wollte? Doch nie in seinem Leben war er in solch eigenartiger Zug gewichen. Und konnte er nun noch die Farce weiter? „Ne?“ hatte er nicht im Namen der Stadt die Ritter besiegt? Sein Grundbegriff waren die alten Ritterbücher. Die waren vor etwa siebzig Jahren von dem alten Ritter an das Erzbistum Magdeburg übergegangen. Der Erzbischof aber hatte sie bald dem asturischen Markgrafen abgetreten. Der hatte sie an einen seiner Getreuen verschenkt. Von da aus waren sie durch Danzig oder Kauk durch mancherlei Hände schließlich an die Familie Marquardtborf gekommen. Sie hatte auf ihrem Besitztum gesessen, wie die andern Schelleute in der Runde. Und was hatte der steinerne Rauertanz sein Machtwort gesprochen: „Was geht mich deine Verhaft an? Was ich umschlage, das sind Städter, Bürger; ich kann auch adlige Bürger gebrauchen!“

Ja, das wollte er sein, ein Städter und zugleich Stadtbürger. Schon deneben zum Tore, die ihn deswegen schief ansahen! Es wäre doch wunderbar, wenn alle alten Nachbarn sich auf die Seite dieses Josses stellen wollten! Er — Marquardtborf — hatte auch seine Verwandten und Freunde, die auf Rittergütern saßen! War die Freiheit nicht zu vermeiden, nun gut; er schaute nicht davor zurück; und schließlich würden die Nachbarsläden doch süßlich auf Münchberg-Side stehen!

Entschlossen stand er auf und rieb sich füssig in die Höhe. Es war ihm, als wäre die Kraft, die ihn seit gestern abend drückte, von ihm abgeglitten.

So traten ihn seine beiden Söhne, die ins Zimmer traten, um ihm den Wogenzug zu bezeigen, der kleine Oberstieß etwas lärmisch und lästig, Wendelin dagegen — zum ersten Mal in seinem Leben — etwas fein und durchdacht.

Der Vater meinte es, er holt es aber für denselben Brust, der das vor sorgte auf seinem eigenen Gemüte gelöst hatte.

„Hab keine Bange, Wendelin,“ sagte er mit freundlichem Lächeln, indem er ihm fröhlig die dargebotene Rechte drückte, „warten wir zunächst ruhig ab, wie alles kommen wird.“

„Ich bin nicht bang, Vater,“ erwiderte Wendelin kurz.

Aber dem Vater entging nicht der Zug des Unmutes im Antlitz des Sohnes.

„Und doch scheinst du mit bedeckt zu sein,“ sagte er und hielt seine Hand fest.

„Mich drückt die Röte, die mir dabei treiben,“ entgegnete Wendelin lässig, „du hast die Schelleute beleidigt und siehst auf Seiten der Städter.“

„Woh?“ sagte der Vater mit verändertem Ton, „ich habe meinen Lehnsmeister gefeuert.“

Er ließ die Hand los, lehnte sich auf seinen Stuhl und sah mit forschendem Blick nach seinem Neffen,

der noch dem Widerstand stand. Aber loggleich warf er das Haupt hoch in die Höhe und sagte: „Ich brauche nicht davon, keine Worte zu richten. Hans Joss und die andern haben Dich gerettet. Wenn sie's nicht antan, werfe ich ihnen auch den Handschuh hin. Aber es drückt mich, daß sie auf Dich und mich mit Verachtung blicken und sagen, daß ich kein rechter Edelmann, der gegen seine Ehrenbürgler kämpft für die Bürgerkleute.“

„Wein' Sohn,“ erwiderte der Vater väterlich, „Du sprichst wie ein edler Edelmann; und daß ich Dir das sage, das mag mir Beweis genug dafür sein, daß ich auch einer bin, und daß ich wie ein Edelmann denke und handle.“

„Mein Herz steht auf der Seite der Ritter,“ antwortete Wendelin, „zwar weil ich ihr Benehmen von gestern zu sehr, sondern weil mich mein Stand und meine Herkunft auf ihre Seite stellt.“

„Ach,“ sagte der Vater mit einem Anflug von Zorn, „ich hatte gestern ganz andere Besorgnis um Dich. Den Blaude will ich nichts sagen; Du wolltest ihn schlagen. Aber ich sag Dich recht aufrichtig auf der Bürgerseite: alle Welt mußte denken, Du wollest der Schwiegerjohann werden vom Bürgermeister Zeipe.“

Wendelin läßt, wie ihm das Blut nach dem Herzen schoss.

„Vater,“ rief er bleich vor Erregung, „das ist zunächst meine Sache.“

„Oho,“ rief der Vater, indem er vom Stuhl aufsprang, „das wollen wir doch erst hören. Gleichzeitig gestatte freundlich, daß ich Dir meine Antwort als die meinige zurücklege; meine Stellung zum Adel ist meine Sache. Und nun verlasse das Zimmer und überlasse Dir zu allererst, welche Stellung Dir gezeigt gegen Deinen Vater.“

„Ach,“ sagte Wendelin aufs fleißigste gereizt, „ich geh' hinaus, aber zuvor erfülle ich Dir bestimmt: kommt's zur Hebe, ich stehe auf der Seite der Ritter.“

„Halt,“ schrie Marquardtborf mit Donnerstimme und in höchstem Zorn, „wo haben wir einen Betrüger in unserm Hause, und ich habe als erster Bürgermeister der Stadt die Pflicht, ihm unehrenhaft zu machen.“

Er schritt nach der Tür und rief nach den Knechten. Egal, ob es zwei werden. Ihnen rief er befahlend zu: „Rührt diesen in die Schone und verhöhlt die Tür!“

Die Knechte waren bestürzt und schauten sich verlegen an.

Das hörten den Alten noch mehr zum Zorn zu reizen. Mit überschwapptem Stimme schrie er: „Wenn Ihr mir nicht augenscheinlich gehorcht, so lasse ich auch Euch gejungen sehen.“

Die Knechte gingen zögernd nach Wendelin hin. Der aber drehte sich kurz um und verließ wortlos das Zimmer seines Vaters. Die beiden folgten ihm nach.

„Vater,“ rief der kleine Oberstieß fröhlich die Augen.

Der Vater schaute ihn bestreit und sagte: „Zöß mich jetzt allein, Knebel; ich muß den Tod Deines Bruders brechen.“

Er hatte die Worte noch nicht beendet, da drang ein Klopf an sein Ohr, vor dem er erschreckte. Von einem der Stabtiere erwartete der Marmitus des Wächters. Marquardtborf schnellte den Schwertgurt um, grüßte dem Wächter und eilte hinaus auf die Straße.

Dort sah er Joss das Volk in Scharen reuzen.

„Nach dem Etzelsberger Vor!“ riefen sie sich und ihm zu.

Der erste Marmitus in der neudeutschigen Stadt! Er wirkte lärmend und aufsehend zugleich. Alles, was die Beine schon und noch gebrauchen konnte, stürzte wie sturzlos nach dem Stadttore.

Nur mit Mühe arbeitete sich der alte Bürgermeister durch das Gedränge. Am Tore standen die Menschen zu Hunderten fest eingekettet; gleichsam eine lebendige Mauer von Menschenleibern. Das Volk war selbstverständlich geschlossen, die Brusten hochgezogen,

Nachdem Marquardtborf auf seine ersten Fragen, was denn los wäre, die verschiedensten und sich widersprechenden Antworten bekommen hatte, fragte er nicht mehr. Erst als er direkt an der Türrampe seinen Kollegen Dietrich Zeipe sah, befahl er dem nächsten Bescheid: vor dem Tore hielt ein Gewappneter zu Werd, ein Vate von Hans Joss, der der Stadt ehrliche Hilfe anzeigt.

„Ich batte es mir,“ sagte Marquardtborf, „er beginnt den Reigen; andere werden folgen.“

Er ging mit einigen Bürgern durch eine kleine Pforte des Tores hinaus. Von da führt ein steiler, hoher Mauerweg eines flüchtig Schritts ein breiter Weg zu dem eigentlichen Einlaßtor, das direkt am Wassergraben lag.

Er stieg im Laufe bis zum ersten Zugloch empor und verhandelte mit dem Unheilsboten. Der Schleicher schrieb: vor dem Tore hielt ein Gewappneter zu Werd, ein Vate von Hans Joss, der der Stadt ehrliche Hilfe anzeigt.

Zu schlanzem Krabe riß der Knepp von dannen.

Marquardtborf aber schrie zurück; er wandte sich an die Bürger und entbot ihnen, sie sollten sich auf dem Marktplatz vor dem Rathaus versammeln, dort wollte er ihnen das Geschehene mitteilen und Rat mit ihnen ablegen, nachdem er zuvor mit den Magistratsmitgliedern im Rathaus die Sache besprochen hätte.

Langsam stützte die Menge nach dem Mittelpunkte der Stadt.

Während dieser Vorgänge hatte sich im Gehöft des ersten Bürgermeisters Schausomes etwaget.

„Sieh ein Wort zu verlieren, war Wendelin in einer der Scheune gegangen, die sonst sein Wohnhaus und Stätten den Wirtschaftshof umschloß.

Verlegen waren ihm die Knechte gezeigt. Sie überlegten, ob sie die Schausomes vertheidigen sollten, aber nicht. Keine unterhielten sie sich in Wimpernheben, was wohl geschehen sein würde, und was das Ganze zu bedeuten hätte. Denn daß war das erste Gewissheit zwischen Vater und Sohn, daß sie erlebt hatten, und noch nie hatten sie den alten Herrn in solchen maßlosen Zornen gesehen. Kugel verneinete sie dem Horneus des Tochterherzogs und den Knechten auf der Straße und überlegten, ob sie nicht auch die Pflicht hätten, nach dem Stadttore zu eilen.

Da schaute wütend in ihre Stadtküche Friedel hinein. Ohne ein Wort zu sagen, ging er mitten durch so hindurch genabelt in die Scheune hinein.

„Wendelin,“ logt er, „willst Du ziehen? Warte gern! Schopelius nach Qualität und Größe doch, bis der Vater Joss vorüber ist. Ich will ihn schon alle Tage bitten, daß er wieder gut wird.“

Wendelin lächelte einen kurzen Lächeln.

„Junge,“ sagte er, „Dein Mut ist gut. Dein heute mag ich nicht vor dem Vater teilen; ich würde ihn nur noch nicht reizen. Und bis morgen mag ich nicht in der Scheune stehen, schon aus der Knechte willen nicht.“

Er läßt seinen Bruder und sagt: „Hab' Dank für Deinen guten Mut. Ich denke, wir werden uns bald wiedersehen.“

Er trat zu den Knechten und beschloß ihnen freundlich, aber bestimmt: „Entsättigt mir schnell mein Weißwurst; und einer von Euch soll mich begleiten. Wer will?“

Der ältere, ein verheirateter Mann, traute sich verlegen hinter den Schein. Der jüngere, unbekannter Knecht aber sagte fröhlich: „Ich komme mit, Junfer.“

„So hatte auch ich ein Weiß,“ sagte Wendelin, „mir wollen auf einige Tage ausreisen.“

Hastig eilte er im Wohnhause die Treppe hinauf nach seinem Schlafgemach. Dort verholztenräuberisch er sein Gewand, schlüpfte auch schnell ein Käppel, in das er sein Festtagsgewand und einige Kleingetüme legte, die ihm gerade in die Hand fielen, und wie im Traume entnahm er einer Truhe einen Beutel mit Goldstückchen, die er von der verstorbene Mutter geerbt hatte.

Die Nachrichten von

Langer & Winterlich

(C. Langer und C. Schmid)

RIESA

Geschäftsbüro Nr. 59

Will sich zur Unterhaltung nach
liegenden Dienststellen beauftragende
Ausführung und Höflichkeit

Bestellung leicht ausführen.

Will

Adress- und Geschäftsa-

larien

Briefkästen, Briefleisten

Briefjetetten

Bürohäuser, Büros

Büroarbeiten

Bürologien

Büroverträge

Büroverträge